Nr. 159. Samstag den 9. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Erstes Blatt.

Politische Wochenschau.

Der Einfluß der Sommertage auf die innere Politik beginnt sich fühlbar zu machen. Während der Kaiser die Nordlandsfahrt angetreten hat, sucht Reichskanzler Graf Bülow Erholung von anstrengenden Amtsgeschäften im Nordseebad, und auch die meisten anderen Minister haben ihren Sommerurlaub angetreten. Die Parlamente sind in die Ferien gegangen. Der preußische Landtag ist bis zum 25. Oktober vertagt worden. Noch vor Toresschloß hat die agrarische Mehrheit einen Gesetzentwurf durchgedrückt, der für die herrschende, von einseitigster Interessenpolitik beeinflußte Gesetzmacherei charakteristisch ist. Die aus der Initiative der agrarischen Mehrheit des Abgeordnetenhauses hervorgegangene Novelle zum Fleischschaugesetz läuft darauf hinaus, eine Nachuntersuchung des von auswärts eingeführten Fleisches in den städtischen Schlachthäusern unmöglich zu machen. Während sonst die Agrarier hygienische Rücksichten vorschieben, um die Einfuhr ausländischen Fleisches nach Kräften zu verhindern, haben sie hier jegliche Rücksicht auf die, aus dem Gesetz sich voraussichtlich ergebenden, sanitären Uebelstände beiseite gesetzt und die Möglichkeit geschaffen, daß auch nicht ganz zweifelsfreie Fleischprodukte in den Konsum gelangen. Vergeblich war der entschiedene Widerspruch der Vertreter der Städte im Herrenhaus, die mit Nachdruck auf die aus dem Gesetz sich ergebenden Schädigungen der gesundheitlichen und finanziellen Interessen der Städte hingewiesen. Die Agrarier haben rücksichtslos von ihrer Mehrheit Gebrauch gemacht, ohne auf die geltend gemachten Bedenken überhaupt einzugehen. Auf die im Abgeordnetenhaus von freisinniger Seite eingebrachte Mirbach-Interpellation ist von der Regierung eine Antwort nicht erfolgt. Die durch die Presse gegangene Meldung, die Regierung werde, da sie vor der Vertagung des Landtags nicht mehr in der Lage war, die zugesagte Erklärung abzugeben, alsbald in der Presse zu der Angelegenheit Stellung nehmen, hat sich bisher nicht bestätigt. Oberhofmeister Frhr. v. Mirbach weilt zurzeit in Antwerpen. Ein Abschiedsgesuch hat er bisher, wie verlautet, nicht eingereicht, doch erhält sich die Nachricht, daß er demnächst von seinem Amte zurücktreten werde; es ist sogar bereits der mutmaßliche Nachfolger des Oberhofmeisters genannt worden, und zwar soll der Vizezeremonienmeister v. d. Kuesebeck ausersehen sein, Nachfolger des Frhr. v. Mirbach zu werden. Die Angelegenheit hat in der Presse zu mannigfachen Betrachtungen Veranlassung gegeben. Auch regierungsfreundliche Blätter haben das Verhalten der Regierung getadelt. So hat der nationalliberale „Hannov. Cour." dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Regierung die ihr im Landtag gebotene Gelegenheit versäumt hat, ihrerseits Klarheit zu schaffen über ihre Stellung zu dem ganzen hier kompromittierten und seinerseits so schwer kompromittierenden System. Den bösesten politischen Konsequenzen wäre damit zu einem großen Teile vorgebeugt worden, wenn die Regierung sich unzweideutig und energisch auszudrücken und entsprechend vorzugehen gewillt war. Daß sie schwieg, wird ihr auch in sehr regierungsfreundlichen Kreisen so ausgelegt, als ob sie aus Scheu vor irgendwie folgenschweren Anstößen nichts sagen mochte.

Während sich auf dem Gebiet der inneren Politik bereits die friedliche Sommerruhe bemerkbar macht, geht es auf dem der äußeren Politik noch immer recht lebhaft und ganz unsommerlich zu, und zwar nicht bloß in Ostasien. Auch wir Deutsche haben ja zur Zeit noch immer unseren Kriegsschauplatz, der zwar dem ostasiatischen gegenüber als sehr winzig erscheint, aber doch noch mit manchem deutschen Blut getränkt werden wird. Mit den neuesten Verstärkungen wird jetzt General v. Trotha über mehr als 7000 Mann in Südafrika verfügen, und der energische Vorstoß gegen die am Waterberg versammelten Hereros wird nunmehr nicht mehr lange auf sich warten lassen. Es steht aber schon jetzt fest, daß der Abrechnung mit den Hereros die mit den Ovambos folgen wird. Eine rasche und unblutige Abrechnung hat die deutsche Regierung im Verein mit der französischen unterdes der Negerrepublik Haiti gegenüber vollzogen. Die Ankündigung, daß ein deutsches und ein französisches Kriegsschiff nach Port-au-Prince abdampfen würde, hat genügt, den Präsidenten der Republik zu einer feierlichen Entschuldigung für die begangenen Sünden zu veranlassen.

In Frankreich mag sich die Regierung des Herrn Combes mit diesem freilich recht bescheidenen Erfolg über die mannigfachen Stöße und Püffe trösten, die ihr im Laufe der letzten Wochen von seiten der nationalistischen Opposition versetzt worden sind. Haben doch die Gegner des Kabinetts Combes auch die ihrem Ende entgegengehende Dreyfusaffäre noch einmal zu einem Ansturm auf das Kabinett benutzt, der allerdings abermals abgeschlagen worden ist. Auch mit der Karthäuser-Affäre haben die Nationalisten recht schlecht und Combes und die Seinen desto besser abgeschlossen. Die Verhandlungen der parlamentarischen Untersuchungskommission sind ausgegangen wie das Hornberger Schießen.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz sind in der letzten Zeit zuverlässige Meldungen über größere Gefechte nicht gekommen. Nach einer Privatnachricht aus London soll in der Nähe von Liaujang eine schwere Schlacht im Gange sein. Etwas Sicheres ist darüber noch nicht bekannt. Der kürzlich neuernannte Oberbefehlshaber der japanischen Landstreitkräfte Marquis Oyama ist aus der Hauptstadt zum Heere abgereist. Nachdem die Armeen der Generale Kuroki, Oka und Nodzu die einzelnen vorbereitenden Operationen, die Besetzung Koreas und der südlichen Mandschurei sowie die Absperrung von Port Arthur erfolgreich durchgeführt haben, erachtet die japanische Kriegsleitung anscheinend den Zeitpunkt für gekommen, wo die Heereskörper unter einheitlicher Führung zusammengefaßt werden, jedenfalls zu entscheidendem Angriff auf die russische Hauptmacht. Zu welchem Zeitpunkt dieser wird angesetzt werden können, muß freilich dahingestellt bleiben. Wetter- und Verpflegungsschwierigkeiten bieten zurzeit große Hindernisse.

Die russische Regierung ist genötigt, den Vorgängen in Finnland ernste Aufmerksamkeit zuzuwenden. Zum Nachfolger des Generalgouverneurs Bobrikow ist Generalleutnant Fürst Obolenski ernannt worden. Diese Ernennung dürfte, wie von sachkundiger Seite behauptet wird, die Unzufriedenheit in Finnland noch außerordentlich steigern. Der neue Generalgouverneur zählt zu den rücksichts- und skrupellosesten Verwaltungsbeamten. In Finnland wird die Untersuchung über die Ermordung Bobrikows mit großer Härte geführt. Zahlreiche Personen sind auf kürzere oder längere Zeit in Haft genommen worden, u. a. ist der Vater des Attentäters, der Geheimrat Schauman, seit mehreren Tagen verhaftet. Das ganze Verfahren steht im Widerspruch zu den verfassungsgemäßen Gerichtswesen Finnlands.

Politische Uebersicht.

* Hagen, 9. Juli.

Der Fall Mirbach

harrt noch immer der in Aussicht gestellten „offiziösen" Aufklärung. Man merkt deutlich die Absicht, die unangenehme Affäre versumpfen zu lassen, auch an dem überhebenden Ton, mit dem die beiden einzigen Blätter, die noch immer schützend ihren Schild über den „schmählich verdächtigten" Oberhofmeister der Kaiserin halten, gegen die einhellige Stellungnahme der gesamten übrigen Presse polemisieren. Der „Reichsbote" z. B., der seinen Lesern die unwahre Behauptung auftischt, die Erörterungen des Falles in der Oeffentlichkeit seien „etwas stiller" geworden, besitzt die Unverfrorenheit, zu schreiben: „Die Meute scheint zur Zeit ohne die rechte Witterung." Daß die Erregung über diesen skandalösen Fall in der Oeffentlichkeit noch keineswegs geschwunden ist oder sich auch nur abgeschwächt hat, beweist deutlich das lebhafte Interesse, das fortgesetzt gerade kirchlich-protestantische Organe an der Affäre nehmen. Die „Christliche Welt" des Pfarrers Dr. Rade z. B. schreibt in ihrer letzten Nummer: „Diese unsäglich schamvolle Mirbachaffäre! Zu welchem Ungeheuer wächst sie sich noch aus? Und unsere Kirchenmänner in den höfischen Regionen wollen wirklich das Treiben dieses Mannes nicht durchschaut haben? Oder durften den Mund nicht auftun? Oh, oh!" Aber auch das Stöckersche „Volk", das der „Reichsbote" gewiß nicht zu der liberalen „Preßmeute" rechnen wird, die gegen das „freiherrliche Edelwild" hetzt, ist in hohem Grade empört darüber, „daß man Tag für Tag vergebens auf ein Wort wartet, das den drückenden Alp, der auf den Gemütern lastet infolge der Taten des Freiherrn v. Mirbach, verscheucht. Aber das Wort bleibt aus." Insbesondere nimmt das christlich-soziale Blatt lebhaftes Aergernis daran, daß man noch immer nichts davon höre, „daß die unsauberen Gelder zurückgegeben werden sollen." Darauf aber warte das ganze Volk und namentlich der evangelische Teil desselben. Das Stöckerblatt betrachtet den Rücktritt des Freiherrn v. Mirbach von seiner hohen Stellung als etwas ganz Selbstverständliches und gibt ihm nur noch folgende Geleitworte mit auf den Weg: „Möge er sich die hohen Auszeichnungen, mit denen man .... seinen Rücktritt ins dunkle Nichts des Privatmannes versüßen wird, wenigstens dadurch verdienen, daß er wieder gut macht durch Rückgabe der von der Pommernbank veruntreuten Gelder, was er durch seinen unvorsichtigen Sammeleifer böse gemacht hatte." So das Stöckerblatt. Der „Kreuzzeitung", die die Dreistigkeit besessen hatte, den „nationalen" Blättern, die von der ganzen Affaire eine Schädigung des monarchischen Gedankens befürchteten, „Heuchelei" unterzuschieben, läßt die gleichfalls von diesem Vorwurf betroffene „Köln. Ztg." folgende derbe Abfertigung zuteil werden: „Wer die Aeußerung dieser Ansicht als eine Heuchelei hinstellt, ohne den Beweis der Wahrheit zu erbringen, begeht eine anmaßliche Verleumdung und vergiftet diese an sich schon unheilschwangere Angelegenheit noch mehr."

Zur Schulfrage.

Die parteioffiziellen Organe der Nationalliberalen geben sich noch immer alle erdenkliche Mühe, die Beteiligung an dem preußischen Schulkompromißantrag durch den Nachweis zu rechtfertigen, daß in Preußen „von Anfang bis auf diesen Tag die Konfessionsschule Regel, die Simultanschule Ausnahme" gewesen sei. In der „Köln. Ztg." stellt ein pädagogischer Fachmann, Lehrer A. Stepen, interessantes Quellenmaterial aus der preußischen Schulgeschichte zusammen zum Beweise dafür, wie wenig diese Behauptung den geschichtlichen Tatsachen entspricht. Wir entnehmen diesen höchst beachtenswerten Darlegungen folgende Reminiszenzen: „Noch im Jahre 1837 petitionierten die Provinzialstände der Provinz Preußen um den Fortbestand der Simultanschulen. Damals waren von 963 Elementarschulen im Regierungsbezirk Marienwerder nicht weniger als 850 simultan, im Regierungsbezirk Danzig gab es 573 Schulen und unter ihnen 504 simultane. Der Oberpräsident v. Schön führte in der Petition aus: „Ganz abgesehen von den unerschwinglichen Kosten würde die Sonderung der Schulen nach Konfessionen ein für die Kultur der Provinz verderblicher Rückschritt sein, da ohne Gefährdung des christlich-religiösen Interesses die zum gemeinsamen Zwecke der Ausbildung der Jugend bisher ohne Unterschied der Konfession vereinigten Schul- und Seminaranstalten nur dazu gedient haben, in erfreulicher Weise das Band der Liebe und Eintracht unter den verschiedenen Bekennern des christlichen Glaubens fester zu knüpfen, Toleranz und gegenseitiges Vertrauen zu beleben und diese heilsamen Früchte der Erziehung später in das bürgerliche Leben übertragen zu sehen." Der Oberpräsident der Provinz Posen, v. Baumann, führte dem Minister v. Schuckmann gegenüber im Jahre 1822 aus, daß die Konfessionsschulen ihren Zweck viel weniger erfüllten, als die Simultanschulen, weil bei geteilten Mitteln brauchbare Lehrer kaum oder garnicht zu gewinnen seien. Im Jahre 1831 bezeichnete der Oberpräsident Flottwell die Aufhebung der Simultanschulen in der Provinz Posen geradezu als ein Hemmnis seiner Bestrebungen für die Förderung des Volkswohls und für die Pflanzung königs- und staatstreuer Gesinnung. Er wies ferner darauf hin, daß die sprachliche und religiöse Trennung in der Bevölkerung der Entwickelung eines gemeinsamen Volksgeistes hinderlich sei und deshalb durch die Schule nicht noch besonders gepflegt werden dürfe. Das sind sehr lehrreiche historische Dokumente, die hoffentlich auch in dem Vertretertag der Jungliberalen, der unter Assistenz der Parteileitung „Richtungslinien" für ein liberales Schulprogramm aufstellen soll, entsprechende Beachtung und Würdigung finden würden.

Schippel-Mehring-Kautsky.

Schippel sorgt dafür, daß der bevorstehende sozialdemokratische Parteitag wieder seine Sensation haben wird. Denn anders als durch die Gesamtpartei kann dieser Mann wohl nicht entfernt werden, wofern seine Feinde es überhaupt ratsam finden sollten, ihn auszuschließen. Schippel ist nicht der erste beste. Niemand hatte sich schon früher so weit nach rechts vorgewagt wie er, und wenn Bebel ihn sogar mit Schimpfworten belegte, so hatte er bis dahin doch nicht den Mut dazu, seine Ausstoßung zu fordern. Nun kommt Herrn Schippel eine unerwartete Hilfe. Kein Geringerer, als der liebe, gute Mehring widerrät es, Schippel in die Wolfsschlucht zu werfen. Man würde, so meint er, das Uebel dadurch nur schleichender und gefährlicher machen. Man würde Schippel bestrafen, nicht weil er eine für die Partei verderbliche Richtung, sondern weil er diese Richtung geschieden und konsequenter vertreten habe, als irgendwer sonst. Gerade hierfür verdiene er mehr Lob als Tadel, denn die Massen wüßten jetzt, wohin es mit dieser ewigen Vertuschung und Verwischung der prinzipiellen Sätze gehe. So Mehring. Der Mann, dem man vieles absprechen kann, nur nicht die Klugheit, gibt also zwischen den Zeilen zu, daß Schippels Anhängerschaft innerhalb der Partei groß ist. Denn wenn es sich nur um eine einzelne Persönlichkeit handelte, wäre Mehring der erste zu einem Verbannungsurteil. Aber er weiß offenbar, welche Waffen Schippel in Händen hat, und daß er sie zu benutzen verstehen würde, wenn man ihn dazu zwänge. Bedeutet die Auslassung Mehrings in der „Leipz. Volksztg" eine ergötzliche Wendung in der Schippel-Sache, so wird der Fall noch heiterer dadurch, daß Schippel — man denke! — Herrn Karl Kautsky als Eideshelfer heranholt und augenscheinlich beabsichtigt, ihn unter Umständen mit in die Wolfsschlucht zu zerren. Eine amüsantere Lektüre gibt es nicht als die der Chemnitzer „Volksstimme", in der Schippel Kautsky als Agrarier schildert. In Stuttgart erklärte Kautsky 1898, es wäre ungeheuerlich, der Landwirtschaft den Schutzzoll zu nehmen und ihn der Industrie zu gewähren. In Wien meinte Kautsky 1900, es würde höchst ungerecht sein, von der Industrie die Last der Agrarzölle zu nehmen, gleichzeitig aber die Landwirtschaft mit Industrieschutzzöllen zu belasten. In seinem Buche über die Agrarfrage verlangt Kautsky „Verbot der Abwanderung jugendlicher Personen bis zum 18. Jahre und Verbot der Wanderarbeit der Mädchen vor dem 21. Lebensjahre". Kurz, Schippel hat es garnicht so schwer, das agrarische Herz Kautskys zu entdecken. Wenigstens könnte er, falls Kautsky trotzdem seine waschecht sozialdemokratische Gesinnung betont, die Gegner fragen, mit welchem Rechte man ihm, Schippel, dieselbe Waschechtheit absprechen. Alle diese anmutigen Dinge werden in Bremen verhandelt werden, und wir ahnen vergnügten Sinnes, daß wir auf die Kosten kommen werden.

Ueber das Ordens- und Titelwesen

spottet Theodor Barth in der „Nation". Er weist auf die Verbreitung dieser Eitelkeitskrankheit hin, die sich auf Republikaner ausdehnt, und erzählt dazu folgende Anekdote: Auf einem der Berliner Subskriptions-Bälle im Opernhause hatte sich auch ein Fremdling mit einem wundervollen Ordensstern eingefunden. Kaiser Wilhelm I., äußerst kundig auf dem Gebiet des Ordenswesens, hatte einen ähnlichen Orden nie gesehen. Da

---

Berliner Stimmungsbilder.

Von **Paul Lindenberg.**

(Nachdruck verboten.)

Heimwärtskehren und Abschiednehmen. — Wieder in Berlin. — Sommerreisen. — Berliner Dicketun. — Professor Meyer und Frau Gemahlin. — U. A. w. g. — Briefe, die sie erreichten. — Ruhe ist die erste Bürgerpflicht. — Von dem Fortschreiten der Marmorkrankheit. — Das neueste Denkmal. — Die Moritz von Schwind-Ausstellung in der National-Galerie.

„Nichts ist dauernd als der Wechsel" — das Börnesche Wort findet von neuem in diesen Tagen seine Bestätigung. Die einen kommen, die anderen gehen, schließlich findet sich doch alles wieder in Berlin zusammen. Während viele den Frühling draußen verlebten und nun hier zu „übersommern" gedenken, ziehen Tausende und Abertausende in die Ferne, um die heißen Sommerwochen jenseits der Reichshauptstadt zu verbringen. Kein Wunder, jeder, der es nur ermöglichen kann, will 'mal hinaus aus der altgewohnten Umgebung, aber je länger er fern von ihr ist, in desto freundlicherem Lichte erscheint sie ihm, und aus dem „schrecklichen" Berlin, daß man so leichten Herzens verließ, wird mehr und mehr das „schöne" Berlin, das man dann wieder frohen Mutes so gerne aufsucht.

Das schöne Berlin — es ist wahrlich kein Lokalpatriotismus, wenn man jenes Wort stark unterstreicht. Wer, wie Schreiber dieses, sich ein paar Monate in der Fremde umhergetrieben hat und unter anderem dabei auch ein bißchen in Amerika gewesen, der erkennt bei der Rückkehr doppelt die lichtvollen Seiten der Vaterstadt, die sich im Laufe der letzten Jahrzehnte aus einem kümmerlichen Gernegroß so stolz und anmutig entwickelte, daß man darob seine eigene Genugtuung haben kann. Und noch eins fällt einem nicht unangenehm auf: die Billigkeit! Vergleicht man die Preise, die man in einem vornehmen Restaurant New-Yorks, Londons oder Paris' für einen guten Happenpappen und ein paar Glas Wein bezahlen muß, mit jenen, die in Berlin auch in den ersten Gambrinustempeln die gewohnheitsmäßigen sind, so könnte man sich zu einem Patent-Schlemmer ausbilden, kostet es doch — immer im Vergleich mit den genannten Weltstädten — so wenig und macht so viel Vergnügen!

Aber wo Licht ist, ist auch Schatten. Und natürlich fällt einem nach längerer Abwesenheit das Unangenehme ebenso scharf auf, wie das Angenehme. Da findet der Beobachter, der etwas genauer hinter die Kulissen des öffentlichen Getriebes guckt, ein eigentümliches Ergebnis: in Amerika, in England, in Frankreich tritt die Masse gebietend auf, „wir sind wir," im lieben Deutschland und zumal im verehrlichen Berlin der einzelne, „ich bin ich." Daß im letzteren Falle viel Spiegelfechterei damit verbunden ist, ergibt sich von selbst und ergeben die gegenwärtigen Tage. Es war schon vorher erwähnt worden, daß es keinem zu verdenken ist, der 'mal die Zwangsjacke der Berufsarbeit abwirft und frohgemut in die Weite zieht. Wieviele jedoch kennt man hier, die gern in Berlin verbleiben möchten, da sie vielleicht garnicht das Bedürfnis nach Erholung und Abwechslung haben und oft nicht einmal die Mittel zu einer Vergnügungsfahrt besitzen, die sich aber dennoch verpflichtet fühlen, die Ferienwochen irgendwo anders zu verleben, als wie in Berlin — „man würde sonst darüber reden," oder: „was Müllers können, das können wir schon lange!"

Einen abstoßenden Typus dieser Selbstüberhebung und des „Dicketuns", um einen Berliner Ausdruck zu gebrauchen, lernen wir ja durch den Prozeß gegen Professor Meyer und Frau eingehend kennen. Ein recht liebliches Paar, dieser Nationalökonom und seine Gemahlin, die sich beide als Sinnspruch für ihr gemeinsames Dasein erkoren: „Heute lustig und morgen wieder lustig, aber es darf nix kosten!" — „A. A. w. g." hieß für sie: „Und alles wird gepumpt!" Die an Gerichtsstätte verlesene Korrespondenz des edlen Herrn mit seiner teuren Lebensgefährtin empfiehlt sich als Muster für einen „Briefsteller für Pumpgenies". In ihrer schlichten Größe und ungesuchten Naivetät sind diese Liebesepisteln wirklich reizend: „Mein innig geliebtes Herz! Bei mir ist immer noch der Dallas groß, es will kein Mittel mehr verfangen, um Geld zu schaffen," so schreibt der Herr Professor aus Berlin an sein in Heringsdorf weilendes „Goldkind", wie er sein vergnügungssüchtiges Frauchen nicht nur in zärtlicher Wallung nennt, sondern wohl auch im Hinblick auf ihr ausgesprochenes Talent, Geld heranzuzaubern, denn er fährt im selben Schreiben fort: „Vielleicht hast Du Glück, wenn Du es schlau anfängst, einen 500-Markschein deinem dortigen Herrn auszunutzen. Wir müssen zum Ersten viel Geld haben, um die Taschen — (gemeint sind zwei goldene Börsen im Wert von 170 und 136 Mk., welche die Frau Professor von einem Juwelier entnommen und schleunigst versetzt hatte) — auszulösen, damit Dir nichts Unangenehmes passiert. Aber zerbrich Dir dein gutes, blondes Köpfchen nicht zu sehr damit. Bitte, schreibe mir doch, wie Du dinierst und soupierst .... Hoffentlich singst Du dort nicht anstößige Sachen wie den „Steuermann" oder den „Klavierfritzen", solche Chansons eignen sich nicht!"

Allerliebst, was? Es geht doch nichts über einen zartfühlenden Ehemann und eine minnigliche Ehefrau! Jedenfalls befolgte die Frau Professor, deren jugendlich schlanke Erscheinung auf der Anklagebank in lebhaftem Gegensatz steht zu dem verwitterten und zerknitterten Aussehen ihres sechzigjährigen Mannes, des letzteren Ratschlag, sich nicht ihr gutes, blondes Köpfchen zu zerbrechen, woher man die Mittel zum standesgemäßen Auftreten zu nehmen habe, sondern borgte ungeniert weiter bei Peter und Paul, bis das Treiben beider eine unangenehme Aehnlichkeit mit Hochstapelei bekam und plötzlich die Staatsanwaltschaft ein auffälliges Interesse für die Kreditfähigkeit des Meyerschen Ehepaares faßte. Und zugleich faßte sie dieses auch selbst und setzte es in Untersuchungshaft. Wo diesmal das Bonvivant-Pärchen seinen Sommeraufenthalt nimmt, ist noch nicht gewiß, Heringsdorf ist es bestimmt nicht, dafür werden aber auch die Kosten nicht so große sein, wie im letzten Sommer, und Herr Meyer wird sich nicht zu sorgen brauchen um die holden Töne des „Klavierfritzen"!

Der Prozeß ist recht bezeichnend für manche soziale Berliner Verhältnisse. Am wenigsten interessiert das Meyersche Paar selbst, das trotz eines Jahreseinkommens von 15 000 Mark das Doppelte an Schulden machte, solche Existenzen gibt's hier genug und zwar in allen Ständen und Kreisen. Charakteristischer ist das Verhalten der Zeugen den Pumpversuchen gegenüber. Ein Titel, ein sicheres Auftreten, eine „hochherrschaftliche" Wohnung und nun erst gar eine Equipage genügen, um die Börsen jener zu öffnen, die sonst nicht zu den Leichtgläubigen gehören, und um die Lieferanten zu veranlassen, sogleich die Wünsche der Gnädigen zu erfüllen und ihr völlig zu Diensten zu stehen. Wie aber würden diese Geld- und Warengeber höhnisch lachen, wenn ein schlichter Mann oder eine einfache Frau zu ihnen käme und sie auf das flehentlichste um einen kurzen Kredit bäte, da ihre Existenz auf dem Spiele steht — hinaus, mein Lieber, wir verbitten uns energisch solche Bettelei'en, und belästigen Sie uns noch einmal, so holen wir die Polizei! —

„Und die Polizei, die schnelle, packt den Täter auf der Stelle!" Manchmal aber entbehrt dies Zupacken nicht eines sehr humorvollen Beigeschmacks, wie dieser Tage oder vielmehr kürzlich nachts, falls sich die Notiz eines sonst sehr zuverlässigen Blattes bewahrheitet. War neulich nachts auf etwas sonderbare Art das Beethoven-Haydn-Mozart-Denkmal am Goldfischteich enthüllt worden und hatte bei dieser Gelegenheit die Berliner Liedertafel einen schönen Cantus gesungen. Kaum war er verhallt, als von mehreren Seiten Schutzleute herbeieilten und Ruhe geboten, gleichzeitig sich die Namen der Vorstandsmitglieder der Liedertafel notierend. „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht," auch im Tiergarten, wo die Pennbrüder diese zarte Rücksichtnahme auf ihre angegriffenen Nerven verlangen dürfen und sicherlich zu würdigen wissen, denn bekanntlich ist in Preußen jeder Staatsbürger vor dem Gesetz gleich. Wie sagte Graf Bülow an einem schönen Maimorgen vor zwei Jahren im Reichstage? Er würde dafür sorgen, daß die bureaukratische Schwerfälligkeit und Engherzigkeit aufhörten. — Muß doch nicht immer so leicht sein! Und daher darf man es wohl mit Freuden begrüßen, daß der Minister des Innern, Freiherr von Hammerstein, dem auch die Polizei unterstellt ist, demnächst eine Studienreise nach London antritt, man munkelt, daß die Polizei in der Themsestadt garnicht so ohne sei.

Das eben angeführte Musikerdenkmal — Mozart, Haydn, Beethoven verdienten ja bei ihren anerkannt schwächlichen Leistungen nicht jeder ein einzelnes Standbild! — bildet das neueste Ergebnis der Marmorkrankheit im Tiergarten. Das Monument verkörpert einen recht heftigen Anfall dieser neumodischen Seuche. „Mußte es sein und mußte es so sein?" — man fragt es sich immer wieder recht betrübt, wenn man jenen lauschigen Teil unseres prächtigen Parkes betritt und das seltsame Monument erblickt. Der von Blumenbeeten umrahmte, im griechischen Stil gehaltene architektonische Aufbau mit den einen Lorbeerkranz tragenden Putten oben ist an sich recht hübsch, aber arg geschmacklos erscheinen die symbolischen Verzierungen, namentlich die Schwäne mit den Leiern in ihren Fängen, und am wenigsten gelungen ist die Hauptsache des Ganzen, die in Nischen untergebrachten Halbfiguren der drei Meister, die von langweiligster Wirkung sind. Am schlimmsten, daß solche Schöpfung aus Stein ein recht langes Leben hat — — was müssen spätere Generationen von dem Kunstgeschmack der Berliner zu Anfang des 20sten Jahrhunderts halten! Zu allem anderen das auch noch .... 's ist ein bißchen viel auf einmal, sagte der Storch, als er drei Frösche zugleich verschlang, „aber ein guter Magen kann's vertragen!" — Welch' guten Magen muß unser Berlin haben, und es gibt noch viel Marmor und Bronze auf der Erde!

Glücklicherweise ist aber auch für einen wirklichen Kunstgenuß gesorgt, durch die Moritz von Schwind-Ausstellung, die unsere National-Galerie aus Veranlassung des 100jährigen Geburtstages dieses großen, von sonniger Lebensfreudigkeit erfüllten Meisters veranstaltet hat. Eine reiche Fülle von Gemälden, Studien, Skizzen, Entwürfen veranschaulichen uns das künstlerische Lebenswerk Schwinds, der mit tiefer Innigkeit den Zauber der deutschen Märchenwelt erfaßte und der mit reiner Poesie erquickenden Humor zu vereinen wußte. Das zeigt sich auf das glänzendste in seinen Zeichnungen, die ja weit über seine Gemälde hinwegragen, welche den vollen Zug und die Koloristik vermissen lassen. Aber nicht nur der schaffensfrohe, sinnige Künstler tritt uns mit bezwingender Frische in diesen zahllosen, aus ganz Deutschland hier zusammengebrachten Arbeiten entgegen, auch der liebenswerte und liebenswürdige Mensch — es muß eine Prachtnatur gewesen sein, deren bestrickendem Reiz wir uns noch heute willig hingeben.

seine gesamte Umgebung seine Wißbegierde nach der Natur jenes Ordens nicht befriedigen konnte, schickte er schließlich einen Adjutanten ab, um sich bei dem Ordensträger selbst zu erkundigen, woher die Dekoration stamme. Der Amerikaner gab die trockene Antwort: „It is of my own invention." Die Antwort des erfindungsreichen Amerikaners, daß das seine eigene Erfindung sei, soll das Heroldsamt in einige Verlegenheit gesetzt haben. — Barth läßt sich dann über die Verleihung von Titeln als Gegengabe für „freiwillige" Spenden aus und verlangt, daß dann wenigstens dieser Zusammenhang durch die Art des Titels sichtbar gemacht werde. In diesem Sinne schlägt er mit seiner Ironie vor, daß man für reiche Spenden zu Kirchenbauten den Titel „Kirchenrat" wähle; auch der Titel „Mosaikrat" wäre nicht unpassend, oder wenn es sich um eine Spende für Krankenhäuser handelt, würde sich der Titel „Hospitalrat" empfehlen. Auf diese Weise könnte auch die Einförmigkeit unseres Titelwesens eine ganz beträchtliche Bereicherung erfahren. Man erzählt sich, daß, als der jetzige preußische Handelsminister, Herr Möller, zur Exzellenz avancierte, aus dem Kreise seiner industriellen und kaufmännischen Bekanntschaften die Gesuche um Verleihung des Kommerzienratstitels zu Hunderten auf den neuen Minister eingeströmt seien, zum Teil unter den beweglichsten, dem Eheleben entnommenen Motiven.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 8. Juli. Von der Nordlandreise des Kaisers wird berichtet: Die Jacht „Hohenzollern", die gestern abend wegen starken Weststurmes beim Kap Skagen vor Anker gegangen war, setzte heute vormittag die Reise fort und traf gegen Abend in Christiansund ein.

— Oberhofmeister Frhr. von Mirbach wird, wie der „Bresl. Ztg." aus Hofkreisen mitgeteilt wird, bestimmt aus seiner Stellung scheiden. Der Kaiser soll seinen Wunsch dahin in unzweideutiger Weise geäußert haben, so daß es nur noch eine Frage der Zeit ist, wann der Hofbeamte zurücktritt.

— Zur Frage des Zivilversorgungsscheines wird den Militäranwärtern zur Belehrung bekannt gegeben: In den Kreisen der Militärinvaliden sind vielfach irrige Ansichten über die für die Verleihung des Zivilversorgungsscheines maßgebenden Vorschriften und Verhältnisse verbreitet. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß nur die als dauernd versorgungsberechtigt anerkannten Invaliden einen Anspruch auf den Zivilversorgungsschein haben, weil in der Gewährung des Scheines eine dauernde Versorgung gegründet ist, was auch des öfteren seitens der Gerichte anerkannt worden ist. Um aber jeden Zweifel auszuschließen, ist eine entsprechende Bestimmung in die Militär-Pensionsnovelle vom Jahre 1903 aufgenommen worden. Der Zivilversorgungsschein wird künftig nur solchen Personen gewährt, welche zur Wahrnehmung einer Beamtenstelle körperlich tauglich erscheinen. Werden sie in einzelnen Fällen trotzdem wegen ihres Körperzustandes von den Anstellungsbehörden zurückgewiesen, so werden sie nachträglich als untauglich zur Verwendung im Zivildienst anerkannt und erhalten die gesetzmäßige Zulage für die Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheines. Hierbei wird auch beim Ablauf der allgemein für die Erhebung der Ansprüche auf Entschädigung vorgeschriebenen einjährigen Frist nach erfolgter Aushändigung des Scheines in denjenigen Fällen abgesehen, in denen durch die Erhebungen festgestellt wird, daß die Untauglichkeit schon vor dem Ablauf der Frist bestanden hat. Die gegenwärtig in Ausarbeitung befindliche organische Neuordnung der Militär-Versorgungsgesetzgebung dürfte hierin ganz wesentliche Abänderungen zugunsten der Militäranwärter und -Invaliden bringen.

— Die „Freie Dtsch. Presse" schreibt: „Fälle von sozialdemokratischem Terrorismus sind uns vor einigen Tagen von der Geschäftsstelle der Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten mitgeteilt worden. Aus der Form der Mitteilung nahmen wir an, daß es sich bei dem von uns aus dieser Mitteilung übernommenen Fall um ein Vorkommnis bei der Firma Schwidlinski u. Co. handele. Diese aber erklärt, daß sie mit diesem Fall von sozialdemokratischem Terrorismus absolut nichts zu tun habe. Indem wir dies richtig stellen, müssen wir es der Geschäftsstelle der Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten überlassen, zu erklären, wo sich dieser neue Fall von sozialdemokratischem Terrorismus ereignet hat." Da wir die Meldung der „Fr. Dtsch. Pr." ebenfalls abgedruckt haben, nehmen wir auch von dieser Richtigstellung Notiz.

— Gegen die geistliche Ortsschulaufsicht hat sich wieder die Kreissynode Kleve mit folgendem Beschlußantrag ausgesprochen: „Im Interesse von Kirche und Schule ist die technische Ortsschulaufsicht der Geistlichen sofort zu beseitigen und, sobald der Kirche eine gebührende Vertretung in den Schulvorständen gesetzlich eingeräumt ist, die noch bestehende Beaufsichtigung der Schule durch die Geistlichen aufzuheben und fachmännische Schulaufsicht einzuführen." Auch die Kreissynode Düsseldorf hat sich grundsätzlich gegen die Ortsschulaufsicht der Geistlichen ausgesprochen mit der Voraussetzung, daß eine hinreichende Gewähr für die Verbindung von Kirche und Schule gegeben ist.

— Zwischen den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten sind nach der „N. Pol. Korr." Verhandlungen eingeleitet worden, inwieweit das Bedürfnis bestehe, für das Personal des Krankenpflegedienstes eine bessere Vorbildung und die Ablegung von Prüfungen vorzusehen.

— Zu dem bevorstehenden Besuche des deutschen Geschwaders in Plymouth meldet der Draht aus London: Admiral Seymour teilte gestern den Bürgermeistern von Plymouth und Devonport, die sich mit ihm über den Empfang des deutschen Geschwaders besprachen, mit, daß die Gäste keine öffentliche Kundgebung wünschten.

— Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses für den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Hilfeleistung bei Bränden hatte eine Resolution des Inhalts angenommen, die Staatsregierung zu ersuchen, möglichst bald auf die Einführung einer gesetzlichen Grundlage Bedacht zu nehmen, durch welche die Heranziehung der Feuer-Versicherungsgesellschaften zu den Kosten des Feuerlöschwesens ermöglicht würde. Wie die „Zeitsch. f. Versw." früher mitgeteilt hat, hat das Ministerium des Innern bereits im verflossenen Jahre durch die Oberpräsidenten Erhebungen über diese Frage anstellen lassen. Die weiteren Erwägungen und Verhandlungen haben jedoch die Schwierigkeiten, die sich der Lösung dieser Frage entgegenstellen, in dem Maße erkennen lassen, daß das Ministerium des Innern sich dazu entschlossen hat, zur Zeit von einer weiteren Verfolgung der obigen Resolution des Abgeordnetenhauses Abstand zu nehmen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. * Wien, 8. Juli. In Lemberg wollten gestern, wie die „Neue Freie Presse" meldet, polnische Hochschüler nach Teilnahme an einer Versammlung, in der eine Einspruchskundgebung gegen die preußische Ansiedlungsnovelle und Sympathiekundgebungen für die finnländischen Patrioten, für Schauman und die Warschauer Arbeiter beschlossen wurden, die sich gegen die Willkür der russischen Behörden zur Wehr setzten, vor das deutsche Konsulat ziehen, sie fanden jedoch die Straße durch eine starke Polizeimannschaft abgesperrt.

Frankreich. * Paris, 8. Juli. Das Journal officiel wird am 10. d. Mts. einen Erlaß veröffentlichen, der die Schließung der kongreganistischen Schulniederlassungen anordnet. Das Gesetz wird unverzüglich gegen die kongreganistischen Niederlassungen in den Gemeinden ausgeführt werden, wo Laienanstalten sie ersetzen können.

Großbritannien. * London, 7. Juli. Unterhaus. Der Staatssekretär für Indien Brodrick verlas ein amtliches Telegramm, welches das Reutersche Telegramm betr. die Einnahme Yongs bestätigt und wonach die Streitkraft des Feindes auf 5000 Mann geschätzt wurde. Der Verlust des Feindes sei noch nicht bekannt, unser Verlust betrage 1 Offizier und 3 Mann getötet, 4 Offiziere und 23 Mann verwundet.

Bulgarien. * Sofia, 8. Juli. (Meldung des Wiener K. K. Telegr.-Korrespond.-Bureaus.) Ministerpräsident Petrow erklärt alle in der letzten Zeit verbreiteten Gerüchte und Kombinationen über einen sogenannten Balkandreibund für haltlos. Bulgariens Beziehungen zu Serbien beruhen auf rein wirtschaftlicher Basis, zu einer politischen Annäherung sei noch ein weiter Schritt. Die Kombination einer Annäherung an Montenegro wäre aber weder in wirtschaftlicher noch in politischer Beziehung gerechtfertigt. Ueber das Resultat des türkisch-bulgarischen Abkommens bemerkt der Ministerpräsident, dasselbe erfahre seitens der oppositionellen bulgarischen und auswärtigen Presse ungerechterweise eine Herabsetzung. Wenn auch das bisher von der Türkei Erreichte den Erwartungen nicht vollauf entspräche, so wäre doch nicht zu leugnen, daß der Hauptsache nach Ersprießliches erreicht sei. Es sei eine Sache der Großmächte, in Durchführung des Mürzsteger Reformprogramms der mazedonischen Bevölkerung weitere Erleichterungen und einen größeren Schutz zu verschaffen. Hierzu werde es allerdings größeren Nachdrucks und einer Vergrößerung des Reformapparates bedürfen, wenn die Wirkung heilsam sein solle.

△ Der deutsch-russische Handelsvertrag.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen deutsch-russischen Handelsvertrages sollen demnächst in Berlin fortgesetzt worden. Der russische Minister Witte trifft dieser Tage in Berlin ein und begibt sich dann nach Nordernei, um mit dem Reichskanzler Grafen Bülow persönlich über einige noch schwebende Fragen des deutsch-russischen Handelsvertrages zu konferieren. Auch die russischen Unterhändler, unter ihnen Geheimrat Timiriasew, treffen demnächst in Berlin ein, um bei den Konferenzen Rußland zu vertreten. Geheimrat Timiriasew, der längere Zeit in Deutschland gelebt hat, gilt als ein guter Kenner der deutschen wirtschaftlichen Verhältnisse und als ein sehr geschickter Vertreter der russischen Interessen. Daß der Minister Witte persönlich in Sachen des Handelsvertrages nach Berlin kommt, ist ein Zeichen dafür, daß die russische Regierung auf das Zustandekommen eines neuen Vertrages großen Wert legt. Minister Witte ist zweifellos zur Zeit in Rußland die hervorragendste Autorität in volkswirtschaftlichen und finanziellen Fragen und mit der obersten Leitung aller Vertragsverhandlungen auf russischer Seite betraut.

Bekanntlich haben bereits im vorigen Jahr Verhandlungen über die Erneuerung des deutsch-russischen Handelsvertrages stattgefunden, aber sie sind bald ins Stocken gekommen, und es hat sich ergeben, daß dem Abschluß eines neuen Vertrages erhebliche Schwierigkeiten entgegenstehen. Zweifellos sind auch zurzeit noch große Schwierigkeiten vorhanden. Nur ist die Situation insofern vielleicht verändert, als auf russischer Seite eine größere Geneigtheit zu Entgegenkommen gegenüber Deutschland vorhanden ist mit Rücksicht auf die Haltung, welche die Reichsregierung hinsichtlich des russisch-japanischen Krieges eingenommen hat. Es erscheint zur Zeit nicht ausgeschlossen, daß die russische Regierung trotz der im neuen deutschen Zolltarif festgesetzten Mindestzölle für Getreide die Hand zum Abschluß eines neuen Vertrages bietet, obwohl Getreide das hauptsächlichste Exportprodukt Rußlands ist. Andererseits aber dürfte Rußland, wenn es den deutschen Getreidemindestzoll acceptiert, erhebliche Konzessionen auf anderen Gebieten verlangen.

Im vorigen Jahre verlautete bereits, daß Rußland eine Reihe von Bedingungen stellen würde, wenn es sich entschließen sollte, auf Grund des deutschen Getreidezolltarifs einen Handelsvertrag abzuschließen. Wieweit die damaligen Mitteilungen auch heute noch zutreffen, darüber ist naturgemäß Sicheres nicht zu sagen, doch läßt sich annehmen, daß diese Bedingungen auch noch heute Gegenstand der Verhandlungen sein werden. Rußland verlangt, wie es heißt, da es die erhöhten Getreidezölle, welche ihm nunmehr als Mindestzölle bewilligt werden, nur mit wenigen Staaten zu teilen hat, daß die übrigen Staaten ihr Getreide zu dem noch höheren Generaltarif verzollen müssen, und daß jedenfalls einige namentlich bezeichnete Staaten von der Begünstigung der Vertragszölle ausgeschlossen bleiben. Es sind dies Argentinien und die Vereinigten Staaten von Amerika. Ein solche Bedingung ist für Deutschland unannehmbar. Deutschland ist bisher bereit gewesen, das Recht der Meistbegünstigung jedem Staate einzuräumen, der ihm dasselbe Recht einräumte. Deutschland kann unmöglich einem Staate gegenüber sich verpflichten, einem anderen Staate das Recht der Meistbegünstigung zu verweigern. Solche Verpflichtung haben wohl zuweilen kleine Staaten auf sich genommen, die politisch und wirtschaftlich schwach sind, wie etwa Portugal im Methuen-Vertrag. Eine Großmacht wie das Deutsche Reich kann sich unmöglich verpflichten, einen andern Staat feindlich zu behandeln und so auf Vorteile zu verzichten, die ihm aus seiner Freundschaft erwachsen können. Und was insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika betrifft, so ist der Verkehr mit ihnen für Deutschland so gewichtig, daß Deutschland nicht auf das Recht verzichten kann, diesen Verkehr so günstig wie möglich zu gestalten. Unsere Ausfuhr nach Amerika ist dem Werte nach fast um ein Drittel höher als die nach Rußland.

Die zweite Bedingung, die Rußland stellen soll, ist Erleichterung im Verkehr mit Vieh und anderen animalischen Produkten sowohl durch Zollermäßigung als durch Milderung der veterinärpolizeilichen Bestimmungen. Die Ermäßigung der Zölle auf Vieh und Fleisch ist eine Forderung, deren Berechtigung wir nicht verkennen, und es ist gut, daß wenigstens hier nicht Minimalzölle festgesetzt sind. Was die Milderung der veterinär-polizeilichen Vorschriften anbetrifft, so würden wir entgegenkommen, sofern Sicherheit gegeben wird, daß nicht die Gefahr einer Seuchenverschleppung dadurch erhöht wird. Der Abschluß einer solchen Konvention mit Rußland bedarf sorgfältiger Prüfung, wobei aber lediglich Rücksichten der öffentlichen Gesundheitspflege und nicht politische Erwägungen entscheidend sein dürfen.

Voraussichtlich wird bei den neuen Verhandlungen auch die Frage der Kartellklausel aufgeworfen werden. Bereits vor einiger Zeit hat der russische Finanzminister Materkal über die in Deutschland bestehenden Kartelle und Ringe sammeln lassen, und die ihm nahestehenden Blätter haben seinerzeit vielbemerkte Artikel über die internationale Bedeutung der Syndikate veröffentlicht. Tatsächlich hat auch die Erfahrung gezeigt, daß unter Umständen Kartellprämien die Zollpolitik völlig durchkreuzen können, und es dürfte geboten sein, in die neuen Handelsverträge eine Klausel aufzunehmen, durch welche gegen die schädlichen Wirkungen der Kartellpolitik Vorsorge getroffen wird.

Der russisch-japanische Krieg.

Kämpfe bei Liaojang.

* **Liaojang,** 8. Juli. Teile der russischen Ostabteilung überfielen vorgestern nacht die Japaner und machten eine Kompagnie mit dem Bajonett nieder. Ein zweiter Nachtangriff wurde durch verfrühtes Hurrarufen entdeckt. Die Japaner, die dadurch alarmiert wurden, gaben Schnellfeuer, infolgedessen verloren die Russen etwa 20 Offiziere und 200 Mann. Der erste Erfolg ist dadurch ausgeglichen.

Zum Vormarsch Kurokis.

* **London,** 8. Juli. Die Times erfährt aus Tokio vom 6. Juli: Eingehende Berichte lassen ersehen, daß der Vormarsch des Zentrums und des rechten Flügels der Streitkräfte Kurokis am 27. Juni begann. Zwischen diesem Tage und dem 29. Juni nahmen diese alle wichtigen Gebirgspässe auf den zwei Heerstraßen nach Liaojang ein. Der Gegner leistete seltsam schwachen Widerstand, seine Verluste auf der Nordstraße betragen etwa 90 Tote und Verwundete, auf der Südstraße 50. Der japanische Gesamtverlust beläuft sich auf 50 Mann. Ueberraschung wird in Japan ausgedrückt über Kuropatkins Schwäche bei Verteidigung von Stellungen, die wesentlich waren für die Sicherheit seiner Verbindungen.

Vor Port Arthur.

* **Tschifu,** 8. Juli. (Reuter.) Nach Berichten aus chinesischer Quelle fand am 4. Juli ein Kampf um einen nordöstlich von Port Arthur gelegenen Hügel statt, wobei die Russen etwa 100 Tote und 50 Verwundete verloren. Zur Ansammlung der Gefallenen und Verwundeten wurden Chinesen verwandt. Die Japaner, welche die zweite Hügelkette um Port Arthur besetzt haben, ziehen jetzt ihre Streitkräfte auf dem östlichen Teile der Halbinsel zusammen, offenbar in der Absicht, auf das Marinelager zu marschieren, welches den Hauptpaß durch die Hügelreihen gerade im Rücken von Port Arthur beherrscht. Man glaubt, daß das Los der Festung davon abhängt, ob dieser Platz, den 20 000 Mann Marineinfanterie besetzen, sich auch als uneinnehmbar erweist.

* **Tschifu,** 8. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Ein für glaubwürdig angesehener Chinese, der von der Ostküste Liaotungs, unweit Port Arthur, hier eingetroffen ist, berichtet: Eine Division der japanischen Armee hat am 5. Juli den Nordostabhang des Takuschanberges erreicht, dessen Gipfel weniger als drei Meilen von Port Arthur entfernt ist. Die Division hatte sich auf der Landstraße nördlich von Port Arthur von einer andern Division getrennt und war durch das bergige Land marschiert, während die andere Division den Marsch auf der Straße in der Richtung auf das Marinelager fortsetzte. Sie muß, um dieses zu erreichen, über ebenes Gelände marschieren; indessen ist das Marinelager, sobald eine japanische Division auf dem Takuschanberg steht, nicht zu halten. Das auf der Hauptverteidigungslinie gelegene russische Fort Nummer 16 wurde gestern von den Japanern genommen.

Vom Wladiwostok-Geschwader.

* **Petersburg,** 8. Juli. Ein Telegramm des Vizeadmirals Skrydlow an den Kaiser vom 5. Juli besagt: Durch eine von der Torpedo-Abteilung des Hafens von Wladiwostok und dem Transportschiff „Lena", die unter dem Befehl des Kapitäns zweiten Ranges Baron Raden nach Gensan ausgesandt waren, ausgeführte Erkundung ist festgestellt worden, daß sich in diesem Hafen keine Kriegsschiffe befinden. Auf der Reede befanden sich ein Küstendampfer und ein Schoner, die verbrannt wurden, nachdem ihre Besatzung sie verlassen hatte. Ferner wurden zahlreiche Leichterschiffe vernichtet, die am Ufer lagen. Im japanischen Viertel und am Ufer wurden japanische Truppen gesehen, die auf die Torpedoboote zu feuern begannen. Diese erwiderten das Feuer und zwangen die Japaner, sich zurückzuziehen. Die Torpedoboote setzten ferner die Kaserne in Brand. Wir hatten keine Verluste. Die Kreuzerabteilung unter dem Befehl des Vizeadmirals Besobrasow stieß am 1. Juli, als sie die Korea-Straße passierte, um 6 Uhr 20 Minuten abends auf sieben große Schiffe; anscheinend waren es vier Panzerkreuzer und drei Schlachtschiffe. Ferner wurden ein oder zwei Torpedoboote gesichtet. Unser Geschwader kehrte um. Der Feind begann es zu verfolgen und eröffnete ein völlig ergebnisloses Feuer auf eine Entfernung von 80 Kabellängen. Unsere Schiffe erwiderten das Feuer nicht. Um 8 Uhr abends unternahmen elf feindliche Torpedoboote einen Angriff auf unsere Schiffe, der ganz ergebnislos verlief.

Das englische Geschwader in Ostasien.

* **Weihaiwei,** 7. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das hier liegende, aus vier Panzerschiffen, vier Kreuzern, einem Aviso und einem Torpedoboot bestehende englische Geschwader ist heute nachmittag unerwartet mit unbekannter Bestimmungsorder abgedampft.

* **Tientsin,** 8. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das englische Kanonenboot Espiegle ist von Niutschwang nach Tschingwangtao in See gegangen. Die Russen erhoben Widerspruch gegen seinen dortigen Aufenthalt. Ein russisches Kanonenboot ist vor der Mündung des Liao vor Anker gegangen, um, wie man glaubt, der Espiegle, falls sie zurückkehren sollte, die Durchfahrt zu verwehren.

Geheimhaltung der japanischen Kriegspläne.

* **Tokio,** 8. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Gegenwärtig werden Operationen von erster Wichtigkeit innerhalb der Kriegszone durchgeführt, es gelingt aber der Regierung, sie in fast vollkommenes Geheimnis zu hüllen. Seit der Besetzung von Dalny hat die Regierung hinsichtlich der Belagerung von Port Arthur vollkommenes Stillschweigen bewahrt. Es gelangen zusammenhangslose Nachrichten aus verschiedenen Quellen, namentlich chinesischen, nach Japan, deren Bekanntgabe oder Uebermittelung nach dem Auslande ist aber bei schwerer Strafe untersagt. Weder bei der Port Arthur belagernden Armee, noch bei der Armee des Generals Oku oder bei der Takuschan-Armee befindet sich ein Ausländer, und die Kriegskorrespondenten und fremden Militärattachés, die die Armee des Generals Kuroki begleiten, dürfen ein Gebiet von zwei Kilometer Durchmesser nicht überschreiten.

Deutschlands Neutralität.

* **Tokio,** 7. Juli. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Das Gerücht, Kiautschou werde von den Russen als Zufluchtshafen benutzt werden, wird hier nicht ernst genommen. Eine amtliche Erklärung, in welcher es heißt, die japanische Regierung sei überzeugt, daß Deutschland die Neutralität aufrechterhalten werde, ist heute veröffentlicht worden.

Die Regenzeit in der Mandschurei.

Einer von Leutnant R. Ulrich übersetzten Schrift „Die Mandschurei" entnehmen wir folgende Mitteilungen über die Regenzeit, die sich jetzt als ein so wesentlicher Faktor in dem russisch-japanischen Waffengange geltend zu machen beginnt: Mitte März bricht in der Mandschurei der Frühling an; die Sonnenwärme nimmt rasch zu, schnell entwickelt sich die Vegetation, und spätestens Ende April ist die Aussaat beendet. Im Sommer enthält die Luft infolge der aus Osten wehenden Passatwinde viel Feuchtigkeit, die Temperatur schwankt zwischen 20 und 26 Grad Reaumur. Die warme, feuchte Luft der Passatwinde, die vom Gestade des Gelben Meeres her wehen, staut sich hier. Die geringste Abkühlung in der Temperatur der oberen Schichten der Atmosphäre genügt, um Platzregen hervorzurufen. Diese Regenperiode beginnt mit dem Juli und dauert den ganzen August hindurch, sodaß sie eine wahre Plage für die Bevölkerung bildet. In wenigen Stunden sind die kleinsten Bäche und Flüßchen zu reißenden Strömen angeschwollen, die alles, was ihnen in den Weg tritt, zerstören und oft ganze Dörfer vernichten. Das Regenwasser steht mehrere Fuß hoch auf den Feldern, die Flüsse treten weit aus ihren Ufern, und wo der Mandschure noch vor kurzem mit Sichel und Sense arbeitete, fängt er jetzt die zahlreichen Bewohner des Sungari und seiner fischreichen Nebenflüsse. Fürchterlich ist das Toben eines Taifuns oder Fuzjan; doch treten diese Stürme meist erst später, nach Einbringung der Ernte, auf und überschwemmen die Felder, so daß sie wenigstens dem Landwirt nicht mehr schaden. Die große Ueberschwemmung vom Jahre 1897 setzte fast die ganze Ussuribahn unter Wasser, und den Berichten, daß in den Kämpfen bei Tientsin der Regen den Chinesen eine Wiederholung des Angriffs nicht gestattete, ist voller Glauben zu schenken, denn man kann sich in Europa gar keinen Begriff von der elementaren Gewalt dieser Regengüsse machen. Im September beginnt in der Mandschurei der Herbst, die schönste, von warmem Wetter begünstigte Jahreszeit; Ende Oktober erst tritt Frostwetter ein.

Der Aufruhr in Deutschsüdwestafrika.

Ein zweideutiger Zeuge.

* **Berlin,** 8. Juli. Ein Telegramm des „L. A." aus Okahandja berichtet mehrere Einzelheiten über die Vernehmung des englischen Händlers Wallace, der aus dem Lager der Hereros zu den Deutschen herüber gekommen war. Wenn die Aussagen der Zeugen richtig sind, so ist erwiesen, daß Wallace ein sehr zweideutiges Spiel getrieben und vielleicht den Aufstand geschürt hat. Nach den Aussagen der mit Wallace zugleich gekommenen Weiber liegen die Herero stark verschanzt am Omurambo beim Waterberg. Die Munition erhalten die Herero von den Ovamboleuten. Ein späteres Telegramm desselben Blattes aus Okahandja lautet: Landeskundige stellen Wallace als einen durchaus heruntergekommenen Menschen hin, dem ein großer Einfluß auf die Herero speziell bezüglich des Aufstandes nicht zugesprochen werden könne. Wallace dürfte tatsächlich nur wenig orientiert sein, besonders sei seine Stärkeangabe des Gegners mit 2000 Gewehren wesentlich zu niedrig gegriffen. Wallace führe ein Begleitschreiben Samuels bei sich, das ihm freies Passieren durch die Linien der Herero gewährleisten soll.

Eisenbahnbauten.

Die „Mitt. d. D. Kol.-Ges." machen über den Neubau der Eisenbahnstrecke Swakopmund—Windhuk folgende Angaben: Die Strecke Swakopmund—Usakos ist im Bau; das Gleis ist auf 30 Kilometer gelegt. Die Erdarbeiten schreiten rüstig vorwärts. Usakos wird voraussichtlich im Oktober erreicht werden. Die Vorarbeiten für die Strecke Usakos—Omaruru und die Verbindung mit Karibib werden demnächst begonnen. Die Arbeiten auf der Otavibahn werden zurzeit fast ausschließlich von den hinübergesandten Italienern betrieben, da bei der jetzigen Lage Eingeborene nicht zu halten sind. Ein Teil der Italiener ist an die Regierung zu Arbeiten an der Regierungsbahn abgegeben worden.

Die Ursachen des Aufstandes.

Der Pfarrer der evangelischen Gemeinde in Windhuk, Lic. Anz, richtet eine „Gerechtigkeit für die Deutschen in Südwestafrika" überschriebene Zuschrift an die „Christl. Welt", worin er sich gegen die Anschuldigungen der rheinischen Missionare wendet, welche die Schuld an dem Ausstande ausschließlich den Händlern hatten aufbürden wollen. Pfarrer Anz schreibt: Jedermann hier im Lande, die Missionare nicht ausgeschlossen, weiß, daß dieser Krieg kommen mußte, auch wenn nie ein Händler eine Kuh aus dem Kraal eines Herero herausgetrieben hätte. Die Händler haben vielleicht seinen Ausbruch beschleunigt, gewiß eine Masse unnötige Verbitterung geschaffen; aber es wäre töricht zu glauben, daß ein Volk von rund 60 000 Seelen um etwa 50 Menschen willen — mehr sind es kaum Händler gewesen, und auch die nicht lauter Wucherer und Halsschneider —, die verstreut im ganzen Lande ihr Wesen trieben, einen umfassenden, seit Jahren vorbereiteten, sorgsam organisierten Krieg beginnen sollte. Die paar Händler konnten mit Leichtigkeit ermordet werden, dazu war kein solcher Aufstand nötig. Nicht den Händlern gilt der Krieg, sondern den Deutschen als solchen; ob sie die Herero mißhandelt haben oder nicht, kommt dabei gar nicht in Betracht, alle Deutschen sollten aus dem Lande verjagt werden, nur wenigen alten Freunden hatte man Freibriefe ausgestellt . . . Die stolzen Herero mußten sehen, daß der verachtete Weiße, der Sklave, der arbeitet, was doch kein echter Herero-Herr tut, daß der Herr geworden war in ihrem Lande. Davon war ihnen das Auftreten der Händler, das sie früher nie geduldet haben würden, nur eins von vielen Anzeichen. Schmerzlicher als alles übrige ist ihnen jedenfalls gewesen, daß sie ihr Land stückweise in die Hände der Weißen übergehen sahen. Daher ihr Haß gegen die Farmer, die auf den Ländereien saßen, als deren zuständige Herren sie sich selber ansahen. Gewiß hat von denen der eine oder andere Hereroeigentum „mit dem Schein des Rechten" an sich gebracht. Manche haben Land nehmen müssen, weil der Herero wohl schnell ist zum Schuldenmachen, aber sehr langsam zum Bezahlen und sich von seinem Vieh durchaus nicht trennen will, eher schon noch von einem Stück Land, das er auch nach dem Verkauf doch immer noch als sein Eigentum betrachtet. Weitaus die meisten Farmer im Windhuker Bezirke aber wohnten auf Kriegsfarmen oder auf Plätzen, die sie ehrlich bezahlt hatten, sei es an die Herero, sei es an Gesellschaften, sei es an die Regierung, zum Teil in Gebieten, auf die die Herero niemals einen unangefochtenen Rechtsanspruch gehabt haben. Die Regierung hat das Schuldenbezahlen mit Land möglichst erschwert, die Missionare haben ihre Gemeinden dringend davor gewarnt. Die Herero wollten sich nicht raten lassen. Hinter dem Rücken ihrer Missionare, die ihnen als getreue Eckarte lästig waren, haben sie große Strecken verschleudert. Allen voran Samuel Maharero, der jetzt Führer der Aufständischen ist, nachdem er Jahre lang seinem Volk den Boden unter den Füßen weg verkauft hat. Jetzt verlautet, die ganze letzte Zeit habe bei seinen unsinnigen Landverkäufen schon der geheime Gedanke im Hintergrunde gestanden: Was macht's? später holen wir uns alles zusammen wieder.

Andere Kenner des Landes, wie u. a. Marine-Stabsarzt a. D. Sanden, haben sich in ähnlichem Sinne über die Ursachen des Ausstandes geäußert.

* * *

* **Berlin,** 8. Juli. Nachrichten aus Südwestafrika zufolge starben an Typhus:

1. Gefreiter Gustav Bars, Bagensky-Transport,
4. Juli Otjosondu;
2. Marine-Ober-Assistenzarzt Tiburtius, 5. Juli Otjosondu;
3. Reiter Otto Tietz aus Reppen, Kreis Weststernberg, 6. Juli Okahandja;
4. Leutnant von Wurmb, 7. Juli, 4 Uhr nachmittags ohne Kampf Okahandja.

Westfälisch-Rheinisches.

Nachdruck unserer mit Originalzeichen versehenen Korrespondenzen nur mit Quellenangabe gestattet.

* **Hagen,** 9. Juli. [Die „Freie Presse"] beschäftigt sich in ihrer gestrigen Nummer mit unseren vorgestrigen Ausführungen zum Straßenbahnerstreik. Nach dem von der „Fr. Pr." gebrachten Bericht über die letzte in Wehringhausen stattgehabte Versammlung hat „Genosse" Dettmering erklärt, „die hiesige bürgerliche Presse habe die Straßenbahner eingeschüchtert." Worin diese „Einschüchterung" bestanden, wird wohlweislich verschwiegen. Dabei hatte die „Hag. Ztg." die Forderungen der Angestellten für berechtigt erklärt, als die „Freie Presse" nur objektiv über den Streik berichtete; erst als die Angestellten sich dem „Transport-Arbeiter-Verbande" angeschlossen hatten,

glaubte die „Freie Presse“ selbst Stellung nehmen zu müssen. Die „Hag. Ztg.“ hat nie behauptet, daß der Streik durch „sozialistische Hetzer“ hervorgerufen worden sei, diese Feststellung haben die Straßenbahner selbst gemacht, indem sie erklären, daß keiner von ihnen die Herren Dettmering und Jfraelski gerufen habe, sondern daß diese „ihnen fernstehenden Leute“ sich an sie herangemacht haben. Diese Behauptung straft die „Freie Presse“ und ihre Gewährsmänner Lügen. Die Erklärung der Straßenbahner soll eine „Mache“ sein, so erklärt die „Freie Presse“, ebenso die Danksagung an die Direktion. Wir haben keine Veranlassung, diesen Punkt zu untersuchen, sondern müssen es den Straßenbahnern überlassen, über diese geringe Einschätzung ihres Mannesmutes mit dem sozialistischen Organ selbst sich auseinanderzusetzen. Ganz entsetzt ist die „Fr. Pr.“ über die Erklärung der Straßenbahner, daß sie mit den Interessen der Herren Dettmering und Jfraelski nichts gemein haben wollen. Wir können leider nichts tun, um den Schrecken der Genossen über diese Enthüllung zu mildern, mögen die Herren Dettmering und Jfraelski selbst Untersuchungen über diesen Erfolg ihrer Bemühungen anstellen, uns fehlen da die „Informationen“, die der „Fr. Pr.“ hinreichend zur Verfügung stehen. Im übrigen enthält der Artikel der „Fr. Pr.“ nichts Neues. Abgesehen von den bekannten Schimpfereien, die wir dem Blatte als „erbliche Belastung“ weiter nicht übel nehmen, denn darin liegt ja sein ganzer „Mut“, hat uns nur überrascht, daß Herr Oberarzt Jfraelski jetzt des Titels „Genosse“ von dem Blatte für würdig erachtet wird. Hat erst die Tätigkeit des Herrn Jfraelski bei diesem Streik ihn dieses Ehrentitels würdig gemacht? Bisher bezeichnete ihn die „Fr. Pr.“ nur als Herrn Jfraelski. Trotz dieser Ausnahme in die „alleinseligmachende“ Internationale findet die „Fr. Pr.“ keine Worte, um den von uns angeführten Brief des Herrn Jfraelski, in dem er die Entlassung zweier Straßenbahn-Angestellten wegen einer Lappalie forderte, zu verteidigen. Es war allerdings gar zu schwer und so wenig zu vereinbaren mit der vorgegebenen „Arbeiterfreundlichkeit“. Daß schließlich die „Fr. Pr.“ wieder behauptet, nur sie vertrete wahre Arbeiterinteressen, weshalb jeder Arbeiter nur die „Freie Presse“ lesen dürfe, ist ja selbstverständlich. Nur im Hause „Grimpe-Gewehr-Molkenbuhr“ gedeiht, die wahre soziale Einsicht, und „Spießer“ sind alle, die dem auf sozialistischem Felde gebauten Kohl nicht den richtigen Geschmack abgewinnen können. Schade, daß die so hoch gerühmte „soziale Einsicht“ so üppig bei der Sozialdemokratie gedeiht, daß man dort vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sieht, denn die so oft aus sozialistischen Werkstätten bekannt werdenden Klagen der Angestellten beweisen, daß soziale Einsicht und praktisches Handeln nach dem sozialistischen Katechismus zweierlei ist. Wie sagt doch ein sozialistischer Wortführer: „Wir mogeln, wo wir nur mogeln können“ und „die Pflicht der Ehrlichkeit haben wir den bürgerlichen Parteien gegenüber nie anerkannt“. Redaktion d. „Hag. Ztg.“

ch. **Hagen,** 9. Juli. [Ferien-Fahrkarten.] Die Kgl. Eisenbahn-Direktion Elberfeld teilt uns mit: Für die Zeit der diesjährigen Sommerferien werden auf allen Stationen auf Verlangen besondere Zeitkarten (Ferien-, Stamm- und Nebenkarten) für die I. bis III. Wagenklasse unter denselben Bedingungen wie Monatskarten verabfolgt. Die Berechnung der Fahrpreise für diese Zeitkarten erfolgt nach den für die Monatskarten geltenden Sätzen, jedoch wird hierbei den Ferienkarten, da ihre Geltungsdauer einen Kalendermonat übersteigt, die Vergünstigung zuteil, daß für diese Zeit nur ein der längeren Geltungsdauer entsprechender Zuschlag erhoben wird. Die Karten werden auf Verlangen bereits 8 Tage vor Beginn der Ferien von den Fahrkarten-Ausgabestellen verabfolgt.

○ **Hagen,** 9. Juli. [Ein Hauptgewinn der Briesener Pferdelotterie] fiel wiederum in die Kollekte des Herrn Otto Reininghaus, hier. Der glückliche Gewinner ist ein in London wohnender Deutscher.

≈ **Hagen,** 9. Juli. [Knochen-Funde.] Bei der infolge Neubaus an der Frankfurterstraße 98 notwendig gewordenen Kabelverlegung am Kirchplatz hat man heute wieder eine große Menge menschlicher Gebeine und Schädel aufgefunden, die sorglich in einer großen Kiste gesammelt wurden, um sie demnächst dem Friedhofe zu übergeben.

≈ **Hagen,** 9. Juli. [Endlich aufgegriffen] wurde der Geschäftsreisende H. Kr. aus Duisburg, der schon seit langer Zeit von verschiedenen Staatsanwaltschaften wegen Unterschlagung und Betrug gesucht wird. Die hiesige Kriminalpolizei nahm den Mann auf dem Bahnhof Unna fest.

≈ **Hagen,** 9. Juli. [Diebstahl.] Dem Dreher Kl. wurde in vergangener Nacht, als er sich an seiner Arbeitsstätte, einer Fabrik in Eckesey, kurze Zeit zum Schlafen hinlegte, die Lohndüte mit 75 Mark Inhalt aus der Tasche gestohlen. Als Täter kann nur einer von den drei in demselben Raume weilenden Mitarbeitern in Frage kommen; doch ist der Dieb noch nicht ermittelt.

≈ **Hagen,** 9. Juli. [Unverbesserlich.] Die erst gestern morgen aus der Haft entlassene Frau F. mußte gestern nachmittag abermals wegen sinnloser Trunkenheit festgenommen werden.

≈ **Hagen,** 9. Juli. [Verhaftet] wurde der Arbeiter W. E., der sich ohne feste Wohnung hier aufhält, unter dem dringenden Verdachte, an den Wäschediebstählen seines Schwagers Kl. beteiligt zu sein.

● **Herdecke,** 9. Juli. [Wassermangel.] Die Stadt Herdecke, welche ihre Wasserversorgung kontraktlich dem Höschschen Werke übertragen hat, hat seit kurzer Zeit mit einer größeren Reparatur ihres Werkes begonnen, so daß die Stadt und die Fabriken nur teilweise mit Wasser versorgt werden können. Namentlich ist die Bevölkerung in Aufregung, weil kaum das nötige Trinkwasser beschafft werden kann. Längst unbenutzte Brunnen werden wieder in Tätigkeit gesetzt, unausgesetzt wandern die Eimer durch die Stadt, so daß viele Leute 3/4 Stunden weit das Trinkwasser herbeischaffen müssen. Ob die hiesige Wasser-Kommission diesen „technischen Knoten“ nicht lösen konnte, wird hoffentlich die nächste Zeit aufklären. Die hiesigen Fabriken haben bedeutende Betriebsstörungen durch den Wassermangel und haben auch leider Feierschichten einlegen müssen. Wie verlautet, soll die Wasser-Kalamität 3 Wochen dauern, doch wird hoffentlich die Reparatur beschleunigt und für spätere Zeiten früh genug Vorsorge getroffen. Es ist doch ein den Spott herausforderndes Bild, Herdecke, eine Stadt unmittelbar am Ruhrfluß, ohne Wasser.

Z **Breckerfeld,** 8. Juli. [Aus dem Gemeinderat.] In der gestrigen unter dem Vorsitze des Herrn Amtmanns Neuhaus stattgehabten Sitzung der Gemeinde-Vertretung Breckerfeld, zu welcher auch Herr Baurat Buddenberg aus Münster erschienen war, wurde beschlossen bezüglich der Erbauung einer Kleinbahn von Breckerfeld nach Vörde dem von der Gemeinde Vörde in dieser Angelegenheit unterm 20. Juni ds. Js. gefaßten Beschlusse zuzustimmen und auch dem Provinzial-Verbande und dem Staate gegenüber eine Verzinsung des erforderlichen Anlagekapitals in Höhe von 1,6% zu garantieren. Sobald das ganze Kleinbahnunternehmen Haspe-Vörde-Breckerfeld sich mit 3 3/4% verzinst, soll eine getrennte Ertragsberechnung nicht mehr stattfinden, vielmehr sollen von diesem Zeitpunkte ab die Gemeinden Breckerfeld und Vörde im Verhältnis ihres Einlagekapitals gleichmäßig an dem Gewinne beteiligt werden. — Die Vorschläge der Handwerkskammern und des Innungsverbandes betreffend die Regelung der öffentlichen Vergebung von Gemeinde-Arbeiten und Lieferungen sollen unter Berücksichtigung der Aenderungs-Vorschläge des hiesigen Bausachverständigen Steltmann künftig bei der Vergebung von Gemeindearbeiten pp. Berücksichtigung finden. — Mit dem Beschlusse des Schulvorstandes betreffend die Errichtung eines Bodenzimmers in dem Schulgebäude zu Kotten erklärt sich Gemeinde-Vertretung einverstanden und bewilligt die erforderlichen Kosten. — Aus den Sparkassen-Ueberschüssen des Jahres 1903 sollen 1500 Mark zu Wegezwecken Verwendung finden. — Das Grundstück Flur 6 Nr. 733/125 der Steuergemeinde Breckerfeld soll von der Gemeinde Breckerfeld erworben werden. — Bei der Sparkasse Breckerfeld sollen künftig auch die Leipziger-, die Gladbacher-, die Hamburg-Bremer und die Oldenburger-Feuer-Versicherungs-Gesellschaften accreditiert werden.

Milspe, 8. Juli. [Gerettet.] Das 3jährige Töchterchen des Metzgermeisters Schm. stürzte gestern abend an der Holzschraubenfabrik in den Heilenbecker Bach. Der Knecht des Fuhrunternehmers Paulus sprang dem Kinde sofort nach und rettete es vom sicheren Tode des Ertrinkens, da gerade an der Unfallstelle der Bach überwölbt ist und nach der Fabrik abzweigt.

* **Dahlerbrück,** 7. Juli. [Ein neues industrielles Unternehmen] wird, wie ganz bestimmt verlautet, auf der Grenzscheide der beiden Gemeinden Dahl und Hülscheid errichtet werden. Im Sterbecker Tal ist unter der Voraussetzung, daß das Unternehmen konzessioniert wird, bereits ein großes Grundstück käuflich erworben worden. Die Kastroper Sicherheitssprengstoff-Aktiengesellschaft zu Dortmund will daselbst eine Fabrik zur Herstellung nitroglycerin- bezw. dinitroglycerinhaltiger Sprengstoffe errichten. In einer in Rummenohl stattgefundenen Versammlung, an welcher außer den Vertretern der Firma die Landräte der Kreise Altena und Hagen, sowie die Amtsmänner der beiden Gemeinden und der Gewerbe-Inspektor Claußen teilnahmen, wurde das Projekt eingehend geprüft und nach keiner Seite hin Bedenken gegen dasselbe geltend gemacht. Der Bau der Fabrik soll derartig beschleunigt werden, daß im Herbst schon der Betrieb mit zirka 120 Arbeitern aufgenommen werden kann.

* **Lüdenscheid,** 7. Juli. [Geringe Kindersterblichkeit.] Vom 26. Juni bis heute ist in der Stadt Lüdenscheid nur ein Kind gestorben. Bei einer Einwohnerzahl von 27 000 bedeutet das eine außerordentlich geringe Sterblichkeit unter den Kindern.

* **Bormholz,** 7. Juli. [Todessturz.] Gestern fand man in der Nähe der Ruine Hardenstein einen bewußtlosen, älteren Mann auf, der anscheinend von den hier steil abfallenden Ruhrbergen hinabgestürzt war. Der Bahnwärter, der in der Nähe stationiert ist, sorgte für seine Ueberführung in den Zug, der gegen 6 Uhr in der Richtung nach Hattingen fährt, damit er dem Krankenhause in Blankenstein zugeführt würde. Bei der Ankunft daselbst war der Verletzte jedoch bereits verschieden.

* **Dortmund,** 7. Juli. [Ein Polizeibeamter vor dem Schwurgericht.] Ein Polizeibeamter, dessen Handlungsweise eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit wurde, stand heute in der Person des Polizeisergeanten Andreas Müller aus Soest vor dem Schwurgericht. Er hatte in einer Novembernacht vorigen Jahres den angetrunkenen Arbeiter Heinrich Bierbaum verhaftet. Durch zwei Forstschutzbeamte ließ er den Mann, der nicht mehr gehen konnte, zur Wache schleppen, während er selbst mit gezogenem Säbel hinter der Gruppe herging und dem wehrlosen Menschen mehr als ein Dutzend Säbelhiebe auf den Kopf versetzte. Dann ließ er den Mann länger als 1/2 Stunde auf dem Flur des Wachtlokals liegen. Der Mißhandelte wurde schließlich halbtot in eine Zelle geschleppt. Der Arzt konstatierte später an dem Kopf des Verletzten zehn tiefe Wunden. Durch einen Hieb war das Auge fast vollständig aus dem Kopf geschlagen. Der Mann wurde durch diese Behandlung derart mitgenommen, daß er in Siechtum verfiel und vor kurzem starb. Müller brachte den Mann inzwischen noch wegen Widerstands und Beleidigung vor das Schöffengericht und bekundete eidlich, daß er von dem Manne angefaßt worden sei und zum Gebrauch seiner Waffe zwangsweise habe schreiten müssen. Später verleitete Müller einen der Forstbeamten zur Abgabe eines falschen Zeugnisses, um Bierbaum als unglaubwürdig hinzustellen. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten der gefährlichen Körperverletzung im Amte, des wissentlichen Meineids im Sinne des § 47 des Str.-G.-B. und der Verleitung zum Meineid schuldig. Das Gericht erkannte auf eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten.

* **Barmen,** 7. Juli. [Giftige Abortgase] haben wieder einmal ein Opfer gefordert. Auf Eynern war man gestern damit beschäftigt, eine geschlossene Abortgrube zu entleeren. Nach Beendigung der Arbeiten stieg der 17jährige Winkelmann in die Grube hinab, um die zur Entleerung verwandten Gerätschaften herauszuholen. Als man eine geraume Weile nichts von dem jungen Mann hörte, stieg ein anderer Arbeiter ihm in die Grube nach. W. war von giftigen Gasen betäubt worden, die auch dem zweiten Mann das Bewußtsein raubten. Zwei weitere Arbeiter versuchten, die beiden Bewußtlosen aus der Grube herauszuholen; sie erlitten indes das gleiche Schicksal. Auf die Hilferufe einer Frau, die den Vorfall beobachtet hatte, eilte ein fünfter Mann herbei und versuchte die Rettung der vier in der Grube befindlichen Leute. Seinen Bemühungen gelang es, sie sämtlich aus Tageslicht zu befördern. Aerztliche Hilfe war bald zur Stelle. Trotzdem man mehrere Stunden hindurch Wiederbelebungsversuche anstellte, blieben diese bei Winkelmann ohne Erfolg. Die anderen vier konnten aus der Betäubung befreit werden.

* **Barmen,** 8. Juli. [Irrsinniger Mörder.] Der Gelegenheitsarbeiter Ruttkamp, der vor einigen Wochen an der Grenze zwischen Elberfeld und Barmen bei der Verfolgung durch einen Schutzmann einen Handlungslehrling erschoß, ist heute, nachdem er von den ihm damals von einigen Passanten beigebrachten Verletzungen genesen ist, aus der Krankenabteilung des Gefängnisses in die Irrenabteilung des städtischen Krankenhauses übergeführt worden. Ruttkamp war bekanntlich vor zwei Jahren aus einer Irrenanstalt entsprungen.

* **Düsseldorf,** 8. Juli. [Im Zuge gestorben. — Gesunkenes Schiff.] Eine Dame aus Rheydt fuhr gestern nach Düsseldorf, um ihre von Mülheim a. d. R. kommende Schwester zu einer Geburtstagsfeier abzuholen. Als sie dieselbe nicht sah, durchsuchte sie die Wagenabteile, wobei sich herausstellte, daß die Erwartete tot in einer Ecke saß. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein jähes Ende bereitet. — Ein eigentümlicher Unfall ereignete sich heute früh im Hafen. Der seit einigen Jahren außer Dienst gestellte Schleppkahn „Christine“, der in letzter Zeit als Wohnschiff für den Wärter des Düsseldorfer Rudervereins diente, ging zwischen 4 und 5 Uhr plötzlich unter. Die Bewohner, der Wärter Zimmermann Peter S. und dessen Familie, konnten sich rechtzeitig retten. Der größte Teil ihres Eigentums liegt unter Wasser. Auf welche Weise das Schiff leck geworden ist, muß die eingeleitete Untersuchung ergeben. Das Schiff soll in den nächsten Tagen wieder gehoben werden.

* **Meiderich,** 8. Juli. [Zum Friedhofs-Skandal.] In Gegenwart des Herrn Staatsanwalts Dr. Rindfleisch aus Duisburg und von Vertretern der Polizei- und Kirchenbehörde wurden gestern auf dem Kirchhof mehrere Gräber geöffnet und untersucht, in welchen Erwachsene bestattet waren. Belastendes für den früheren Totengräber P. ergab die Untersuchung nicht, wohl aber Unregelmäßigkeiten, da beispielsweise in einem Grabe ein nicht dahin gehöriger Kindersarg entdeckt wurde.

* **Koblenz,** 7. Juli. Das Urteil in dem Prozeß gegen die Direktoren der Verbands-Kohlensäurewerke des Rheinischen Wirteverbandes in Niedermendig wurde heute verkündet. Heusen wurde zu drei Monaten Gefängnis, 500 Mk. Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Hinsmann wurde freigesprochen.

Vereinsnachrichten und Festlichkeiten.

S **Hagen,** 9. Juli. [Verein für staatliche Pensionsversicherung der Privatbeamten.] Die am Donnerstagabend im kleinen Viktoriasaal stattgehabte Monatsversammlung des Vereins erfreute sich eines guten Besuches und nahm einen sehr anregenden Verlauf. Als Schriftführer wurde Herr Raupach (Deutsch-Nation. Handl.-Gehilfen-Verb.) und als Beisitzer Herr L. Kleesattel (Bankbeamten-Verein) gewählt. Nachdem der Vorsitzende Herr J. Buschmann kurz über den Stand der Bewegung berichtet, ging er zu dem angekündigten Referat zu Punkt 4 des Aktions-Programms: Der Staatssozialismus und seine Gefahren, über. In interessanten Ausführungen schilderte er eingehend den Werdegang unserer gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung und namentlich des staatlichen Versicherungswesens. Bei aller Anerkennung der guten Wirkungen des letzteren vergaß er jedoch auch nicht, auf die Gefahren dieser Entwicklung, welche immer mehr zum Staatssozialismus hindränge, hinzuweisen. Das Wesen des Staatssozialismus schilderte er dann eingehend, um zu dem Schlusse zu kommen, daß bei Erstrebung der Pensionsversicherung für Privatbeamte vor allem auf einen Reichszuschuß, der ja sowieso unter den obwaltenden Verhältnissen nicht erzielt werden könne, verzichtet werden müsse und eine Versicherungsart mit möglichster Selbstverwaltung zu erstreben sei. Die Versammlung, die dem zirka einstündigen Vortrage mit gespanntester Aufmerksamkeit gefolgt war, gab durch lebhaften Beifall dem Redner ihr Einverständnis kund, was auch noch besonders namens des Vereins durch Herrn E. Kauffmann geschah. Die Diskussion wurde auf die nächste Versammlung vertagt. Hoffentlich ist dann auch diese Versammlung gut besucht, was im Interesse der Bestrebungen des Vereins nur gewünscht werden kann.

○ **Hagen,** 9. Juli. [Der Verein ehemaliger 53er] hält morgen, Sonntag, abend im Restaurant Bickenbach in der Bahnhofstraße eine Generalversammlung ab, in der über die Teilnahme an dem am 24. Juli in Schwelm stattfindenden Kommerse der ehemaligen 53er von Rheinland und Westfalen beschlossen werden soll. Alle 53er, auch solche, die dem Vereine nicht angehören, sind zu der Versammlung morgen abend eingeladen.

○ **Hagen,** 9. Juli. [Ein weiblicher Hungerkünstler aufgetaucht.] Durch das Beispiel des berühmten Forschers und Hungerkünstlers Sgr. Succi angefeuert, hat sich eine Dame, eine Frau Krick-Scheuk veranlaßt gesehen, es ebenfalls einmal mit dem Hungern zu versuchen und sich verpflichtet, es neun Tage ohne jede Speise auszuhalten. Die Dame gedenkt am 16. Juli im Weidenhof mit ihrem interessanten Versuch zu beginnen.

F **Breckerfeld,** 9. Juli. [Das diesjährige Missionsfest] findet am Sonntag den 10. Juli statt. Die Nachversammlung findet im Behlingschen Gartensaal um 3 Uhr statt. Der Vertreter des Missionshauses wird u. a. über die Kriegswirren im Herero-Missionsgebiet berichten. Für 10 Pfennige Eintrittsgeld wird jedem, auch ohne am Kaffeetrinken teilzunehmen, ein vollberechtigter Eintritt gewährt.

Industrie, Handel und Verkehr.

* **Neuß,** den 8. Juli. [Fruchtbörse.] Weizen neuer 1. Qual. M. 16,90, 2. Qual. M. 15,90, 3. Qual. M. —,— per 100 Kilo, neuer Roggen 1. Qual. M. 13,80 2. Qual. M. 12,80 3. Qual. M. —,— per 100 Kilo, alter Hafer M. —,—, neuer Hafer 1. Qual. M. 12,80, 2. Qual. M. 11,80 per 100 Kilo, Kartoffeln per 50 Kilo M. 3.— bis 4,00, Heu per 50 Kilo M. 3,00 bis 3,50, Luzernerheu per 50 Kilo M. 4,00, Maschinenstroh per 500 Kilo M. 13,—, Flegeldrusch per 500 Kilo M. 15.— Butter per Kilo M. 2,30, Eier per Schock (120 St.) M. 7,00, Raps per 100 Kilo 1. Qual. M. 19,50, Raps per 100 Kilo 2. Qual. M. 18,50, Abeel (Rübsen) 1. Qual. M. 18,50, 2. Qual. M. —,— per Kilo Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) M 46,— Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß) M. 47,50, gereinigtes Oel per 100 Kilo M. 3,— höher als Rüböl, Preßkuchen per 1000 Kilo M. 90,—, in kleineren Partieen M. 94,—, Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—, Kleie per 50 Kilo M. 4,80.

Letzte Nachrichten.

W **Ems,** 8. Juli. Der König von Sachsen ist mit Gefolge nach Beendigung seiner Kur heute nachmittag gegen 5 Uhr nach Gastein abgereist.

W **Wien,** 8. Juli. In Borysław bei Drohobycz in Galizien sind heute mittag die Arbeiter der Erdölbetriebe in den allgemeinen Ausstand getreten. Die Arbeiter der Erdwachsgruben werden sich wahrscheinlich noch heute dem Ausstande anschließen. Die Hauptforderung betrifft die Einführung der achtstündigen Schicht.

W **Kopenhagen,** 8. Juli. Die Vereinigte Dampfschiffsgesellschaft erhielt heute nachmittag von Stromneß auf den Orkneyinseln ein Telegramm, welches besagt, daß weitere 19 Personen vom Dampfer Norge in Thorshavn (Hauptstadt der Färörinseln) gelandet sind.

Durch Fernsprecher gemeldet:

* **Rom,** 9. Juli. Der Lehrer Minozzi, der den Geliebten seiner Frau, einen Sergeanten, niedergeschossen hatte, wurde unter großem Beifall des Publikums freigesprochen.

* **St. Louis,** 9. Juli. Die demokratische Konvention nahm heute das Parteiprogramm an, aus dem die Währungsfrage ausgeschieden wurde.

Tokio, 9. Juli. Die Japaner haben in der Nähe von Kaiping mehr als 10 Kanonen erbeutet und 50 Gefangene gemacht.

Wetterbericht

der deutschen Seewarte in Hamburg.

Telegramm vom 9. Juli, 9 Uhr 35 Minuten.

Voraussichtliches Wetter für den 10. Juli: Heiteres, trockenes, ziemlich kühles Wetter wahrscheinlich.

Verantwortl. f. d. polit. u. allgem. Teil Karl Mardn, für den provinziellen Teil Karl Hartenfels, für die Anzeigen G. E. Krüner, sämtlich in Hagen. Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hagen, Mittelstr. 22.



Es ist aus mit ihr! mit ihr, der alten Waschmethode! Alle vernünftigeren Menschen haben eingesehen, daß das fürchterliche Reiben der Wäsche diese gar bald zu grunde richtet, daß dagegen die Anwendung von Luhns Wasch-Extrakt die Kräfte schont, die Wäsche schneller reinigt und sie vor allem viel länger erhält. Wem dies einleuchtet, der lasse von jetzt ab in seiner Haushaltung nur noch verwenden Luhns Wasch-Extrakt! Allein echt „mit Rotband“.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Töchterchen

Hedwig

im zarten Alter von 4 Monaten zu sich in den Himmel zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die betrübten Eltern:

J. Vorhoff und Frau, Marie geb. Bohle.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Altenhagenerstr. 78, aus statt.

Todes-Anzeige.

Donnerstag abend 10 1/2 Uhr entschlief sanft in Gott ergeben meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Karl Rummenhöller

Julie geb. Selbach

im Alter von 65 1/2 Jahren.

Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen i. W., Barmen, Rittershausen, Plettenberg, Dhüm, Lüdenscheid, 8. Juli 1904.

Die Beerdigung findet Sonntag den 10. Juli, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause, Jägerstr. 14, aus statt.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, gestern nachmittag 2 1/2 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern herzensguten Vater, Schwiegervater und Grossvater den Rentner

Friedrich Reitz

im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hagen, den 9. Juli 1904.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr vom Sterbehause, Hochstrasse 85, aus statt.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des städt. Einziehungsamtes zu Hagen wird **Dienstag den 12. Juli d. Js.,** vormittags 12 Uhr, am Hause Bergstraße 52 eine gepfändete 18975

Bohrmaschine

öffentlich versteigert werden.

Hagen, den 9. Juli 1904.

Böhl, Vollziehungsbeamter.

2 schöne Zimmer

per Aug. od. später zu vermieten. Näh. Haldenerstr. 48. 18919

Hermann Kornblum, Hagen

10039 **Frankfurterstrasse 99.**

Spezialabteilung für

Trauerkleidung

Kostüme

Mäntel, Blusen, Anzüge

Hüte, Taschentücher, Schleier

Kravatten, Crêpe, Arm- und Hutflore etc.

Evangel. Gesangbücher

zu billigen Preisen zu haben in der **Gustav Butz**'schen Buchhandlung, **Richard Hartig,** Hagen i. W.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des städtischen Einziehungsamtes zu Hagen werden **Dienstag den 12. Juli d. Js.,** vormittags 11 Uhr, im Pfandlokale Frankfurterstraße 89 die nachstehenden gepfändeten Gegenstände, nämlich:

1 Kleiderschrank u. 1 Anrichte

öffentlich versteigert werden.

Hagen, den 9. Juli 1904.

Böhl,

18974 Vollziehungsbeamter.

Tüchtiges

Morgenmädchen

gesucht. 18964

Altenhagenerstr. 27.

Eine schöne Etage

von 5 Zimmern und 3 Mansardenstuben sind per 1. Novbr. zu vermieten. 18973

Näher. Rembergstr. 14.

Schöne, abgeschlossene 18930

Wohnung

von 4 großen Zimmern, in der 1. Etage, mit allen Bequemlichkeiten, per 1. August od. später an ruh. Familie zu vermieten.

Louis Hacheney, Nordstr. 6.

Suche noch Kunden zum

Waschen u. Bügeln.

Bismarkstraße 1, Etage.

Allerf. weltf.

Kronen-Schinken

zum Rohessen,

allerf. Hamburger und Koburger Schinken

zum Kochen,

Zervelatwurst, Plockwurst, Schinkenwurst, Trüffel- und Hausmacher-Leberwurst, Pasteten, Rouladen, Fisch- und Geflügel in Gelee, Heringssalat, 18963 div. kalte Platten und alle Sorten **ff. Käse** 2c. empfiehlt und versendet in bester Qualität billigst

Jul. Scherney

Fernsprecher 44 u. 1009.

Mehrere zuverlässige

Betonarbeiter

u. jugendl. Handlanger

sofort gesucht. 16969

August Haschert.

Eine ordentliche, ältere, evang. Person als

Haushälterin

sofort oder später gesucht. Angebote unt. W 18970 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Hagener Handels-Schule

(staatlich konzessioniert)

Bergstrasse 67.

Neuer Abendkursus.

Schönschreiben nach eigener Methode. 18971

— Erfolg garantiert. —

Gelegenheitskauf.

2 guterhaltene, nußb. polierte

Bettstellen m. Matratzen

stehen umzugshalber **sehr billig** zu verkaufen. 18967

Fritz Stohlmann, Kampstr. 13, II.

Neues vom Leutnant Bilse,

dem Autor von „Aus einer kleinen Garnison“.

Das blaue Schloss.

Roman von **F. O. Bilse.**

Preis Mk. 5.—.

Vorrätig in der **Gustav Butz**'schen Buchhandlung, **Richard Hartig.**

Ein kräftiger, junger

Arbeiter

gesucht. 18972

Hochstraße 68.

Wegen

Umbau u. bedeutender Vergrößerung

meiner **Geschäftslokalitäten in Parterre u. I. Etage** stelle ich mein gesamtes Warenlager zum

Ausverkauf.

Meine Läger sollen schnellstens geräumt werden, um dieselben während des Durchbruchs zu meinem erweiterten Lokale nicht dem Verstauben auszusetzen.

Die Preise sämtlicher Artikel sind ganz bedeutend herabgesetzt, und bietet sich eine seltene Gelegenheit wirklich erstklassige Qualitäten enorm billig zu erwerben.

Keine Auswahlsendungen! **Verkauf nur gegen Bar!** **Aenderungen werden berechnet!**

Die jetzigen Verkaufspreise sind neben den bisherigen auf den Etiketten vermerkt. 18690

Friedr. Schenkel

HAGEN

Elberfelder- u. Kampstr.-Ecke.

Vorläufige Anzeige!

Dampf-Wasch-Anstalt „Edelweiß" 18463

Hagen, Alexanderstraße

wird am 15. d. Mts. eröffnet.

Friedr. Aug. Schmidt, Bücher-Revisor

Hagen, Hochstraße 68a,

Telephon Nr. 738

übernimmt die Neu-Einrichtung von Geschäftsbüchern, nach einfacher, doppelter und amerik. Buchhaltungs-Methode; Aufstellung von Inventuren und Bilanzen; Ordnung von zurückgebliebenen Büchern; Auseinandersetzungen, Liquidationen 2c. 778



In stets frischer Qualität das Pfund von Mk. 1.00 bis 1.80 in vielen Geschäften zu haben. 16459

Ein neues 18760

Adler-Fahrrad

wird billig abgegeben.

Zu erfragen beim Kastellan **Schweitzer** (Landgericht).

Reise- und Toilette-Artikel

empfiehlt

Gust. Guttentag

Seifen- und Parf.-Fabrik

Frankfurterstrasse 91

Telephon 595. 14203

Bergisch Märkische Bank

Elberfeld.

Aktien-Kapital: **54250000 Mark** | Reserven: **16000000 Mark**

Filialen:

Aachen ⊛ Barmen ⊛ Bocholt ⊛ Bonn ⊛ Düsseldorf ⊛ Duisburg

Hagen

Köln ⊛ Krefeld ⊛ M.-Gladbach ⊛ Remscheid ⊛ Ruhrort

verzinst bare Einlagen ohne Provisionsbelastung je nach Kündbarkeit zu zeitgemässen, günstigen Sätzen,

eröffnet laufende Konten mit und ohne Kreditgewährung zu koulanten Bedingungen, sowie Check-Konten ohne Provisionsbelastung, besorgt den

An- und Verkauf von Wertpapieren und empfiehlt sich zur Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren etc. und als Domizilstelle für Wechsel. 18863

Bergisch Märkische Bank Hagen

Hagen i. W., Bahnhofstrasse 41.

Auf jede Mark 15 Rabattmarken

gewähre ich bei allen Einkäufen in

Kleider-Kattunen und Satins
Woll-Mousselines und Sommer-Kleiderstoffen
Damen-Waschblusen und Wollblusen
Sommer-Unterröcken und Sonnenschirmen
Damen-Jaquettes und Kragen
Knaben-Blusen, Sommer-Joppen 2c.

zwecks Räumung sämtlicher Sommerwaren.

Auf alle übrigen Waren

(mit Ausnahme von Arbeitersachen und zurückgesetzten Waren)

werden doppelte Rabattmarken gegeben.

Der Rabatt wird auf Wunsch auch in bar gewährt.

J. Jacobsohn

Hagen, Frankfurterstraße 90. 18879



Das Beste

für Magen und Verdauung ist

1—2

L'estomac

ärztl. Magenbitter.

Vertreter:

Herr **Anton Schuster,**

Hagen i. W.

Fruchtsäfte

garantiert rein!!

Himbeersaft
Erdbeersaft
Johannisbeersaft
Kirschsaft und
Lemon Squash 18546

empfiehlt billigst

Gust. Hasenkamp

Hoch- u. Kampstraßen-Ecke.

Mk. 20000

liegen auf **gute Hypothek** zum Ausleihen bereit. Darlehenssucher wollen ihre Adresse unter M 18610 in der Geschst. d. Ztg. abgeben.

---

12 Visitbilder 3 M.
6 Kabinettbilder 6 M.

6 grosse Familienwandbilder 12.50 M.

Vergrösserungen tadellos nach jedem Bilde.

Bildgrösse ohne Karton gemessen

30/40 Mk. 7.–
40/50 „ 12.–
50/60 „ 15.–

Semi-Emaille.

Ausführung prima. — Haltbarkeit garantiert. Streng reell.

Atelier Schubert

nur Elberfelderstrasse 49.

Man achte genau auf Firma! Man achte genau auf Firma! 11698

Fritz Zimmermann,

Zahnkünstler,

Schulstrasse 3a.

Fernsprecher 844. 18351

Ein starker Ziehhund u. 1 Glucke mit 12 Küken

zu verkaufen.

18663 Langestr. 133.

Hagener Brotfabrik.

Schwarzbrot

9 Pfd. 80 Pfg.

Westfäl. Kornbrot

(alte Backart)

6 Pfund 60 Pfg.



Fußboden-Oelfarben
Fußboden-Lacke

empfiehlt in bekannter Güte 18872

W. Schmeltzer

Frankfurterstraße 88.

B. Simons & Co.

Provisionsfreie Course für Umsätze von Mk. 1000 und darüber.

Düsseldorf, den 7. Juli 1904. Königsallee 17

Wir zahlen für vista stempelfrei,	
Paris, franz. Bankplätze u. Noten	80.85
Brüssel belg. Bankplätze u. Noten	80.90
London und engl. Noten	20.37½
Amsterdam u. holl. Noten	168.75
Italien Mailand	80.80
Italien grosse Bankplätze	80.65
Schweiz	80.85
Napoleons	16.17
Sovereigns	20.32
Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris	81.05
Brüssel, Antwerpen	81.10
London	20.41½
Amsterdam	169.15
New-York	4.19⅝

Wir erlassen, soweit Vorrat, convertierte 3½ % Consols à 102.15, 3% Consols 90.65, zahlen dagegen für 3½ % convertirte 101.65, für 3% 90.15. Alles spesenfrei.

Evangel. Gesangbücher empfiehlt die **Gustav Butz**'sche Buchhandlg. **(Richard Hartig.)**

Nr. 159. Samstag den 9. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 39.

Zweites Blatt.

Die Gelsenkirchener Typhusepidemie vor Gericht.

Am Mittwochvormittag wurde nach Wiedereröffnung der Sitzung in die Beweisaufnahme eingetreten. Nach der Bekundung des Medizinalrates Dr. Springfeld (Arnsberg) ist die aus Anlaß der Epidemie zusammengetretene Sanitätskommission zu der Ansicht gelangt, daß die Krankheit durch den Wassergenuß verursacht worden sei. Die verseuchten Ortschaften hatten sich mit dem Wasserversorgungsgebiet gedeckt. Die Zahl der Erkrankungsfälle betrug mindestens 3000 mit einer Sterblichkeitsziffer von 8—10 Prozent. Der Sachverständige gibt alsdann eine genaue Uebersicht der täglichen Erkrankungsfälle in den einzelnen Ortschaften und bemerkt: Das Wasserwerk sei auf Bazillen nicht untersucht worden, zumal die Kommission den Beweis, daß die Epidemie durch das Wasser entstanden sei, für vollständig geführt erachtet hatte. Ganz besonders fanden wir das Wasser im Erdbehälter vollständig verschlammt. Unsere Untersuchungen wurden auch von dem Nahrungsmittel-Untersuchungsamt bestätigt. Das Wasser ist fast zu jeder Zeit hochgradig verschlammt. Es finden sich in der Ruhr eine große Zahl chemischer Abwässer, sowie Fäkalien und Unrat aller Art. Die Ruhr ist eigentlich nur ein großer Kanal, der sich bezüglich der Schmutzigkeit immer mehr der Emscher nähert. — Vors.: Sie halten also das unfiltrierte Ruhrwasser nicht bloß für minderwertig, sondern auch für gesundheitsschädlich? Sachv.: Jawohl. — Vors.: Sie geben also der Ueberzeugung Ausdruck, daß die Epidemie durch den Genuß des unfiltrierten Ruhrwassers entstanden ist. — Sachv.: Jawohl. Auf Befragen des Vorsitzenden gab der Sachverständige seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Epidemie durch das unfiltrierte Ruhrwasser entstanden sei. Dieses Wasser sei im höchsten Grade gesundheitsschädlich und geeignet gewesen, den Typhus zu erzeugen. Dem Sachverständigen sind nach seiner Aussage Karten von der technischen Einrichtung des Wasserwerkes vorenthalten worden. Auch sei ihm verheimlicht worden, daß unfiltriertes Ruhrwasser der Leitung zugeführt werde. Da die Angeklagten dies bestritten, wurde beschlossen, den Kreisarzt Dr. Racine als Zeugen vorzuladen.

Nach der Mittagspause richtete der Vorsitzende an Dr. Springfeld die Frage, ob es richtig sei, daß, als er den Angeklagten Hegeler nach dem Stichrohr fragte, dieser bekannte, daß er eine Verfehlung begangen habe. — Sachv.: Nachdem Geh. Rat Koch und ich lange Zeit nach dem Stichrohr gesucht hatten, sagte Herr Assessor Hegeler: „Das viele Fragen hat keinen Zweck, ich will Ihnen gestehen, daß wir ein Stichrohr haben, Herrn Geheimrat Koch können wir nicht belügen"; es ist auch möglich, daß er gesagt hat: „Herrn Geheimrat Koch müssen wir reinen Wein einschenken." Der Angeklagte Hegeler gab die Richtigkeit dieser Aussage im wesentlichen zu. Verteidiger Rechtsanwalt Wallach richtet an den Sachverständigen Medizinalrat Dr. Springfeld die Frage: Herr Regierungs- und Medizinalrat, Sie haben in der Monatsschrift für öffentliche Gesundheitspflege geschrieben: Auf 23 Wasserwerken im Ruhrgebiet sind Stichrohre vorhanden, die etwa 40 Prozent des Wasserbedarfs decken. Können Sie uns sagen, wo diese Stichrohre angelegt sind?

Sachverständiger: Ich bedaure, hierauf die Antwort verweigern zu müssen; ich habe von meiner vorgesetzten Behörde nur die Erlaubnis, über die Verhältnisse in Steele Auskunft zu geben. — Vert.: Kann der Herr Sachverständige uns sagen, ob und welche Maßnahmen gegen diese Stichrohre unternommen worden sind? — Sachv.: Darüber verweigere ich ebenfalls die Antwort. — Vert. R.-A. Dr. Niemeyer: Ich bin der Meinung, daß es nicht unter das Amtsgeheimnis gehört, wenn ich den Herrn Sachverständigen frage: ob das, was er durch den Druck veröffentlicht hat, den Tatsachen entspricht? — Sachv.: Ich muß auch hierauf die Antwort verweigern.

Professor Dr. Intze-Aachen erklärte, er habe Stichrohre stets als Notbehelfe betrachtet und verdammt. Die Einrichtungen müßten derartige sein, daß man ohne solche auskomme. Er bestritt dem Angeklagten Pfudel gegenüber, daß er bei einem Diner zu ihm gesagt habe, er sei der Meinung, ein großes Wasserwerk könne ohne Stichrohr kaum bestehen. Die Bekundungen des Bürgermeisters Graff-Bochum über den Anlaß der dortigen Typhusepidemie von 1900 waren unerheblich, da der Zeuge in wesentlichen Punkten die Aussage verweigerte. Kreisarzt a. D. Geh. Medizinalrat Dr. Limper-Gelsenkirchen erklärte unter anderm: Er habe 1890/91 das Trinkwasser nicht untersucht, zumal ihm Direktor Schmitt auf Befragen versicherte: es werde nur gut filtriertes Wasser geliefert. Es sei wohl ein Stichrohr einmal zur Anwendung gekommen, dies sei aber längst entfernt worden. Er habe auch nicht angenommen, daß damals die Epidemie durch Trinkwasser entstanden sei, da sich das Erkrankungsgebiet nicht mit dem Versorgungsgebiet deckte. Anders war es bei der Epidemie im Jahre 1901. Er habe dabei festgestellt, daß diese Epidemie weder durch Einschleppung noch durch Ansteckung oder andere Ursachen entstanden sei. Diese sei zweifellos durch das Trinkwasser entstanden, zumal sich das Erkrankungsgebiet mit dem Wasserversorgungsgebiet vollständig deckte. Er habe diese seine Beobachtungen auch dem Bürgermeister Machens und dem Landrat Hammerschmidt mitgeteilt. Jedenfalls könne Gelsenkirchen von Glück sagen, daß die Seuche von 1901 nicht schon aufgetreten sei, als es noch keine Kanalisation hatte. Nach Vernehmung einiger weiterer Sachverständiger wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt.

Am Donnerstag äußerte sich zunächst auf Befragen des Vorsitzenden der Angeklagte Kiesendahl nochmals über die Anlage des Stichrohrs.

Alsdann wurde der königl. Kreisarzt Dr. Racine-Essen als Zeuge und Sachverständiger vernommen: 1901 sei eine Typhus-Epidemie in seinem Bezirk ausgebrochen. Er hatte die Ueberzeugung erlangt, daß es eine Wasser-Epidemie war, die durch den Genuß des Wassers, das aus dem Gelsenkirchener Wasserwerk gekommen war, entstanden sei.

Vors.: Halten Sie das Ruhrwasser für minderwertig? — Sachv.: Jawohl. — Vors.: Halten Sie den Genuß des Ruhrwassers auch für gesundheitsschädlich? — Sachv.: In dieser Allgemeinheit kann ich die Frage nicht bejahen, da aber in die Ruhr Urin, Fäkalien und Unreinlichkeiten aller Art in großen Mengen gelangen, so ist Ruhrwasser, das unfiltriert in die Leitung gelangt, geeignet, eine Typhus-Epidemie hervorzurufen.

Sachverständiger Geh. Medizinal-Rat Professor Dr. Koch: Ich stelle an den Herrn Medizinal-Rat die Frage, ob es richtig ist, daß in Essen nach 1895 ein Stichrohr bestanden hat, das mit zwei Schiebern versehen war und unfiltriertes Ruhr-Wasser in die Leitung beförderte. 1895 nach dem Erlöschen der Epidemie wurde das Wasserwerk der Stadt Essen wesentlich vergrößert, so daß seit dieser Zeit das Stichrohr nicht mehr benützt worden ist? — Kreisarzt Medizinalrat Dr. Racine: Das ist richtig.

Vert. R.-A. Dr. Wallach: Ist zu Zeiten der Epidemien in Essen das Publikum vor dem Genuß des Ruhrwassers gewarnt worden? — Sachv.: Jawohl. — Vert.: Weiß der Herr Sachverständige, wie diese Warnung gelautet hat? — Sachv.: Das weiß ich nicht mehr. Vert.: Die alten Essener, zu denen auch ich gehöre, wissen sich zu erinnern, daß nur gewarnt worden ist, beim Gebrauch des Wassers recht sparsam zu sein. Ich beantrage, den Wasserwerksdirektor Gersdorff deshalb zu befragen. — Staatsanwalt: Da ich nicht glauben kann, daß die Warnung so gelautet hat, wie sie der Herr Verteidiger mitgeteilt, so schließe ich mich dem Antrage auf Vernehmung des Wasserwerksdirektors Gersdorff an.

Der Gerichtshof gibt diesem Antrage statt. Der im Saale anwesende Wasserwerksdirektor Gersdorff bemerkt auf Befragen des Vorsitzenden, daß er zunächst die Genehmigung des Oberbürgermeisters, sich als Zeuge vernehmen zu lassen, einholen müsse.

Danach erscheint als Zeuge der Erste Bürgermeister Machens (Gelsenkirchen). Dieser bemerkt zunächst, daß er Mitglied des Aufsichtsrats des Wasserwerks für das nördliche Ruhrgebiet sei. Der Gerichtshof beschließt daher, den Zeugen uneidlich zu vernehmen.

Der Zeuge bekundet danach auf Befragen des Vorsitzenden: Er habe als Mitglied des Aufsichtsrats Tantieme bezogen, diese sei aber nicht ihm persönlich, sondern der Gelsenkirchener Stadtkasse zugeflossen. Sogleich nach Ausbruch der Typhus-Epidemie, am Abend des 25. September 1901 habe er in den kleinen Saal der Bürgermeisterei in Gelsenkirchen eine Konferenz einberufen. Dieser wohnten der Regierungs- und Medizinalrat Dr. Springfeld, der damalige Landrat Hammerschmidt, das Mitglied des Aufsichtsrats des Wasserwerks, Geh. Kommerzienrat Kirdorff, und die beiden Direktoren Hegeler und Pfudel bei. Direktor Springfeld gab der Vermutung Ausdruck, daß der kurz vorher vorgekommene Rohrbruch die Epidemie verschuldet haben könnte. Er (Zeuge) hatte von dem Vorhandensein des Stichrohrs keinerlei Kenntnis, die beiden Direktoren haben auch nichts davon gesagt. Auf weiteres Befragen bemerkt der Zeuge: Es seien in der Stadt Gelsenkirchen etwa 500 Personen an Typhus erkrankt und 40 gestorben.

Vert. Rechtsanwalt Dr. Wallach: Ist über das Wasser jemals geklagt worden? Zeuge: Nein, es ist mir wenigstens amtlich keine Klage zugegangen. — Staatsanw.: Ist Ihnen erinnerlich, daß im Novbr. 1901 in der Gelsenkirchener Stadtverordneten-Versammlung lebhafte Klage über das Wasser geführt wurde? — Zeuge: Das ist möglich.

Der folgende Zeuge ist der frühere Landrat des Gelsenkirchener Kreises, Oberbürgermeister Dr. Hammerschmidt (Krefeld). Dieser schließt sich im wesentlichen den Bekundungen des Vorzeugen an. Auf weiteres Befragen bemerkt der Zeuge: Das Wasser sei von dem Chemiker Dr. Racine einige Male untersucht worden. Soweit ihm erinnerlich, sei das Ergebnis nicht ungünstig gewesen. Er trinke wenig Wasser, seine Gattin sei aber eine passionierte Wassertrinkerin, diese habe jedoch niemals an ihrer Gesundheit irgendwelchen Schaden genommen. Nach dem Ausbruch der Epidemie sei allerdings in seiner Familie nur gekochtes Wasser getrunken worden.

Ingenieur Volkmann (Ueckendorf): Er sei einige Jahre bei dem Wasserwerk angestellt gewesen. Er habe ein Drahtnetz beobachtet, das mit Wassertieren in Größe von 25 Zentimetern umgeben war, außerdem sei das Wasser furchtbar verschlammt gewesen. Aus diesem Anlaß habe er vermutet, daß ein Stichrohr vorhanden sei. Direktor Schmidt habe dies aber mit aller Bestimmtheit in Abrede gestellt. Er habe bei Ausbruch der Epidemie die Ueberzeugung gehabt, daß sie durch Unreinlichkeiten des Wassers hervorgerufen worden sei. Auf Befragen des Prof. Dr. Emmerich bemerkt der Zeuge: Er wolle nicht behaupten, daß es lebende Tiere waren, die er gesehen habe.

Rohrleger Bierleit: Er habe dem Ingenieur Volkmann wohl einmal gesagt: Das Wasser in der Südstraße in Schalke sei gelblich, daß er auch gesagt habe: es sei dick wie Sirup, sei ihm nicht erinnerlich. — Ingenieur Volkmann: Bierleit sagte mir: Das ist eine Schweinerei mit dem Wasser in der Südstraße in Schalke, das ist ganz schwarz und dick wie Sirup. Vors.: Nun Bierleit, wie ist das? — Bierleit: Ich erinnere mich nicht. — Vors.: Geben Sie die Möglichkeit zu, eine solche Aeußerung zu Herrn Volkmann getan zu haben? — Zeuge: Jawohl. — Vors.: Und wenn Sie dies damals zu Herrn Volkmann gesagt haben, dann hat es der Wahrheit entsprochen? — Zeuge: Jawohl.

Es tritt danach eine kurze Pause ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung erscheint als Zeuge Chemiker und Ingenieur König: Während der Typhus-Epidemie habe er wahrgenommen, daß das Wasser in Gelsenkirchen so übel roch, daß er sich ekelte, sich damit zu waschen. Er habe übermangansaurrs Kali ins Wasser geworfen. Daraufhin habe sich das Wasser schmutzigrot verfärbt. Ein Arbeiter habe ihm erzählt: er habe dreimal beobachtet, daß aus dem Hydranten zahllose Würmer herausgekommen seien. — Auf Befragen bemerkt der Zeuge: Er habe 20 Gramm übermangansaures Kali in ein Liter Wasser geworfen, dasselbe habe sich schmutzigrot verfärbt. Er habe diese seine Wahrnehmungen vor der Desinfektion des Rohrs gemacht. — Arbeiter Nienstaedt: Er habe einige Male beobachtet, daß aus seinem Wasserkrahn große, graue lebendige Würmer herauskamen. — Sachv. Geh Medizinalrat Prof. Dr. Koch: Ist der Herr Zeuge ganz sicher, daß die Würmer aus der Leitung gekommen sind? — Zeuge: Jawohl. Ich habe das Wasser auf dem Krahn in einen vollständig reinen Gossenstein, zum Teil auch in ein vollständig sauberes Bassin fließen lassen. Das Wasser war ganz schlammig und in demselben zahlreiche rote und graue lebendige Würmer. — Vors.: Wie groß waren die Würmer? — Zeuge: Etwa 1½ Zoll groß. — Sachv. Prof. Dr. Emmerich: Ist es nicht möglich, daß die Würmer im Bassin waren? — Zeuge: Das Bassin war vollständig rein, in demselben können unmöglich Würmer gewesen sein diese müssen notwendigerweise aus der Krankleitung gekommen sein.

Danach wird der Gerichtschemiker Dr. Racine (Gelsenkirchen) als Zeuge und Sachverständiger aufgerufen. Dieser hat nach Ausbruch der Epidemie Ende September 1901 eine Untersuchung des Wassers vorgenommen. Das Wasser im Erdbehälter sei verdächtig gewesen, das andere war besser, es hate aber auch Salpeter- und Ammoniak-Gehalt. Er habe daher im amtlichen Auftrage den Sammelbrunnen 3 desinfiziert Durch Desinfektion des Brunnens 3 sei die linke Ruhrseite mit desinfiziert worden.

Inzwischen ist Wasserwerksdirektor Gersdorf-Essen erschienen: Er habe vom Oberbürgermeister die Erlaubnis erhalten, Zeugnis abzulegen. Am 23. September 1895 sei vom Oberbürgermeister der Bürgerschaft Essens öffentlich mitgeteilt worden: Die Beschaffenheit des Wassers sei derartig, daß möglichste Sparsamkeit und größte Vorsicht beim Gebrauch des Wassers geboten sei. Etwa vier Wochen später sei der Bürgerschaft mitgeteilt worden, daß die Beschaffenheit des Wassers wieder besser geworden und daher eine besondere Vorsicht nicht mehr nötig sei.

Danach wird Dr. med. Bliesener (Berlin), Hilfsarbeiter im Preußischen Kultusministerium, als Zeuge und Sachverständiger vernommen. Am 17. Oktober 1901 sei er im Auftrage des Kultusministeriums nach Gelsenkirchen gekommen, zumal die Seuche sich auf zwei Regierungsbezirke ausgedehnt hatte. Es wurden ihm 1000 Erkrankungsfälle gemeldet. Er habe festgestellt, daß die Seuche alle Ortschaften befallen habe, die ihr Trinkwasser aus Gelsenkirchen bezogen. Diejenigen Ortschaften, die ihr Wasser aus Bochum bezogen, seien von der Seuche verschont geblieben. In Eickel, das 20 000 Einwohner zählt, tranken 4000 das Gelsenkirchener Wasser. Von diesen wurden 28 Personen von der Seuche befallen, während die anderen 16 000 Menschen von der Seuche befreit blieben. Er sei daher zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Epidemie durch das Gelsenkirchener Wasser entstanden sei.

Auf weiteres Befragen bemerkt Dr. Bliesener: Es sei ihm eine Regenwürmerart und eine Bandwurm-Gattung gezeigt worden, die man im Wasser gefunden hatte. Letztere war ein Kunstgebilde, das, nachdem es auseinandergefallen, mit Kleister zusammengeklebt war. Außerdem habe er selbst im Wasser eine ganz harmlose Gattung von Würmern gefunden, die in gutem, reinem Wasser oftmals vorkommen. Der Eibergbach sei eigentlich nur ein schmutziger Graben. — Vorsitzender: Kloake? — Dr. Bliesener: Nun, Kloake kann man nicht sagen, dazu fließt das Wasser zu schnell und hat ein zu gutes Gefälle. Ich bin aber der Meinung, aus dem Eibergbach gelangen Bazillen in die Ruhr.

Es wird noch beschlossen: Regierungs- und Medizinalrat Dr. Krummacher (Münster, Westfalen) und Kreisarzt Dr. v. Tzschapska (Iserlohn) als Zeugen und Sachverständige zu laden.

Danach wird gegen 1½ Uhr nachmittags die Verhandlung auf Freitagvormittag 8¼ Uhr vertagt.

Frau Fama.

Roman von E. v. Borgstede.

49)

„Alles unserer Alix zu Liebe."

„Dir zu Liebe, mein süßer Schatz, Du bist nun doch einmal Tante Aretes Liebling," antwortete Alix lächelnd — vergiß das, bitte, nicht immer."

„Streitet Euch nicht, Kinder! Das Warum ist Nebensache. Faktum ist, Tante Arete hat uns ihre treue Schröder als Polizeispion geliehen, eine reine Heldentat übrigens — und vegetiert einstweilen ohne sie."

„Du bist unhöflich, Väterchen."

„Durchaus nicht, Buschmann, ich zitiere nur die Fürstin selbst."

„Richtig, in ihrem letzten Briefe nennt sie ihren jetzigen kammerfraulosen Zustand so."

Fürstin Lestow reißt mehrmals heftig hintereinander an der Klingel und fragt ungnädig die eintretende Zofe der Schwägerin:

„Mein Himmel, Nanni, wo bleiben Sie denn, ich warte schon eine halbe Stunde. Ich muß sofort den Prinzen Theodor sprechen, er möchte sogleich, sogleich zu mir kommen." Dann schreitet Tante Arete in dem Gemach auf und nieder, einen eben eingetroffenen Brief aus Kirkow in der Hand. Ihre Augen flammen, ihre Wangen glühen.

„Gut, daß Du kommst, Theodor," empfängt sie ihren Neffen, ihm entgegengehend, „ich habe Wichtiges mit Dir zu besprechen. Setze Dich, das läßt sich nicht mit einem Wort abmachen."

„Tante Arete, was hast Du? Ist das nicht Alix' Handschrift?"

„Gewiß."

„Es ist doch nichts Schlimmes passiert?" Der Prinz ist ganz blaß geworden.

„Bewahre, mein Junge, alles wohl in Kirkow. Hier nimm und lies."

Prinz Theodor tritt ans Fenster und entfaltet das Briefblatt. Vergeblich wartet Fürstin Lestow auf seine Antwort. Alles bleibt ruhig. Da tritt Arete an des Prinzen Seite und legt die Hand auf seinen Arm.

„Toto, Du sagst mir gar nichts?"

„Ich fürchte, es ist alles noch ein Traum. Nach all' den Monaten der Trauer und der Sorge plötzlich diese Hoffnung —"

„Laß uns noch einmal zusammen wiederholen, was Alix schreibt: Susi hat ganz bestimmt Helberg als den Vater ihres Kindchens erkannt. Sie ist mit ihrem Vetter verlobt gewesen, dem ihre Untreue fast das Herz gebrochen. Er hieß Richard Brandt und war Förster in Schöndorf. Nun meinten die Kreudingens, ob vielleicht zwischen diesen beiden Männern irgend eine Abneigung infolgedessen bestanden hat, trotzdem Susi fest behauptet, Brandt habe ihren Geliebten nie gesehen."

„Ja, Tante, so schreibt Alix. Ich kann mich jetzt noch nicht bestimmt erklären, wie gesagt, mein Kopf ist ganz wirr von diesem plötzlichen Licht in der Finsternis."

„Du meinst also, daß es ein Licht ist, Toto?"

„Gewiß, daran zweifle ich nicht. Laß uns gemeinsam überlegen, was jetzt zu tun ist, damit uns diese Spur nicht wieder verloren geht, Tante. Wir dürfen jetzt nichts übereilen und nichts vernachlässigen. Mir scheint, als hinge von unserer Geschicklichkeit Eltbronns ganze Zukunft ab."

„Aber Susi, die es doch am besten wissen muß, sagt doch, daß die beiden Nebenbuhler sich nie gesehen haben, Toto."

„Nun, darin irrt sie sich eben. Im Guten haben die beiden Männer sich sicher gesehen, das weiß ich bestimmt. Brandt hat in demselben Regiment mit Helberg gedient. Ob er von des Leutnants Beziehungen zu Susi Kenntnis gehabt, das müssen wir eben ergründen, liebste Tante."

„Aber wie, lieber, gold'ner Junge! Brandt ist todkrank, an seiner Genesung wird gezweifelt."

„Ich werde mit Pater Benediktus sprechen," sagt der Prinz nach längerem Nachsinnen. „Wenn jemand einen Rat weiß, ist er es. Ihm ist Macht über alle Gemüter gegeben. Schreibe aber nichts an Alix. Eine Enttäuschung wäre zu furchtbar. Sie wird ja überzeugt sein, daß wir ihr und Eltbronns Interesse nach besten Kräften vertreten."

„Natürlich wird sie das, Toto. Aber an Schröderchen werde ich einen Brandbrief richten, oder meinst Du, ich soll selbst nach Schöndorf reisen?"

„Ich sehe keinen rechten Grund für diese Reise Deinerseits, da Schröderchen alles pflichtgetreu besorgt. Natürlich muß sie von Susis Entdeckung in Kenntnis gesetzt werden, damit sie ihre Nachforschungen nach dieser Seite ausdehnt."

Tante Arete und Prinz Theodor sind von den Vorgängen in Kirkow derartig erregt und in Anspruch genommen, daß sie sich völlig von der Familie abschließen und nur noch in Mariental oder auf ihren eigenen Zimmern zu finden sind.

Zwischen Benediktus und Lohstein hat eine sehr lange ernste Unterredung stattgefunden. Theodor hat dem Mönch die ganze Schmerzensgeschichte Eltbronns und Alix' mitgeteilt ohne Bemängelung von Anfang an. Dann spricht er von Susi und Helberg und weist endlich seinen Zuhörer auf die Möglichkeit einer Rache Brandts hin.

„Mein Sohn, ich kann Ihnen jetzt noch keine Antwort geben. Sie wissen, mein Amt ist, Schmerzen zu stillen und verzagte Seelen aufzurichten. Wenn Sie aber eine Nacht bei dem Förster wachen wollen, habe ich nichts dagegen."

Der Prinz neigt sich wortlos über des Mönches Hand. Am nächsten Tage erklärt er seine Absicht, Haßberg ablösen zu wollen. Die Mutter bittet angstvoll, davon abzustehen, der Prinz jedoch erklärt freundlich aber energisch, bei seinem Vorhaben bleiben zu müssen, und Tante Arete stimmt ihm zu.

„Theodor," ruft die entsetzte Prinzessin, „Deine Menschenfreundlichkeit geht offenbar zu weit. Bedenkst Du denn gar nicht, wie ansteckend Typhus ist?"

„Mütterchen, ich würde den Rachen eines Löwen nicht scheuen, um meinen Freunden Treue zu beweisen. Und heute kann Eltbronns Zukunft unter Umständen an meiner Zaghaftigkeit zerschellen."

„Wenn Du so sprichst, darf ich Dich freilich nicht halten, aber mit unsäglich schwerem Herzen lasse ich Dich ziehen." —

Gertrud will durchaus die Aufopferung des Prinzen nicht annehmen, aber Nathanaels Zureden gelingt es, sie zum Niederlegen zu veranlassen.

„Traudchen, seien Sie vernünftig, Sie verletzen den edlen Mann, der Ihrem Bruder eine Freundlichkeit erweisen will."

Gertrud klammert sich angstvoll an Haßbergs Arm. „Richard spricht so viele entsetzliche Sachen — ich möchte nicht, daß der Prinz sie hört."

„Er müßte sich wundern, wenn wir ihm den Eintritt weigern wollten."

Sie sieht ihn angstvoll an.

„Wenn Richard stirbt mit seiner Schuld auf der Seele —"

„Traud, meine arme, liebe Traud, nicht so etwas Schreckliches denken."

„Wenn er nur einmal noch zum Bewußtsein käme, ich wollte ihn so lange bitten, bis er mir beichtet," flüstert das blasse Mädchen. „Pater Benediktus hat neulich noch gesagt, daß den reuigen Sündern verziehen werden wird."

Seufzend drückt der Wegwartbauer seiner Begleiterin die Hand und führt sie durch den lauen Abend dem Schulmeisterhause zu. Als er zurückkehrt, tritt Lohstein eben in den Wegwarthof.

„Herr Haßberg, einen Augenblick, bitte. Ich möchte mit Ihnen sprechen. Es handelt sich um das Glück zweier Menschen, die mir teuer sind. Ich achte Sie als einen Mann, dem man vertrauen kann," und nun erfährt Nathanael ebenfalls, was Eltbronns Leben vergiftet hat.

Herrgott im Himmel! Eine Binde fällt von des Mannes Augen. Er sieht klar und deutlich, welch' eine Last auf Richard Brandts Seele liegt. Susi seine Braut — Helberg sein Rival — eine sichere Kugel fliegt schnell und lautlos. Leichenblaß steht er da! Armer Mann, arme Traud!

„Ich danke Ihnen, Durchlaucht", sagt er endlich bewegt, „ja, Sie haben recht, daß ich Ihnen so manchen Anhalt geben kann. Ich kenne durch Traud Brandts ganze Vorgeschichte, und das dachten Sie wohl auch. Das Recht muß unter allen Umständen geschützt werden, selbst auf Kosten teurer Menschen. Wenigstens denken wir, mein guter Vater und ich, so. Zwar wünschte ich, Sie hätten mich nicht gefragt, dann wäre es mir erspart geblieben, der Wahrheit die Ehre zu geben, da es nun aber einmal der Fall ist, bitte ich zu fragen, Durchlaucht!"

„In erster Linie scheint es mir erforderlich, festzustellen, ob der Förster seinen Nebenbuhler gekannt haben kann, und in zweiter Linie müssen wir ein offenes Geständnis herbeizuführen suchen."

„Durchlaucht, das ist nicht so leicht, fürchte ich. Wenn Brandt noch einmal zum Bewußtsein kommt, wird er auch Willenskraft genug haben, seine Tat noch ferner zu verschweigen."

„Aber es kann auch umgekehrt sein. Bisher ist noch nicht versucht worden, sein Gewissen zu erwecken."

„Sie haben einen starken Glauben an das Gute in der Menschennatur. Und wenn Brandt irgend eine Schuld zu bekennen hat, wird Oberförster Eltbronn gerettet und Brandts eigene Schwester vernichtet sein."

„Aber das Recht wird gesiegt haben!" Prinz Lohstein schaut dem Wegwartbauer in das blasse, ernste Gesicht, lange und schweigend, und reicht ihm dann die Hand.

„Ja, ja, mein lieber Herr Haßberg, das ist das Leben. Auf den Trümmern des einen Glücks baut sich das andere empor. Wenn aber der Förster Herrn von Helberg aus rasender Eifersucht erschoß, ist er in meinen Augen entschuldigt, und ich beklage ihn. Er muß nach allem, was er mir mitteilte, das Mädchen sehr und lange geliebt haben. Eifersucht ist Wahnsinn, und Wahnsinn überlegt und bedenkt nicht. Ein vorsätzlicher Mord war es also auf alle Fälle nicht. Wie oft wird in unsern Kreisen um viel geringfügiger Ursachen willen der eine vor des anderen Waffe gefordert und muß sein Leben lassen. Niemand nennt das Mord, niemand beansprucht von dem Sieger Reue und Gewissensbisse."

„Durchlaucht haben recht, und wenn man die Qualen hinzurechnet, welche Brandt augenscheinlich erduldet hat, ist er bereits genug bestraft." — —

Nicht eine Nacht, nein, viele Nächte hindurch wacht Lohstein bei dem kranken Brandt, und bald ist es eine Gewißheit für ihn, daß der Förster von rasenden Gewissensbissen gefoltert wird. Er schreit es ja laut hinaus, daß der Verf. . . . . ihm weichen und deshalb sterben muß. Auch Gertrud erzählt, daß dem Bruder hauptsächlich Susis Untreue das Herz gebrochen, nicht die Tatsache, daß sie ihn nicht geliebt hat.

(Fortsetzung folgt.)

Westfälisch-Rheinisches.

* **Hagen,** 9. Juli. [Seltsame Kreditverhältnisse.] In der „W. Ztg." lesen wir: „Bei den vielen, manchmal von wenig kapitalkräftigen Leuten ausgeführten Bauten handelt es sich meistens um möglichst hohe Beleihungen seitens der Sparkassen und der Kreditinstitute. Wie sehr in dieser Beziehung in unseren Industriebezirken gesündigt wird, ist dem Kenner dieser Verhältnisse seit Jahren bekannt. Ein auffälliges Beispiel aus den letzten Tagen soll die Sache illustrieren. Ein Haus in wenig wertvoller Lage, erbaut vor etwa 10 Jahren, wurde vor etwa 3 Jahren von dem Eigentümer mit gutem Verdienst für 27 000 Mk. verkauft. Der jetzige neue Besitzer bringt es fertig, die Besitzung von einer westfälischen Sparkasse (Sparkasse zu A.) mit 26 000 Mk. beliehen zu bekommen. Ein Meisterstück jedenfalls! Wie ist so etwas möglich? Sind die Taxen da in Ordnung? Es muß doch im vorliegenden Falle eine Taxe von 52 000 Mk. der Sparkasse in A. vorgelegt worden sein! Die Besitzung ist aber nach wie vor höchstens 26—27 000 Mk. wert. Eine Wertvermehrung ist in den letzten Jahren keineswegs eingetreten. Es werden offenbar in solchen Fällen leichtfertige (um nichts Schlimmeres zu sagen) Taxen angefertigt und seitens der Kreditinstitute unbesehen als richtig angenommen. Vor vielem Schaden könnten sich diese Institute durch Anstellung absolut zuverlässiger mit den Wertverhältnissen, durchaus vertrauter Vertreter schützen, die doch in Bochum wohl zu finden sind. Zu hohe Beleihungen ruinieren den soliden Kredit und führen sehr bald zum Baukrach. Mäßige Beleihungen bringen solide Verhältnisse und verhüten schwindelhafte Bauten."

* **Altena,** 7. Juli. [Tollwut.] Nachdem bei einem verendeten Hunde, welcher sich in hiesiger Stadt mehrere Tage umhergetrieben, Tollwut festgestellt worden ist, hat unsere Polizei bereits 10 Hunde töten lassen, welche von dem kranken Tiere gebissen worden sind. Es liegt jedoch die Wahrscheinlichkeit nahe, daß noch andere Hunde gebissen worden sind. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit möge man nicht versäumen, solche Fälle unverzüglich der Polizei-Behörde anzumelden, damit auch diese Tiere unschädlich gemacht werden können.

* **Schwerte,** 7. Juli. [Gegen die Erhöhung der Fleischpreise.] Eine von weit über 1000 Personen besuchte Volksversammlung, die Stellung gegen die Erhöhung der Fleischpreise nahm, fand gestern abend im „Reiche des Wassers" statt. Es wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der das Befremden über die Erhöhung ausgesprochen wurde. Eine Kommission aus sechs Mitgliedern wurde gewählt, die noch einmal mit den Metzgern beraten soll. Den beiden Generaldirektoren der großen Werke, Herren Fleitmann und Bädecker, wird das Ergebnis der Beratungen sofort mitgeteilt. Wird eine Einigung nicht erzielt, so richten die Werke eigene Metzgereien ein. Bemerkt sei, daß die beiden Werke die Hälfte der gesamten Einwohner ausmachen.

* **Langendreer,** 7. Juli. [Verweigerte Beerdigung.] Auf dem hiesigen katholischen Friedhofe sollte gestern abend die Leiche des am Sonntag freiwillig durch Erhängen aus dem Leben geschiedenen Bergmanns H. beerdigt werden. Als die Leidtragenden mit der Leiche vor der Kirchhofstür ankamen, fanden sie diese verschlossen. Kurz entschlossen wurde der Sarg vor die Kirchhofstür gesetzt, worauf die Träger sich entfernten. Bald hatte sich eine nach Hunderten zählende Menschenmenge angesammelt. Nach geraumer Zeit erst wurde der Kirchhof freigegeben.

* **Düsseldorf,** 6. Juli. [Im Wiederaufnahmeverfahren freigesprochen.] Die Strafkammer hatte im Jahre 1900 den Maschinenmeister Klatsch aus Eller wegen versuchter Verleitung zum Meineide zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Nachdem der Verurteilte ein Jahr der erkannten Strafe verbüßt hatte, wurde gegen ihn das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet und K. selbst auf freien Fuß gesetzt. Nach umfangreicher Beweisaufnahme erkannte am vorigen Samstag die Strafkammer auf Freisprechung, wobei der Staatsanwalt bemerkte, daß die Anklage wohl nicht erhoben worden wäre, wenn man das jetzt vorgebrachte Beweismaterial schon früher gekannt hätte. Die Höhe der Entschädigung für die unschuldig erlittene Zuchthausstrafe wird noch durch besonderen Gerichtsbeschluß festgesetzt.

* **Duisburg,** 7. Juli. [Unter dem Verdachte des Mordes.] Vor drei Jahren wurde am Weselerplatz ein Mann ohne Veranlassung hinterrücks von einem Unbekannten niedergeschlagen. Der Geschlagene erhob sich mühsam wieder, machte noch unter Aufbietung aller Kräfte einige hundert Schritte und brach dann zusammen. Kurze Zeit darauf starb er an den erlittenen Verletzungen. Alle Nachforschungen der Behörden nach dem Täter blieben erfolglos. Es wurden wohl verschiedene Personen in dieser Angelegenheit in Haft genommen, doch mußten diese stets wieder entlassen werden. Dieser Tage lief nun bei der Staatsanwaltschaft die Anzeige ein, daß der Arbeiter Rosen den Mord begangen habe. Rosen wurde sofort verhaftet. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß er in Wirklichkeit der Täter ist. Die Anzeige wurde von der früheren Geliebten des R. erstattet.

* **Bonn,** 6. Juli. [Geständiger Mörder.] Wie bereits berichtet, hat der Raubmörder Grün ein volles Geständnis abgelegt. Danach handelt es sich um wohlüberlegten Raubmord an der Witwe Gottlob zu Weilerswist. Grün hat ihn gemeinschaftlich mit dem Bierbrauer Bock aus Merzig ausgeführt. Die Stricke, womit sie die alte Frau fesselten, hatten sie auf der Kühlsegger Mühle gestohlen. Als sie von Aachen über Jülich, Düren und Zülpich in drei Tagen auf Weilerswist zugingen, waren sie zu Raubanschlägen gegen alleinstehende Frauen entschlossen. Bei dem Morde an Frau Gottlob raffte jeder auf eigene Faust zusammen, was er fand. Bock erhielt dabei das meiste. Nach der Bluttat gingen sie zusammen bis Düren. Vor der Stadt trennten sie sich. Grün, der Kohlenzieher ist, wanderte unter falschem Namen bis Kiel. Ein Schiffer, dem er Grüße an Verwandte auftrug, veranlaßte seine Festnahme. Im Gegensatz zu Bock, der noch immer leugnet, war Grün bei seiner Festnahme mittellos.

Maggi's Würze erhielt folgende **Auszeichnungen:** **5 Gross-Preise** **30 Goldene Medaillen** **6 Ehrendiplome** **5 Ehrenpreise**

Sechsmal ausser Wettbewerb: J. Maggi **Preisrichter** u. a. Weltausstellungen Paris 1889 und 1900.

Altbewährt und einzig in ihrer Art, macht schwache Suppen, Saucen, Gemüse ꝛc. gut und kräftig im Geschmack. 18556

Verdingung.

Die Ausführung a der Erd-, Maurer- und Zimmerarbeiten, b der Schreiner-, c Dachdecker-, d Klempner-, e Glaser- und Anstreicher- und f der Schmiede-Arbeiten zum Neubau eines Polizei-Wachtgebäudes in Dahl soll in einzelnen Losen öffentlich vergeben werden. Verdingungsunterlagen mit Zeichnungen liegen beim Herrn Gemeindevorsteher **Höfinghoff** in Dahl zur Einsicht aus. Angebotsformulare mit zugehörigen Bedingungen werden gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,00 Mark für Los a und je 50 Pfg. für die Lose b—f abgegeben.

Verschlossene Angebote mit entsprechender Aufschrift sind **bis Montag den 18. Juli cr.,** vormittags 10 Uhr, an den Unterzeichneten portofrei einzusenden. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Breckerfeld, den 2. Juli 1904.

Der Amtmann:
18508 Neuhaus.

Zu verkaufen oder zu vermieten
Fabrikgebäude
nebst kleinem **Wohnhaus,** für jeden Betrieb geeignet, 5 Minut. von Bahn und Post, Anzahlung äußerst gering, Beteiligung evtl. nicht ausgeschlossen.
Gefl. Anfrag. unter R 18027 an die Geschst. d. Ztg.

Habe noch ein
Einfamilienhaus,
enthaltend 8 Zimmer, Küche und Mansarden, herrschaftl. eingerichtet, mit Garten, in schöner, freier Lage, in der verlängerten Wittekindstr., unterhalb des Kreishauses, per Juli preiswert zu vermieten, event. zu verkaufen.
Chr. Bitna Wwe.,
11292 Baugeschäft.

Wirtschaft.
Junger, solider Mann sucht sof. od. spät. eine gutgeh. Wirtschaft zu mieten od. zu kaufen.
Ang. u. O 18742 an d. G. d. Z.

Großer Platz,
zirka 800 qm groß, Nähe Mittelpunkt der Stadt gelegen, event. mit Pferdeställen, Schuppen, Lagerräumen oder Werkstätten, für jedes Geschäft geeignet, ganz oder geteilt zu vermieten oder zu verkaufen.
Angebote erbeten unt. G 18451 an die Geschst. d. Ztg.

Lagerhaus,
passend für Engros-Geschäft, mit hydraul. Aufz., trocken. Keller, großem Hofraum, sofort oder später zu vermieten. 17631
Näheres Hochstr. 47/49.

Abgeschl. 1. Etage,
herrschaftl. eingerichtet, bestehend aus 6 Zimmern, Badez. ꝛc., mit allen Bequemlichkeiten, per sofort in schönster Lage preiswert zu vermieten. 560
Näher. Grünstr. 17, part.

Badstraße gegenüber der Potthofstraße
hochherrschaftl. Etagen
mit 7 Zimmern, Küche, Badezimmer und Mansarden, schöner Veranda, Erker und Balkone, allem Komfort eingerichtet und davor liegendem schönen Garten mit Bleiche, per August oder später preiswert zu vermieten.
Chr. Bitna Wwe.,
17697 Baugeschäft.

Das zur Konkursmasse **Franz Demmer** hier, **Altenhagenerstraße Nr. 2** gehörige
Schuhwarenlager
wird zu **ermäßigten Preisen** ausverkauft. 16767
Der Konkursverwalter.

Wohnungen
der Neuzeit entsprechend eingerichtet, in gesunder, freier Lage von 3, 4, 5 bis zu 8 Zimmern, mit oder ohne Mansarden, auf sofort oder später billig zu vermieten. Bleiche befindet sich hinter den Häusern. 17633
Eigene elektrische Lichtanlage.
Die Glühlampe (16 Normalkerzen) kostet bei unbeschränkter Brenndauer **nur 5 Mark pro Jahr,** die Treppen und Flure werden von mir tageshell **gratis** beleuchtet. Außer dem elektrischen Licht ist auch Gas für Koch- und Heizzwecke vorhanden.
Carl Ashauer, Altenhagen.
Boelerstraße 9.

Sternstraße 20
sind 2 sehr schöne 15052
abgeschl. Wohnungen
(Hochparterre und 2. Etage), je 4 Zimmer u. Bodenzimmer, per sofort oder später zu vermieten.
Näheres Neue Friedrichstr. 8.

Herrschaftl. Etagen
von 5—8 Räumen nebst reichl. Zubehör, in der Nähe des Bahnhofs und des Rathauses, per sofort und später preiswert zu vermieten. 9709
Fischer & Jansen,
Baugeschäft.

Eine herrschaftl. eingerichtete,
abgeschl. 1. Etage von 5 Zimmern mit Badezimmer u. allem Zubeh., Balkon u. Erker, Bleiche, in gesundester u. schönster Lage der Stadt, per Okt. od. später preisw. zu vermieten; ebenso **abgeschl. Etage** von 3 Frontzimmern mit Balkon. Näheres
17642 Heidenstraße 39.

Wegzugshalber zum 1. August eine schöne, abgeschloss.
1. Etage,
4 Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. 18335
Näh. Arndtstr. 8.

Hochstr. 101, Ecke Viktoriastraße 17496
I. u. II. Etage
je eine abgeschl. Wohnung von 7 Zimmern, Küche, Bodenz. ꝛc. per sofort oder später zu vermieten.
E. Schneppendahl
Hochstraße 102.

2. Etage,
6 Zimmer, Küche, 2 Mansarden und Keller, zu sofort oder später zu vermieten.
Apotheker **Rehmann,**
9874 Mittelstraße.

Herrschaftl. Wohnung
II. Etage
6 Zimmer, Badezimmer nebst Zubehör, per sofort oder später zu vermieten. 18629
Gebr. Hassel, Karlstr. 21/23.

Abgeschlossene
Wohnung
von 4 Zimmern in 2. Etage p. sofort oder später in nächster Nähe des Hauptbahnhofes zu vermieten. 18077
Näheres Kölnerstr. 5

Abgeschl. Etage
4 schöne Zimmer, mit oder ohne Mansarde, mit all. Bequ. zum 1. Okt. zu verm. **E. Hartmann,** Kaiser- u. Adolfstr.-Ecke. 18377

Herrschaftliche Wohnungen
in der Buschey- und Lessingstraße gelegen (schönste und gesundeste Lage) per sofort oder später zu vermieten. 17093
Gust. Neveling,
Grünstraße 31.

In der Nähe des Bahnhofs ein
Parterre,
150 qm groß, mit 50 qm großem Lagerkeller zu vermieten. Die Räume eignen sich sehr für ein Engrosgeschäft jeder Branche, sowie zu Ausstellungsräumen.
Wo, sagt d. Geschst. 15994

Einige abgeschl. Wohnungen
von 2, 3 und 4 Zimmern nebst Zubehör zum 1. November d. J. zu vermieten.
16914 Bismarckstr. 5.

Wohnung v. 4 Zimmern
per 1. Novbr. zu vermieten. 18386
Zu erfr. Buscheystr. 18, part.

Abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
(Erker und Veranda) mit oder ohne Bodenzimmer, per 1. Nov. zu vermieten. 18374
Näh. in der Geschst. d. Ztg.

3 Zimmer
sofort oder später zu vermieten.
15475 Sternstr. 18.

3 Zimmer
I. Etage zum 1. Aug. zu verm.
18564 Wehringhauserstr. 73.

2 und 3 Zimmer
zu vermieten. 12958
Näheres Breddestraße 1.

3u.4Zimm.-Wohnungen
hat billig zu vermieten
Ch. Klipker,
18749 Friedenstraße 75.

3 schöne Bodenzimmer
in 2stöck. Hause zu vermieten.
18707 Goldbergstr. 11, 1 Tr.

Gut möbl. Zimmer
mit Pens. auf sofort zu vermiet.
18226 Mittelstr. 16 a, 3. Et.

Hübsch mbl. Frontzimm.
zu vermieten. 17871
Wilhelmstr. 18, III, l.

Wer eine gute und preiswerte Nähmaschine zu kaufen beabsichtigt, versäume nicht, mein Lager zu besichtigen.

Pfaff Nähmaschinen (G. M. Pfaff, Kaiserslautern). Beste deutsche Fabrikate. Vorzüglich geeignet zur Kunststickerei.



Dürkopp Nähmaschinen (Dürkopp, Bielefeld). Beste deutsche Fabrikate. Vorzüglich geeignet zur Kunststickerei.

Alleinverkauf für Hagen bei 15827
Karl Schmidt, Uhrmacher
Mittelstrasse 11, gegenüber dem Weidenhof.
Auch billige Maschinen, anderen Fabrikates, zu M. 45 und M. 50 stets vorrätig.
Grösstes Lager in deutschen Nähmaschinen am Platze.

August Lichtenberg
Karlstraße 34 Hagen i. W. Fernspr. 498
empfiehlt **Baubeschläge** aller Art in einfacher bis hocheleganter, stilgerechter u. moderner Ausführung. 14650

Porträts-Vergrößerungen
nach jeder kleinen Photographie bis Lebensgröße u. ganze Figur in naturgetreuer, künstlerischer Ausführung. 17197
Fast lebensgroßes **Brustbild (Photographie)** mit feinem engl. Karton Größe 50/60 cm **5 Mark.**
Lebensgroßes **Oelgemälde (Brustbild)** Größe 50/60 cm **30 Mark** Kniestück 85/125 cm **120 Mark**
Wilhelm Holzapfel, Porträtmaler, Hagen.

Carl Freitag, Hagen
Dampftischlerei.
Anfertigung moderner u. praktischer Geschäfts-, Bureau-, Wirtschafts- u. Wohnungs-Einrichtungen, sowie sämtlicher Bau- und Kunsttischlerarbeiten. 16

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
spart Arbeit Geld Zeit.
Vertreten durch Herrn Julius Bovenkerk in Hagen.



Bester Gartenschlauch ist **H. Meyer's Kontinental-Universalschlauch** in allen Dimensionen nebst Verschraubungen, Strahlrohren ꝛc. vorrätig. 16323

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

Wilh. Böcker,
Körnerstraße 83,
Asphalt-Geschäft.
Asphalt-Arbeiten in sämtlichen Lagen. 15768
Säurefeste und wasserdichte Beläge unter Garantie.

Deutsch. erstklass. Roland-Fahrräder auf Wunsch auf Teilzahlung. Anzahl. 25—50 Mk. Abzahl. 8—15 Mk. monatl. Gegen Barzahlung lief. Fahrräder v. 70 Mk. an. Man verlange umsonst Preisliste. **Roland-Maschinen-Gesellschaft** in Cöln 106
Fahrradhalle s. billig.

Täglich frisch: 17087
Gekocht. Schinken.
Otto Sehlbrede jr.,
Kirchplatz 8. Telephon 979.

Trinkt Rademachers Fortuna-Kaffee

Schirmfabrik Elberfelderstr. 32.
Fritz Wolff junior.
Reichhaltigste Auswahl. Ueberziehen und Reparaturen schnell, billig und gut. 50

Gelegenheitskauf!
Eine hell lackierte moderne englische
Schlafzimmer-Einrichtung noch ganz neu, besteh. aus: **Bettstelle mit prima roter Matratze, vollständ. Daunenweichem Federbett, 2türig. Kleiderschrank, großer Waschkommode mit echtem Marmor** sowie **Nachtkonsole mit Marmor** soll zu **185** Mark verkauft werden.
Angebote unt. U 2572 an die Geschst. d. Ztg.

Biskuits
trafen die **beliebten** Sorten wieder ein, ausserdem 12180
diverse Neuheiten.
Emil Brinker,
Elberfelderstrasse 30 a.

Haarbalsam
Sichere Beförderung des Haarwuchses.
Sichere Stärkung der Kopfhaut.
Keine Kopfschuppen mehr.
Kein Jucken der Kopfhaut. 408
Angenehm im Gebrauch.
Alleiniger Fabrikant
Gustav Guttentag
Hagen i. W.
Frankfurterstraße 91.

Wer liebt
ein zart., rein. **Gesicht?** ros., jugendfrisch. **Aussehen?** weiße, sammetw. **Haut?** u. blendend schönen **Teint?** Der gebrauche nur **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilchseife** von Bergmann & Co., Radebeul mit echter Schutzmarke: Steckenpferd. a St. 50 Pfg. bei: **Fr. Lohrmann, O. & F. Meibes, Wilh. Müller u. G. Becker** in **Hagen, Herm. Kornblum** in **Altenhagen u. Wehringhausen, H. Schauerte & Co.** in **Waltenscheid, A. Dietzel** in **Bochum.** 4415 **H. Lindenberg** in **Menden, H. Ströher** in **Neheim,** Apoth. **Reininghaus** in **Letmathe,** Apoth. **Peiffer** in **Nittendorn.**

Wasche mit


Luhns
Giebt schönste Wäsche
WASCHE MIT ROTBAND

Die weltbekannte Nähmaschinen-Grossfirma **M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Linienstrasse 126, Lieferant v. Post-, Preuss. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamten-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die neueste deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine Krone für alle Arten Schneiderei 40, 45, 48, 50 Mk., 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie, beste Marken Fahrräder 80 Mark, Wasch-, Rollmangel, neueste Petroleum-Heizöfen zu billigen Preisen. Kataloge, Anerkennung gratis und franko Maschinen überall zu besichtigen. 50 % Ersparniss.

B. Schiffeliers, Möbel- und Waren-Kredit-Haus

Elberfelderstr. 92a u. 94 **HAGEN i. W.** an der Schwenke 18867

erstes und grösstes Geschäft dieser Art am Platze.

Allgemein bekannt wegen der guten Qualität der Sachen und Reellität der Geschäftsführung. || **Allgemein benutzt** von allen, welche heiraten, oder sonst Bedarf haben.

Anzahlung gering. **Abzahlung bequem.**

Soolbad Werl in Westf.

Station der Berg.-Märk. Eisenbahn und der Ruhr-Lippe-Kleinbahn.

Saisondauer vom 15. Mai bis 30. September.

Das Badehaus enthält sehr hohe, mit guter Ventilation eingerichtete Zellen. Schöne Spaziergänge u. Inhalation an den ausgedehnten Gradirwerken. Parkanlagen, Lawn-Tennisplatz, Kinderspielplatz. Prospecte gratis und franco zur Verfügung.

Mutterlaugen-Badesalz zu billigem Preise, jedes Quantum direct ab Saline.

Die Salinen-Verwaltung.

Barmer Bankverein
Hinsberg, Fischer & Co.
HAGEN i. W.

Aktien-Kapital Mk. 36 140 000.–
Reserve-Kapital „ 6 240 000.–

Centrale in Barmen. Filialen in Düsseldorf, M.-Gladbach, Hagen i. W., Ohligs, Remscheid, Solingen.

Annahme von Bareinlagen zur provisionsfreien Verzinsung zu zeitgemässen, günstigen Sätzen je nach Kündbarkeit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit oder ohne Kreditgewährung zu günstigen Bedingungen. — Eröffnung von provisionsfreien Scheckrechnungen. — Diskontierung guter Geschäftswechsel auf das In- und Ausland. — Domizilstelle für Wechsel. — Einzug von Wechseln, Zins- und Gewinnanteilscheinen auf In- und Ausland zu billigsten Bedingungen. — Ausstellung von Tratten, Schecks und Kreditbriefen. — Vorschüsse auf Wertpapiere. — An- und Verkauf von Staatspapieren, Aktien und Obligationen. — Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren. — Vermietung von Gefächern im Stahlpanzergewölbe unter eigenem Verschluss des Mieters. 20

Roth & Junius
Hof-Pianofabrik
Hagen i. W. Bahnhofstr. 29.

Pianos — Denkbar günstigste Bezugsbedingungen. Kleinste Raten ohne Anzahlung und ohne Aufschlag.

Harmoniums — Instrumente werd. auch vermietet u. Miete b. Kauf angerechn. Gebrauchte Pianos werden in Zahlung genommen.

Flügel

Prachtkatalog gratis und franko!

Gaskocher besten Systems, **Gasplätten** auch **leihweise.** 11201



Dessauer Gas- und Elektrizitätswerk
Hagen-Eckesey.

Solbad Rothenfelde
Teutoburger Wald

Neuer Kursaal, neu: Musikzimmer, Billardzimmer, Lesesaal, Kegelbahn. — Täglich Concerte; Theater, Kurbälle, Kinder-Belustigungen u. s. w. Eisenbahnstation Dissen-Rothenfelde zwischen Bielefeld und Osnabrück.

Stärkste kohlensaure Sole Deutschlands, vorzügl. bewährt gegen Herzleiden, Rheumatismus u. Lähmungen aller Art, Skrofulose, Nasen- u. Ohrenleiden in ihren mannigf. Erkrankungsformen. Inhalator. Salz. v. Mitte Mai bis Mitte Oktober. Neu eingerichtet sind elektr. Lichtbäder (System Rothes Kreuz). Fango-, Kefyr- u. Trinkkuren in allen bekannt. Heilwässern. Gelegenh. z. Jagd u. Fischerei vorhanden. Jede gewünschte Auskunft d. d. Badeverwaltung.

Für Bau- und Möbelschreinereien!
Eichen-Blockware

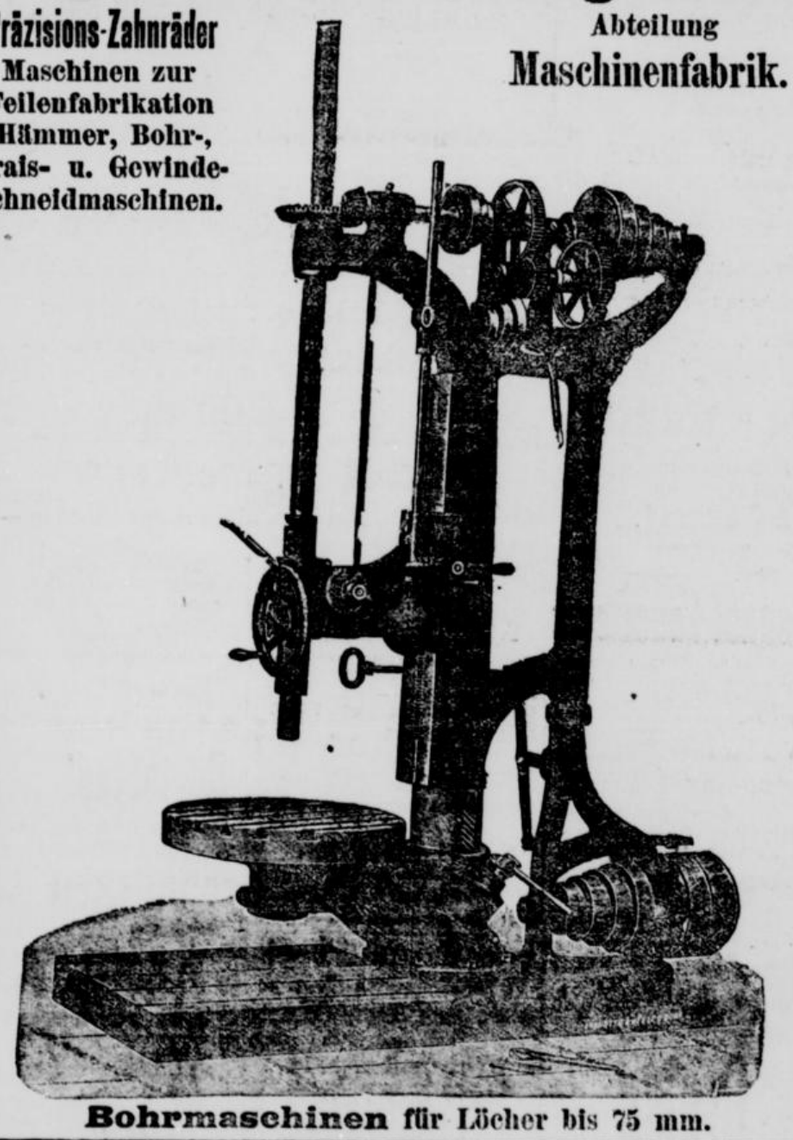
Spessarter, Slawonier, Thüringer, Bayerischer und hiesiger Abstammung, in allen Stärken von 5 bis 125 mm, vorwiegend 1, 2 und 3" für Treppenbau, stets in abgelagerter Ware großes Lager. Lieferung zu den billigsten Tagespreisen.

August Voss
Dampfsägewerk und Holzhandlung Velbert (Rheinland).
Einschnitte besonderer Dimensionen sofort. 17072

Vogel & Prein, Hagen i. W.

Präzisions-Zahnräder
Maschinen zur Feilenfabrikation
Hämmer, Bohr-, Frais- u. Gewindeschneidmaschinen.

Abteilung Maschinenfabrik.



Bohrmaschinen für Löcher bis 75 mm. 11

Luftkurort Dillenburg,

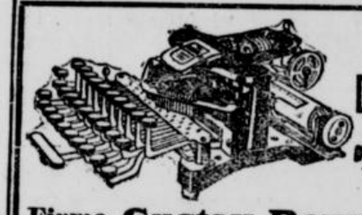
Station der Köln-Gießener Bahn, 230 Meter hoch, in gebirgiger und waldreicher Umgebung gelegen. — Zur Sommerfrische und Erholung bietet das

städt. Kurhaus mit Neuanbau

(50 Betten) angenehmen Aufenthalt. Schöne freie Lage direkt am Wald, freundliche Zimmer mit Balkon und herrlicher Aussicht. Gute Verpflegung bei mäßigen Preisen. Waldpark und Spielplätze, zahlreiche gute Spazierwege und weitere Ausflüge in Laub- und Nadelholzwaldungen. Kühle Nächte, reine Luft.

Dillenburg, Kreisstadt mit höheren Schulen, anerkannten Aerzten, Mineralwässer, kalte, warme und medizinische Bäder. Näheres durch den Verwaltungsrat (Fernsprecher 29).

The Postal.
Die Schreibmaschine
für Alle.
Preis 150 Mk.
Vorführung auf Wunsch ohne Kaufzwang.



Firma Gustav Reunert, Witten
Vertreter für Witten, Hagen und Umgegend. 18357

Nordseebad Büsum in Holstein (Bahnstation)

Grüner Strand. Damen-, Herren- u. Familienbad. Seefahrten. Seehunds- u. Entenjagden. Wattenlaufen. Prospekte gratis d. Badedirektion. 9415

Hagener Bauerledertreibriemenfabrik
Wilh. Lemmer

größte u. leistungsfähigste Fabrik von Hagen u. Umgegend

fabriziert alle Sorten Treibriemen wie:

Walzwerks-, Kettenglieder- u. Halbkreuz-, perforierte und imprägnierte Riemen für feuchte Betriebe.

Das Neueste auf dem Gebiete:

Hochkantriemen

für allerschwerste Betriebe.

Reparaturen schnell und billig.

Ausführungen durch allererste Kräfte aus größten Werken Deutschlands. 13289

W. MENKE, Siegen

Zweiggeschäfte:
Essen-Ruhr, Beuel-Bonn, Hagen Westf.

Getreide-Import u. Mehl engros.

HAGEN Westf. 14280

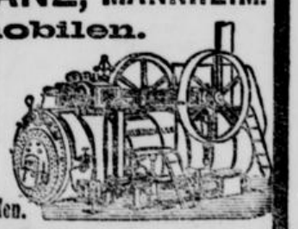
Fernsprecher 888.

Kontor Hermannstrasse 6, Lager mit Anschlussgeleise Güterbahnhof.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
Lokomobilen.

Verkäufe:
1901 . 945 Stück
1902 . 1116 „
1903 . 1240 „

Dieser ständig wachsende Absatz bestätigt die Vorzüge der Lanz'schen Lokomobilen.



Filiale: KÖLN a. Rh., Wallrafplatz No. 2.

Favorite-Schönheits-Seife

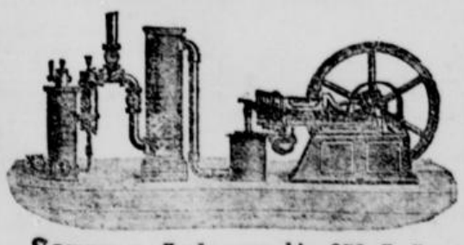
erzielt **Jugendfrisches Aussehen, zarten, sammetweichen Teint,**
schützt **vor Einwirkungen des Klimas und der Sonne, wie Sonnenbrand, Sommersprossen etc., Stück 0,50. Probestück in eleganter Blechdose 10 Pfg.** 13383

Treu & Nuglisch Hoff. S. Maj. d. Kais. u. Kön. Berlin, Jägerstr. 33.

Ueberall zu haben, in Hagen vorrätig bei Emil Brinker, Elberfelderstrasse 30.

Gasmotoren-Fabrik Akt.-Ges.
Köln-Ehrenfeld. 4394

Gasmotoren. Benzinmotoren.



Sauggas-Anlagen bis 250 P. S.

Vertreter: Alfred Böttger, Dortmund.

Kikiriki

sollte von jeder sparsamen Hausfrau und Wäscherin **ausschließlich** bei der Wäsche verwendet werden, weil es hervorragender Güte ist und weil die Wäsche durch Kikiriki viel schöner und nicht angegriffen wird. Ein einziger Versuch überzeugt. 8371

Kikiriki kostet p. Paket 15 Pfg. und ist überall käuflich.

Westdeutsche Seifenindustrie Neuß a. Rhein.

Fabrikmarke



Rotkäppchen

30 Tage zur Probe

versenden wir, um jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte unserer Waren zu überzeugen, unser

Silberstahl-Rasiermesser No. 30

fein hohl geschliffen, fertig zum Gebrauch, mit Etuis pro Stück M. 1.50 unter 5jähriger Garantie. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen 30 Tagen ein- oder das Messer retourzusenden. Also kein Risiko!

Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme. Namen in Goldschrift pro St. 10 Pfg. mehr. **Umsonst** und portofrei versenden wir unsern Hauptpreiskatalog neueste Ausgabe mit ca. 2000 Abbildungen über Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und

Nat. Größe.



Silberwaren, Pfeifen, Scheren, Haushaltungsartikel sowie viele Neuheiten.

Gebr. Wolfertz, Stahlwarenfabrik u. Versandgeschäft, Wald b. Solingen No. 38

!! Wieder eingetroffen !!

Wachstuch-Reste von **10** Pfg. an.

Gardinen-Reste von **18** Pfg. an.

Linon-Damen-Taschentuch **8** Pfg.

Herren-Sportmütze **39** Pfg.

Nessel-Betttuch 2 Meter lang **98** Pfg.

Rein lein. Damast-Serviette **19** Pfg.

Kokosmatten **25** Pfg.

Reform-Damen-Schürze uni und gestreift **1.18** Mk.

Sommer-Ausverkauf!

Kinderstrümpfe 6fach Doppelgarn, Doppelknie und -Ferse **38** Pfg.

Baumw. Mousselin — nur Tupfen — Meter **48** Pfg.

Kleider-Kattun Meter **22** Pfg.

Bulgarenstreifen **14** Pfg.

3 Selbstbinder 10 Pfg.

Ferner **unter Preis:**

Sonnenschirme, Kinderwagen, Damen-Waschblusen, Knaben-Blusen, Waschkleidchen

mit **25** Prozent.

Auf alle nicht im Preise herabgesetzten Waren gewähre ich doppelte „blaue" Rabattmarken.

Hagen i. W. Elberfelderstr. 34.

Albert Eichmann

Hagen i. W. Elberfelderstr. 34.

Neu! 14898 Neu!

Heilungsplan für Stotterer.

Geg. 1,10 Mk. Postanw. z. bez. d. **E. Miethe,** Schwelm, Westfr. 2.

Reparatur-Werkstatt für Nähmaschinen aller Systeme

Singer Co. Nähm. Act.-Ges.

(frühere Firma: G. Neidlinger) Hagen, Hochstrasse 89a, Ecke Kampstrasse. 18498

Darlehen

zu 4 **Prozent** unter Garantie in jeder Höe sofort zu vergeben. **E. Kallenbach,** Körnerstr. 34. 18556 Telephon 996.

Kul. Hypothekenbank

gewährt von 4% an, 10 Jahre fest, bei einmal. gering. Abschlußprov. erststell. 18300

Kapitalien.

Frk. Anfr. unter **T. W. 1239** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.

J T do. Theerseife

sicherstes Mittel gegen **Hautausschlag, Flechten, Finnen, Mitesser etc.** nach ärztlicher Vorschrift fabriziert und empfiehlt

Gustav Guttentag

Seifen- und Parfümerie-Fabrik 8 Hagen i. W., Frankfurterstrasse 91.

Schöne, alte, hiesige, weißkochende

Mölle

hat noch abzugeben

Ww. Gustav Voormann, Rembergstr. 26. 18721

Versende:

30 Ltr. **Weißwein** zu M. 12,— 30 Ltr. **Rotwein** zu M. 13,50 gegen Nachnahme. Faß leihweise u. frk. zurück zu senden. **Fr. Brennfleck,** Weingut Schloß Kupperwolf, **Edesheim,** Pfalz. 15787

Friedrichslust.

Sonntag den 10. Juli 1904:

Großes Tanz-Vergnügen.

Musik ausgeführt von der **Küchenbergischen Kapelle.**

Anfang 3½ Uhr. **Entree frei.**

Gondelfahren ½ Std: Sonntags 20 Pfg. a Person. Wochentags Kinder 10 Pfg., Erwachsene 20 Pfg. 18792

Täglich grosse Kaffee-Restauration.

Fredenbaum, Dortmund.

Sonntag, den 10. Juli 1904:

Großes Militär-Konzert

ausgeführt vom **Trompeterkorps des Kürassier-Regts. Nr. 4 aus Münster** unter Leitung des Kgl. Stabstrompeters Herrn Foitzik

und Giesenkirchen-Konzert.

Anfang der Konzerte 3 Uhr.

Außerdem um **9 Uhr:**

Grosses Konkurrenz-Doppel-Feuerwerk

ausgeführt von den beiden Dortmunder Firmen **Giesbert Umbach** und **Heinr. Bauer.** 18851

Entree 50 Pfg.

Kaiserstrasse 38. **Wetter a. d. Ruhr** 5 Minuten v. Bahnhof.

Café u. Restaurant „Rheingold" F. A. Jung.

Feinstes Lokal am Platze. • Herrlicher Garten. Gesellschaftszimmer u. Saal mit Pianino. ff. Getränke. Gute Küche. • Billige Preise. • Freundliche Bedienung.

18239



37000 Mark Preise.

Sommer-Meeting zu Dortmund.

Donnerstag den 7. Juli, nachmittags 3½ Uhr.
Sonntag den 10. Juli, nachmittags 3½ Uhr.

Dortmunder Renn-Verein.

Musikalien vorrätig in der **G. Butz'schen Buchhdlg. R. Hartig**

Briefmarken 1000 (zirka 180 Sort.) 50 Pfg., 3 Barbados 9 Pfg., 4 Transvaal 17 Pfg. **Satzpreisliste grat.** Porto extra. **G. Zechmeyer,** Nürnberg.

Restaurant z. Hopfenblüte

— 3 Minuten vom Bahnhof — **Körner- und Karlstraßen-Ecke**

empfiehlt hiesigen u. auswärtigen Gästen seine angenehmen Lokalitäten. 14625

Inhab. **Otto Hoernecke.**

Herdecke.

Restauration „Zum Ruhrtal"

Bwe. Aug. Plümer 13907

hält sich Ausflüglern und Gesellschaften bestens empfohlen. Hübsche, schattige Gartenanlagen. Vorzügl. Kaffee mit Bauernstuten und Kuchen Portion 65 Pfg.

Zillertal bei Herdecke. 12427

Romantisch. Ausflug ins Ruhrtal.

Lippische **Baugewerkschule Detmold.** Vorbereit. z. Einj.-Freiw.-Prüfg.

Hochbau | Tiefbau

Progr. d. d. Direktor Heuse.

Kgl. Baugewerkschule

mit Tiefbau-Abteilung zu **Höxter** a. d. Weser.

Das Winterhalbjahr beginnt am 18. Oktober. Programme kostenlos. 16508 **Die Direktion.**

Atelier für künstliche Zähne,

Plombieren u. Zahnoperationen jeder Art. 6

Carl Plaswilm, Zahntechniker, **Heidenstraße 6,** 1. Etage.

Frau F. Lauterbach,

Behandlung von Frauenleiden nach Thure-Brandt nur 10106

Wilhelmstraße 16.

Stottern. 16435

Für die **schnelle und sichere Heilung des Stotterns** meines 13jährig. Sohnes Fritz fühle ich mich veranlaßt, an dieser Stelle Ihnen nochmals meinen besten Dank abzustatten. Allen mit diesem Uebel Behafteten kann ich nur empfehlen, sich an Herrn **E. Matzke, Burgsteinfurt,** zu wenden. Frau Wwe. **Aug. Koppenburg,** Duisburg-Hochfeld.

NACH PROFESSOR GRAHAM:

AMBROSIA BROD u. CAKES

GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen schon morgens früh.

Ist bei

Jul. Scherney, Elberfelderstr. 20.

Kein Kinematograph! Kein Kinematograph!

Kaisergarten Hagen-Eckesey.

Sonntag den 10. Juli 1904:

Nur einmalige Aufführung!

Das

grosse Schlachten-Potpourri 1870/71

illustriert durch za. 80 kolossale Kriegs-Gemälde

verbunden mit

melodramatischem Vortrag

des Rezitators **Otto Friedrich Wilhelm Müller** aus **Hannover.** Einzig in diesem Genre dastehend!

Lichtreproduktives Tableau bis zu 64 Quadratmeter Größe.

Hierzu:

Großes Extra-Militärkonzert

von der 42 Mann starken

Kapelle des Königl. Sächs. 9. Inf.-Regts. Nr. 133 aus Zwickau in Sachsen

unter persönl. Leitung seines Kgl. Stabshoboisten **Carl Mahlmann.**

Anfang 4 Uhr. — Kassenöffnung 3½ Uhr.

Entree an der Kasse 75 Pfg., im Vorverkauf 55 Pfg. inkl. Lustbarkeitssteuer. — Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Zigarrenhandlungen der Herren **Achenbach & Schäfer,** Elberfelderstraße 33, **C. Bauer,** Altenhagenerbrücke, **Neumann,** Elberfelderstraße 20, **Fahnenstich,** Elberfelderstraße 32 und im Restaurant im Kaisergarten. 18285

Keine Nebelbilder! Keine Nebelbilder!

Restaurant Rentrop (früher Körten)

Frankfurterstrasse 17

empfiehlt seine 18286

schattigen Garten-Anlagen.

Kleiner Saal. — Grosse Gesellschaftsräume. Schöne Kegelbahn. — Reine Weine. ff. Dortmunder, Pilsener und Münchener Biere.



Den verehrten Herrschaften zur gefl. Nachricht, daß ich hier, **Potthofstraße 6,** eine

Luxus-Sattlerei

eröffnet habe. — Gestützt auf meine fachmännische Erfahrung im In- und Auslande und dann als Leiter der Sattlerei der Wagenfabrik **C. Backhaus Nachf.** hier, werde ich bestrebt sein, bei guter Bedienung nur solide Erzeugnisse zu liefern und empfehle mich zur **Anfertigung aller modernen Geschirr- und Wagensattler- und Polsterarbeiten.** 18868

Hagen i. W., den 9. Juli 1904.

Hochachtungsvoll

Ant. Havlena.

Vereinigung ehemal. 58er

Hagen i. W.

Sonntag den 10. Juli, abends 8 Uhr, im Vereinslokal **Emil Bickenbach,** Neumarkt:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Beschlußfassung über Teilnahme an dem Kommers der Vereine ehemal. 58er von **Rheinland und Westfalen** am 24. Juli c. in Schwelm am Schwelmer Brunnen.

Um recht zahlreiches Erscheinen auch von Nichtmitgliedern wird gebeten. 18727

Hasper Pferde-Versicherungs-Verein.

Sonntag den 10. Juli ds. Js., morgens 7 Uhr findet die

diesjähr. Pferde-Abschätzung bei **Carl Fr. Brinker,** Kölnerstraße statt. 18316

Der Vorstand.

Restaurant Konditorei und Café Fritz Hausemann

Iserlohnerstrasse 40.

Schöner Gesellschafts-Saal. Hübsche Gartenanlagen.

Täglich Auswahl in Torten, Backwerk etc. 15244

ff. helle und dunkle Biere.

— Aufmerksame Bedienung. —

Füllers Garten

88 Hochstr. 88.

Bringe meinen Garten in empfehlende Erinnerung.

16170 **D. O.**

Rolandshöh bei Haspe

Sommer-Wirtschaft

hält sich empfohlen. 18249

Wirt und Besitzer Wilh. Romberg.

Billige **Drucksachen** für Geschäfts- u. Vereinsbed. fert. an **Rich. Wortz,** Druckerei, Kampstr. 14.

Nr. 159. Samstag den 9. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Drittes Blatt.

Nach vielen Jahren.

(Aus den „Short stories") von **Errol Stanhope.**
Autorisierte Uebersetzung von **Emil Ernst.**

(Nachdruck verboten.)

Der schöne Junivollmond sandte seine silbernen Strahlen auf die armselige Werktagserde und verlieh jedem noch so einfachen Gegenstand eine zauberische Schönheit.

Unter seinem Scheine warfen die großen Ulmen breite, schwarze Schatten auf den Weg; draußen auf der Wiese malte er blasse, elfenhafte Figuren.

Im tiefsten Schatten der Ulmenallee stand ein Liebespaar.

Ihre Hände ruhten auf seinen Schultern und ihr Antlitz war zu dem seinen erhoben.

Er streichelte sanft ihr weiches, braunes Haar, indem er tonlos sagte:

„Nun ist unser schöner Traum zu Ende. Nun heißt es scheiden — scheiden für immer! Für mich ist die Welt fortan ohne Licht und Glanz."

„Sprechen Sie doch nicht so hoffnungslos!" bat sie in zärtlichem Ton.

Ein schwerer Seufzer entrang sich seiner Brust und indem er einen Schritt vorwärts machte, trat er ein wenig aus dem Schatten. Nun konnte man sehen, daß er in der Mitte des Lebens stand, in den dreißiger Jahren, während seine Gefährtin ungefähr zehn Jahre jünger zu sein schien.

„Sie können es nicht verstehen, gottlob nicht! Die ganze Schwere meines Leides haben Sie zum Glück noch nicht kennen gelernt. Sie wissen nicht, was für mich Ihre Liebe ist. Zehn ermüdende Jahre an ein zänkisches, liebloses, vergnügungssüchtiges, verschwenderisches Weib gebunden, habe ich voller Sehnsucht nach Liebe geschmachtet. Und nun ich in Ihnen, meine holde Ruth, die Sie die personifizierte Liebe sind, ein volles, überreiches Glück finden könnte, darf ich es nicht halten. Sie wissen nicht, was es für mich bedeutet, Sie nicht in Wahrheit, wie Sie es jetzt in Gedanken sind, zu meiner Herzenskönigin zu machen, Ihr Leben in einen Blumengarten verwandeln zu können, ach! Sie können nicht ahnen, was ich dabei leide."

„Sprechen Sie doch nicht so, teurer Mann," fiel sie sanft ein. „Es macht ja alles noch schwerer. Ich —"

„Es kann nichts schwerer, unerträglicher werden, als es jetzt ist," rief er leidenschaftlich.

„Vielleicht bleibt es nicht immer so. Ich liebe Sie, Dick, und Sie lieben mich. Es kann der Tag kommen —" hier konnte sie auch nicht einen schweren Seufzer unterdrücken — „an dem noch alles gut wird."

Er preßte die schlanke Gestalt stürmisch in seine Arme.

„Ob je der Tag kommen wird? — Vielleicht! Doch das Leben ist kurz, und unsere Jugend wird dahinschwinden in der Sehnsucht nach dem, was wir wahrscheinlich nie erreichen werden. Ach — warum mußte ich Sie finden? Ich ertrug das Leben leichter, ehe Sie in dasselbe eintraten; und ach, warum, warum mußte ich Ihren Pfad kreuzen, um Ihr ungetrübtes glückliches Dasein elend zu machen und auf ihre sonnige Zukunft Schatten zu werfen?"

Eine Weile standen beide in ernstem Schweigen.

Dann hub er wieder an: „Sie müssen nun gehen, Ruth, es wird spät. Gute Nacht, mein teures Lieb, meines Herzens Königin. Gehen Sie und versuchen Sie den armen Dick zu vergessen, der Sie nie vergessen wird."

„Ach, ich soll gehen und Sie für immer verlassen?" schluchzte sie und klammerte sich an seinen Arm.

Aber er blieb fest.

„Liebste, Ihr guter Name gilt mir mehr als mein Leben. Wenn man Sie hier mit mir, dem verheirateten Manne, zusammensähe, wäre Ihr Ruf vernichtet, und wenn mein Weib Sie gar erblickte, dann sei Gott Ihnen gnädig! Gehen Sie, Liebling, und vergessen Sie mich, wenn Sie können — wenn nicht, denken Sie, daß der arme Dick Sie immer und ewig liebt."

Noch einen letzten leidenschaftlichen Kuß — und das junge Mädchen entfernte sich. Mit todestraurigen Augen sah der Mann ihre kleine graziöse Gestalt über die schwarzen und hellen Schatten des Mondes dahinschreiten. Dann kehrte er seufzend heim, zurück in sein freudloses Haus, zurück zu den ewigen Quälereien, den Miseren des täglichen Lebens, zurück zu allem, was seiner friedliebenden zärtlichen Natur so unsympathisch war. Ihm blieb nun nichts mehr als die Erinnerung an einen Traum, an ein Paar graue treue Augen, an ein Weib, welches von nun an seine ganze Welt ausmachte. Es begleitete ihn in sein Geschäft, saß mit ihm in seinem Bureau, erheiterte ihn in seiner Einsamkeit, tröstete ihn in Kummer und Leid.

Ihr wirkliches Selbst sah er nicht wieder. Die Tage schlichen dahin, und aus den Tagen wurden Monde, aus den Monden Jahre. Da erhielt er eines Tages einen Brief. Sie schrieb ihm, daß sie ihn noch liebe, aber ihre beiderseitige Liebe wäre doch ganz aussichtslos und sie fühle sich so sehr einsam. Ein anderer hätte um ihre Hand gebeten. Ob Dick sie wohl aufgeben würde? Sie hätte ihn gerne, diesen anderen — in gewisser Weise — und er würde ihr sicher ein guter Gatte werden.

Wie betäubt sank er in den Stuhl zurück.

„O mein Gott! Auch das noch!" stöhnte er. Ein anderer sollte Ruth sein eigen nennen, ein anderer ihr das Leben verschönen! Und er, der mit Freuden sein Herzblut für sie hingeben würde, mußte das ruhig zulassen.

„Nein, nein!" schrie es wieder in ihm auf. „Ich kann das nicht ertragen."

Aber mußte er sie nicht freigeben? Sie war so zart und hilflos und fühlte sich so einsam!

Stunde um Stunde verrann. Schon sank der goldene Feuerball, in dem Kontor herrschte trübe Dämmerung; aber noch immer saß Dick in dumpfem Schmerze in seinem Stuhl und rang in schwerem Kampfe mit sich selber. Der harte Zug um seinen Mund war noch härter, das blasse Antlitz noch bläßer geworden.

Plötzlich sprang er empor, drehte die elektrische Lampe auf und schrieb in fliegender Eile.

Schrieb ihr, daß sie ihn vergessen und heiraten solle und sehr, sehr glücklich werden möge!

Als er dann den Brief auf dem Postamt hinlegte, war ihm, als ob eine Saite seines Herzens zerrisse.

Müden, schwerfälligen Schrittes schleppte er sich heim. Sein Weib war, gottlob, nicht zu Hause. Jedoch entgegen.

Mit dem den Kindern oft eigenen Instinkt empfand er, daß der Vater traurig sei. Daher schmiegte er sich liebevoll an ihn und sagte zärtlich: „Väterchen, mein liebes Väterchen!"

Dick nahm den Knaben auf seinen Arm und preßte ihn in stummer leidenschaftlicher Liebe an sein Herz. Hier war etwas, das er lieben konnte und das ihn wiederliebte! Ja, sein Kind würde ihm die Wunde heilen helfen, die Leere seines zerrissenen Herzens ausfüllen.

Einige Zeit später las Dick in der Zeitung die Anzeige von Ruths Vermählung. Obgleich doppelte Schranken ihn nun von ihr trennten, blieb sie seinem Herzen doch noch immer unendlich teuer.

Und wieder wurden aus den Tagen Monde, aus den Monden Jahre. Durch Dicks schönes braunes Lockenhaar zogen sich weiße Silberfäden, sein Antlitz trug einen Ausdruck tiefer Resignation und ein breites schwarzes Band schlang sich um seinen Hut.

Er war jetzt frei. Sein Weib, welches ihm das Leben so schwer gemacht hatte, weilte nicht mehr unter den Lebenden. Doch was nützte ihm jetzt seine Freiheit?

Seit zwei Wochen befand sich Dick mit seinem nun neunjährigen Sohne an der See. Während der kleine Paul seinem Vergnügen nachging, lagerte Dick gewöhnlich in einiger Entfernung von ihm und schaute dem Spiel der Wellen zu, dabei rauchend oder die Zeitung lesend.

Sein Söhnchen hatte sich nach Art der Erwachsenen ein Schätzchen zugelegt, und der Vater beobachtete aus der Ferne, wie das Pärchen sich große Burgen mit Kanälen baute oder Picknicks hielt auf Tischen von Sand, die mit Seetang und anderen mehr oder weniger unschmackhaften, von der See ausgeworfenen Gerichten besetzt waren. Der Zufall hatte es gefügt, daß er die Kleine noch nie in der Nähe gesehen.

Paul unternahm mit seiner „kleinen Braut" — wie er sie nannte — täglich die waghalsigsten Kletterpartien, wobei die Kleine sich häufig Verletzungen zuzog. Sie hing aber trotzdem mit unerschütterlicher Treue und Liebe an ihrem jugendlichen Verehrer.

Eines Tages — die Sonne sandte ihre heißesten Strahlen hernieder — hatte Dick sich mit geschlossenen Augen einem dolce far niente hingegeben und träumte einen schönen Traum, dem der weltmüde Mann sich seit langen Jahren immer wieder hingab, obgleich er sich nie verwirklichen konnte. Da fühlte er plötzlich einen sanften Stoß gegen seinen Arm, und als er aufblickte, sah er Pauls kleines Bräutchen mit traurigem Gesichtchen vor sich stehen. Auf einem ihrer nackten Beinchen, dicht unter dem Knie, war eine große Wunde. Ein weißes Taschentuch, welches als Bandage gedient, war heruntergeglitten und hing lose um den Knöchel.

„Bitte, mache es doch wieder zurecht," sagte sie schüchtern. „Es ist heruntergerutscht."

Was lag nur in diesem kleinen, sonnenverbrannten Gesicht, daß es ihn so fesselte?

„Wie bist Du nur dazu gekommen?" fragte er, während er sich anschickte, ihren Wunsch zu erfüllen und dazu das Taschentuch auf seinen Knien ausbreitete.

„Bin von der Mole herabgefallen."

„Aber wie bist Du denn so weit herausgekommen?"

„Ich und Paul spielten Segler, kletterten heraus und dabei fiel ich herab."

„So! — Weißt Du, mein kleines Fräulein, Paul wird Dich noch eines Tages töten, wenn Du immer tust, was er will."

„Es war nicht seine Schuld, ich wollte gehen," gab sie tapfer zur Antwort.

„Wessen kleines Töchterchen bist Du denn?" fragte Dick weiter.

„Nun, doch Mütterchens," entgegnete die Kleine.

„Wie heißt Du denn?"

„Daisy."

„Welch hübscher Name! — Halte nur das Bein recht still! — Und wie weiter?"

„Daisy Needham ist mein ganzer Name."

Dick hob überrascht den Kopf empor. Das kleine Mädchen sah ihn treuherzig mit einem Paar schöner grauer Augen an.

In demselben Augenblick fiel die Ecke der Bandage quer über Dicks Hand und er las mit deutlichen schwarzen Buchstaben „Ruth Needham".

„Ihr Kind! Einen Augenblick flossen See und Himmel ineinander und alles wurde rot vor seinen Augen.

„Wo ist Dein Mütterchen?" fragte er zärtlich.

„Da drüben," sagte die Kleine und zeigte nach den in einiger Entfernung liegenden Klippen.

„Und wo ist Dein Väterchen, Herzchen?" fragte er wieder.

Keine Antwort.

„Weißt Du es nicht, Klein-Daisy?"

„Ja. Paul sagt, er ist bei seinem Mütterchen."

Da ging Dick ein Licht auf. Zum erstenmal bemerkte er, daß das Kind ein schwarzes Kleidchen trug. Mit einem Schlage begriff er die Situation und sprang erregt auf.

„Gehe nun wieder mit Paul spielen," sagte er zu dem Kinde. Dann eilte er der von der Kleinen angegebenen Richtung zu.

Sein Herz klopfte zum Zerspringen.

Daß lange Jahre vergangen, daß Ruth ihn möglicherweise vergessen haben könnte, an alles dieses dachte er nicht. Nur der eine freudige Gedanke beseelte ihn: Sie war da, sie war frei!

Nach einigen Minuten hatte er die Felsblöcke erreicht.

In einer geschützten Ecke ruhte eine schlanke blonde Gestalt in tiefem Schwarz. Sie mochte wohl gelesen haben; aber jetzt lag das Buch unbeachtet auf ihrem Schoße und ihre Augen blickten träumerisch auf die See.

Da fiel ein Schatten vor ihr nieder, sie schaute auf und begegnete Dicks auf sie geheftetem Blick.

Ein süßes Lächeln huschte über ihr Gesicht und sie streckte ihm beide Hände entgegen.

Wortlos ergriff er dieselben. Was brauchten sie auch zu sprechen! Die Frage war getan und auch beantwortet in jenem einen Blick.

„Endlich sind Sie gekommen," flüstert Ruth Needham. „Schon lange habe ich auf Sie gewartet, Dick."

„Ich hatte ja keine Ahnung, daß Sie hier wären, Ruth."

„Ich konnte doch nicht zu Ihnen kommen — und wartete und wartete, bis —" hier stieg ein zartes Rot in ihre blassen Wangen — „bis ich nicht länger warten konnte. Da schickte ich Daisy. Ich sagte ihr, sie möchte zu Ihnen gehen und Sie bitten, ihr das Bein zu verbinden."

„Mein Liebling! Meine teure Ruth, wenn ich es nur gewußt hätte!"

Wieder eine lange Pause. Sie saßen dicht aneinander geschmiegt. Ihr schönes Haupt ruhte an seiner Schulter und der jahrelange Druck schien plötzlich von seinem Herzen geschwunden zu sein.

Wie lange sie so in seligem Schweigen nebeneinander gesessen hatten, wußte wohl keiner von beiden; plötzlich jedoch bemerkte Dick die Nähe seines kleinen Sohnes.

Paul starrte den Vater eine Zeitlang verwundert an. Noch nie in seinem kleinen Dasein hatte jemand anders als sein eigenes kleines Selbst an dessen Schulter geruht. Nach einer kleinen Weile schien ihm plötzlich ein Licht aufzugehen und da sein Vater sich anscheinend in fröhlicher Stimmung befand, glaubte er einige Fragen darüber wagen zu dürfen.

„Ist jene Dame Dein Schätzchen?" fragte er neugierig.

„Ja," entgegnete Dick.

„Ebenso wie Daisy das meinige ist?"

„Ja."

„Sie ist Daisys Mutter, nicht wahr?"

„Ja, mein Junge," — und er preßte die kleine Hand, die er in der seinen hielt.

„Machen Schätzchen es immer so, wie Du tust?"

„Immer."

„Ich will Daisy heiraten. Wirst Du auch Dein Schätzchen heiraten?"

„Ruth, was soll ich ihm sagen?" flüsterte Dick.

Als Antwort sah sie glückstrahlend zu ihm empor.

„Ja, Paul, ich werde mein Schätzchen heiraten," gab er seinem Sohn zur Antwort.

„Und ist Heiraten nett?"

„Sehr. Aber nun laufe wieder zu Daisy, mein Junge, und frage nicht in einemfort," schloß Dick, von seines Söhnchens Fragen ermüdet.

Wieder eine lange Pause. Dann wurden sie zum zweiten Male aus ihrem Himmel gerissen, und zwar auf eine recht unsanfte Weise.

Vor ihnen standen beide Kinder; Daisy laut schreiend, Paul sehr erhitzt und herrisch die Kleine mit beiden Armen festhaltend.

„Du sollst! Du sollst! Es ist richtig, und wenn Du es nicht tust, dann können wir es nicht spielen!" schrie er.

„Was um Himmelswillen tust Du? Augenblicklich läßt Du Daisy los!" rief der Vater streng.

„Wir spielen doch Braut und Bräutigam und Daisy versteht es nicht und will sich nicht herzen lassen."

„So, weil sie nicht will, daß Du sie küssest, schlägst Du sie. Deine Methode ist sehr eigentümlich, Paul!"

„Ich habe sie nicht geschlagen, Väterchen. Ich habe sie nur ein wenig gestoßen. Hast Du die Dame auch gestoßen, als sie nicht Dein Schätzchen sein wollte?"

Dick hob ein wenig Ruths Kinn empor.

„Tat ich es, Schätzchen?"

„Ich denke nein!" entgegnete sie und ihren Kopf noch mehr zu ihm erhebend, trafen sich ihre Lippen in einem langen innigen Kusse.

Dem kleinen Paul war das hochinteressant. Das also war der Gipfel des Liebkosens! Wenn Daisy es nur begriffe! Was für ein prächtiges Spiel mit Väterchen und der Dame!

Aber Daisy wollte es durchaus nicht spielen.

Da löste Ruth schließlich die schwere Frage für ihr nun weinendes Töchterchen.

Indem sie die Augen des Kindes trocknete, sagte sie: „Nun sieh wie ich es tue." Damit schlang sie ihre Arme um Dicks Hals und küßte ihn.

Nun war Klein-Daisy besiegt und ließ sich auch von dem entzückten Paul umarmen.

Als Dick sah, wie sein kleiner Sohn seine Handlung kopierte, brach er in ein lautes, fröhliches, herzliches Lachen aus.

Das Glück hatte den ernsten, lebensmüden Mann wieder jung gemacht.

Treu.

Skizze von **Ida Großmann.**

(Nachdruck verboten.)

Die Schule ist aus. Polternd und lärmend packen die kleinen Mädchen die Bücher zusammen, welche friedlich in der Schultasche ruhen dürfen, bis die Schule wieder beginnt.

Dazwischen hört man Lachen und Schluchzen, je nachdem die Zeugnisse ausgefallen sind — heute hat es sich gezeigt, wer im Laufe der Schulzeit seine Pflichten erfüllt und wer noch Lücken in seinem Wissen auszufüllen hat.

„Wir reisen nach Misdroy!" „Ich darf zur Großmutter nach Thüringen!" „Und wir fahren ins bayrische Gebirge und kommen erst zurück, wenn die Schule begonnen hat!" — so tönt es durcheinander, jede Kleine hat einen anderen Plan in ihrem Köpfchen, — doch darin sind sie alle einig, daß die Ferien eben doch die schönste Zeit des ganzen Schuljahres sind.

Fräulein Luise, die Lehrerin der Klasse, steht am Fenster. Sie hat sich in ihrer gütigen, stillen Art von ihren Schützlingen verabschiedet und ihnen von ganzem Herzen vergnügte Ferien gewünscht. Nun schaute sie ihnen nach — wie das lacht und jubelt! Sie war einst auch so glücklich hinausgezogen ins lachende Leben, hinaus zu Großmütterchen, die in dem kleinen, altmodischen Häuschen, das von duftendem Gaisblatt umwachsen war, lebte. Wie sieht sie wieder im Geiste die gute Alte mit der feinen weißen Spitzenhaube an der Tür stehen, um ihr geliebtes Enkelkind in ihren Armen aufzunehmen! Und dann der zierlich gedeckte Kaffeetisch mit dem feinen geblümten Porzellan und dem riesigen Napfkuchen in der Mitte — wie lebhaft steht wieder alles vor ihr, und doch sind es längst verklungene Zeiten, auf welche harte Stürme folgten, Stürme, welche die sonnige Jugendzeit ein für allemal zu einer nüchternen Arbeitszeit gestaltet hatten.

Doch ihr warmes, liebebedürftiges Herz ist nicht untergegangen im täglichen Getriebe, es hat hier in der Schule, in der sie als zwanzigjährige Lehrerin eingetreten war, ein reiches Feld gefunden. Zu Anfang waren die Verhältnisse des emporblühenden Städtchens klein, und es war damals nicht leicht für das junge Mädchen gewesen, all die vielen kleinen Abschützen beiderlei Geschlechts, welche in ihrer Klasse vereinigt waren, in Ordnung zu halten.

Seit 12 Jahren hat sich nun die Schule geteilt, die Knaben bekamen ein eigenes schönes Schulgebäude und auch für die Mädchen, die sie zu unterrichten hat, wurde für luftige, gesunde Schulräume gesorgt.

Mit aufopfernder Liebe ist sie bei ihrem Berufe, sie hat in den vielen Jahren gelernt, ihr Glück in dem anderer zu suchen, wenn auch das pochende Herz manchmal nach eigenem verlangt, und sich auflehnen möchte gegen das ewige Einerlei, mit dem die schöne Jugendzeit für immer verfliegt.

„Ach, nur einmal glücklich sein, ganz und voll! Nur einmal hinausziehen dürfen in die schöne, weite Gotteswelt, an die brandende See! Da gehen sie hinaus, all die lieben, kleinen Egoisten, die nicht wissen, wie wehe es tut, auf alles, was Glück heißt, verzichten zu müssen!"

Sehnsüchtig sehen die lieben grauen Augen hinaus in die Ferne, wo zwischen Gärten und blühenden Bäumen halbversteckt die Häuser liegen, auf welche die liebe Sonne freigebig ihre Strahlen herabsendet. Ja, dort hinten liegt das Haus, in welchem er einst wohnte — wo er wohl sein mag?

„Robert, lieber Robert," flüstert innig und zärtlich das schlanke Mädchen am Fenster und ein sonniges Lächeln verschönt ihr sanftes Gesicht, „Du warst der einzige unter den unzähligen Kindern, die ich schon in die Ferien ziehen sah, Du allein hattest Mitleid mit der einsamen Lehrerin, die sich keine Reise gönnen durfte, die in der engen Stadt bleiben mußte."

Im Geiste sieht sie wieder den dunkelgelockten Jungen mit den blanken, schelmischen Augen, der mit so zarter Liebe an seiner jugendlichen Lehrerin hing. Ein Blick, ein Wink von ihr genügte, um den wilden Knaben zu lenken, um sein trotziges Herzchen wieder auf den rechten Weg zu leiten.

Zwanzig Jahre sind es gerade heute, da stand sie auch so sehnsuchtsvoll am Fenster und blickte ihrer Kinderschar nach, welche die Schule verließ, um die Ferien anzutreten. Alle hatten sich wie heute verabschiedet, wenn auch damals die Verhältnisse hier noch einfacher waren als heutzutage, so hatte doch jedes ein Extravergnügen für die Ferientage geplant.

An sie, die junge Lehrerin, der das Entsagen noch so schwer fiel, hatte keines gedacht, sie wurde bezahlt, um zu unterrichten und um ihre kleinen Herzensangelegenheiten, die sie nicht vor das Forum der gestrengen Eltern zu bringen wagten, anzuhören, Rat zu erteilen und zu trösten.

Eben wollte sie das Fenster verlassen, da legten sich plötzlich zwei weiche Aermchen um ihren Hals und ein süßes Stimmchen flüsterte in ihr Ohr: „Fräulein Luise, darfst Du nicht auch verreisen?"

Stumm schüttelt sie den Kopf.

„Sei nicht so traurig; wenn ich groß bin, verdiene ich viel Geld, dann mußt Du in den Ferien mit mir kommen, und ich zeige Dir die Welt und das Meer und die hohen, hohen Berge. Aber warten mußt Du noch ein bißchen, ich will aber recht viel lernen und alle Tage meine Milch trinken, dann werde ich bald ein großer Mann sein. Und hier, diese Birne mußt Du nehmen," dabei entnahm er mit Mühe seiner Tasche eine grüne Birne, „die ist von Mamas Lieblingsbaum, sie lag auf der Erde. Papa hat mir erlaubt, das gefallene Obst aufzuheben," setzte er treuherzig hinzu. „Und sei jetzt nicht mehr traurig, wir kommen ja alle wieder zu Dir."

Herzlich hatte sie den kleinen Mann, der unhörbar den Stuhl hinter ihr erklettert hatte, in ihre Arme geschlossen und seinen frischen Kindermund geküßt. Wie wohl hatten ihr die schlichten Worte des Kindes getan, wahrhaftig, sie konnte sie nie vergessen. Sie hatte ihn nie mehr gesehen, seine Eltern zogen vor Schluß der Ferien fort; von Hamburg aus, wo sie sich nach New-York einschiffen wollten, erhielt sie noch als letztes Liebeszeichen seine Photographie und ein kleines Briefchen.

Zwanzig Jahre sind seit diesem kleinen Ereignis verflossen und doch ist ihr noch heute, als sehe sie die harte Frucht, das einzige, was er zu verschenken hatte, in seiner Hand.

Langsam nimmt sie ihre Bücher, setzt den Hut auf den blonden welligen Scheitel, in den sich schon einzelne Silberfäden eingesponnen haben, und geht ihrem einsamen Heim zu.

Ihr Weg führt sie am Friedhof vorüber; unwillkürlich lenkt sie ihre Schritte durch das steinerne Portal, es ist dies stets ihr erster Gang beim Beginn ihrer Ferien, alle Lieben, die ihr der Tod entrissen, ruhen hier unter blumigen Hügeln.

Am Grab ihrer Eltern bleibt sie stehen; süß duften Rosen und Reseden, ein kleiner Fink singt aus voller Kehle in der nahen Traueresche. Am gemeinsamen Grabstein hängt ein Kranz von Waldblumen — man fühlt hier das Walten von Kindesliebe und Dankbarkeit.

Tief aufseufzend schreitet sie weiter zu einem kleinen Hügel. Hier ruht das alte gute Tantchen, das sich nach ihrer Eltern frühem Tode ihrer in mütterlicher Liebe angenommen hatte. Sie starb vor drei Jahren und hinterließ in dem traulichen Heim eine unersetzliche Lücke. Luise durfte ihr noch lange Jahre ihre Liebe vergelten und ihr den Lebensabend verschönen. Der bescheidene Denkstein mit den schlichten Worten: „Die Liebe höret nimmer auf" ist neu, gar manches mußte sich die Lehrerin versagen, um diesen letzten Liebesbeweis zu geben.

Nun geht sie nach Hause — wäre sie doch nicht so allein.

Nachdem sie ihre Bücher an den Platz gestellt, setzt sie sich ans Fenster und schaut hinaus in die sonnige Welt, hinweg über die Gipfel der grünen Bäume, deren Blätter in der Sonne glitzern und blinken.

Warum sie nur heute so verlangend ist nach Glück? Sie hatte sich eingebildet, abgeschlossen zu haben mit allem, was mit diesem zusammenhängt, und doch pocht das Herz so stürmisch, das törichte Herz, das so glückselig schlagen und doch so furchtbar wehe tun kann.

Einmal gab es auch Frühling für sie, einen kurzen, glücklichen Liebesfrühling. Erst hatten sie nur kameradschaftlich nebeneinander gearbeitet, dann kam die Liebe leise, leise und wob ihre Fäden um ihre jungen Herzen. Wie sie ihn liebte, den blonden Hünen mit den treuherzigen Augen, der so zart, so sinnig mit ihr verkehrte, der ihr die Pflichten erleichterte und ihr auf jegliche Weise seine Liebe bekundete.

Ach, das waren selige Zeiten, die Schule wurde zum Glückstempel für sie und zu Hause war Tantchen bemüht, mit bescheidenen Mitteln eine „achtbare, solide Ausstattung" für die Nichte herzustellen, denn während der Ferien sollte die Hochzeit sein. Da verunglückte plötzlich der Vater des Bräutigams, er als Aeltester mußte die Eltern und jüngeren Geschwister mit seiner an und für sich knappen Besoldung unterstützen — wie hätte er dabei noch an einen eigenen Herd denken dürfen?

Er ließ sich versetzen — der Alltag mit Arbeit und Pflichten begann wieder — das Glück war für alle Zeiten dahin. Langsam schlich ein Jahr nach dem andern dahin, die ersten Schülerinnen waren schon längst aus der Schule, verlobt, verheiratet — sie lehrt seit zwanzig Jahren mit wenig Abwechslung das gleiche Pensum, nur die Gesichtchen verändern sich — die Lehrerin im grauen schlichten Kleide, deren Haare allmählich erblassen, bleibt sich immer gleich.

„Fräulein Luise, wann wollen Sie die große Wäsche abhalten? Ich möchte mich mit den Arbeiten in den andern Häusern danach einrichten."

Mit dieser Frage steckt Frau Roller, die Aufwartefrau, den Kopf zur Türe herein.

„Die Wäsche! Ja so, dazu sind ja meine Ferien da!" Bitter lächelnd kommen diese Worte aus Luisens Munde.

„Bitte, kommen Sie nächste Woche! Und Schneiderei soll abgehalten werden und ein ganzer Korb zerrissener Wäsche soll ausgebessert werden! Ja, ja, die Zeit wird vergehen auch ohne große Reise!"

Müde erhebt sie sich vom Stuhle — ach, wie öde ist das Leben!

Aus ihrer Schieblade holt sie das Nähzeug hervor, da erblickt sie in der Ecke derselben einen Briefumschlag. Wie oft hat sie ihn schon hervorgeholt, er ist schon ganz vergriffen.

Sie zieht die Photographie, die im Briefe steckt, heraus — der liebe kleine Robert sieht ihr daraus entgegen.

Wie er dasteht, so mutig, als wollte er die ganze Welt erobern; Wieder liest sie die Zeilen, die sie zwar auswendig kann und doch immer wieder durchbuchstabiert, denn sie sind in nichts weniger denn eleganter Schrift geschrieben.

„Liebes, liebes Fräulein!

Ich sende Dir mein Bild, weil ich Dich nicht mehr sehen werde, wir reisen am 16. Oktober nach New-York. Ich habe meine Tafel unter der Schulbank liegen lassen, schenke sie dem kleinen Jungen, der immer ohne Strümpfe und Schuhe im Schulhofe steht und uns anbettelt und sage ihm, daß er nicht mehr Müllers Elster mit Steinen werfen soll. Mama sagt, ich wäre ein sehr ungezogener Junge in der Schule gewesen, doch ich will gut werden und viel Geld verdienen, damit ich Dich in den Ferien holen kann und Du nicht immer so traurig zu Hause bleiben mußt.

Lebe wohl, liebes Fräulein, es grüßt Dich

Dein lieber Robert."

„Mein lieber kleiner Robert!"

„Fräulein Luise, könnte nicht in den Ferien auch die Küche gestrichen werden?"

„Ist's denn nötig, Frau Roller?"

„Gewiß, da man doch, während Sie sonst in der Schule sind, die Handwerksleute nicht allein in der Wohnung lassen kann."

„Gut, gut, Frau Roller, dann soll sie gleich nach der Wäsche gestrichen werden."

Befriedigt geht die treue Alte, die Fräulein Luise schon seit Jahren bedient, wieder an ihre Arbeit.

Luise hat den Wäschekorb hervorgeholt — es war gut, daß die Alte sie vom Grübeln abgelenkt hat, es führt ja doch zu nichts und nimmt vollends den letzten Rest der Lebensfreude.

Ihrem Einkommen nach könnte sie sich wohl eine kleine Erholungsreise erlauben, sie lebt sparsam und verbraucht lange nicht, was sie verdient. Doch erst hatte sie jahrelang für Tante Lene zu sorgen, und seit deren Tod unterstützt sie ihren Neffen, dessen sehnlichster Wunsch es ist, Geistlicher zu werden, und dessen bescheidene Stipendien nicht ausreichen, seinem Herzensdrange zu folgen.

„Fräulein Luise, nun hätte ich aber beinahe vergessen, Ihnen zu bestellen, daß ein Herr hier war, der Sie zu sprechen wünschte."

„Das war wohl Herr Rektor Brehm?"

„Nein, der war es nicht, den kenne ich."

„Ach, dann war es sicher Herr Müller, dessen Töchterchen wohl Privatstunden in den Ferien bekommen soll. Na, mir auch recht, dann verdiene ich wenigstens ein paar Mark, und wenn es nur die Auslagen sind. Ja, ja, so wird man mit der Zeit mürbe und klein, erst wollte ich an die brausende See und nun bin ich froh, wenn ich mir ein neues Kleid anschaffen kann."

Es klopft.

„Herein!"

Frau Roller öffnet die Tür und läßt einen großen, schlanken Herrn eintreten.

Luise erhebt sich von ihrem Stuhle und geht dem Eintretenden entgegen — doch auf halbem Wege bleibt sie stehen — das ist nicht Herr Müller, das ist ein Fremder — und doch auch kein Fremder — die Augen kennt sie, selig durchzuckt es sie und leise flüstert sie traumverloren:

„Robert, mein lieber, kleiner Robert!"

„Ja, der bin ich, Fräulein Luise, und endlich komme ich, mein Wort einzulösen. Zwanzig Jahre hat es bedurft, um das zu werden, was ich sein wollte, wenn ich vor Sie hintreten würde — ein Mann, der auf eigenen Füßen steht, der Ihnen schöne, glückliche Ferien bieten kann."

„Robert, entschuldigen Sie, ich wollte Herr . . ."

„Sagen Sie Robert in dieser schönen Stunde, es klingt aus Ihrem Munde wie eine liebe Erinnerung an die Jugendzeit. Ich habe Ihnen damals viele heiße Stunden gemacht, Fräulein Luise, lassen Sie es mich wieder gut machen und kommen Sie mit mir an die schöne Nordsee, wo sie meine Frau und mein kleiner Robert mit offenen Armen empfangen werden."

„Und Sie haben noch an Ihr Versprechen gedacht?"

„So oft ich an Sie erinnert wurde und das war in den ersten Jahren nicht selten. Wenn ich so recht heftig und trotzig war, hörte ich Mama oft sagen: Wäre doch Fräulein Luise hier, sie allein hatte Macht über ihn. Und dabei kam auch mir immer wieder die Sehnsucht nach Ihnen, nach Ihren lieben Augen, die doch so fest und strenge blicken konnten, und nach Ihren Worten, die dem bösen Jungen so tief zu Herzen gingen."

„Ja, Robert, das war ein geheimnisvolles Band, das uns umwob, von allen meinen Schülern und Schülerinnen war mir immer nur das Heimweh nach dem einen geblieben, der mir am meisten zu schaffen gemacht hatte, dessen wahres treues Herz ich aber sofort erkannt hatte. Und nun erzählen Sie mir von Ihnen, von Ihren Lieben."

„Heute nicht mehr, Fräulein Luise. Mein Zug geht in einer halben Stunde ab, doch morgen erwarte ich Sie in Berlin, um noch am Abend nach Bremen zu fahren. Von da aus geht es dann den nächsten Tag nach Norderney, an die wogende, brandende See, Fräulein Luise, von der Sie uns schon aus dem Atlas heraus ein solch schönes Bild gemacht hatten, daß wir Jungens am liebsten Matrosen geworden wären. Alles, was wir zur Reise nötig haben, besorgen wir in Berlin, wo mein gutes Mütterchen sich schon freut, Ihnen Hübsches einzukaufen. Also morgen — doch Sie stehen ja da, als wäre ich ein Gespenst."

„Es ist das Glück, das mich verstummen macht, das große Glück, an das ich schon längst nicht mehr geglaubt hatte."

„Und das Sie gerade so reich verdient hatten. Wer weiß, ob Sie wieder für lange Zeit in Ihre Einsamkeit zurückkehren werden? Mein kleiner Robert, der leider mehr dem trotzigen Papa als der liebenswürdigen Mama nachschlägt, könnte ein Fräulein Luise auch recht nötig brauchen, und mein Frauchen, das eine Mexikanerin und im Haushalte unerfahren ist, wüßte ich unter Ihren Fittigen am besten geborgen, wenn mich im nächsten Jahre meine Geschäfte wieder übers Meer rufen. Doch davon reden wir erst, wenn Sie die Meinigen ins Herz geschlossen haben. Und nun morgen auf fröhliches Wiedersehen, mein liebes Fräulein!"

Innig schüttelt er Luise die Hand und wieder blicken sie die dunklen Augen lieb und treu an — sie kann nicht widerstehen und aus tiefstem Herzen sagt sie leise:

„Ja, ich komme und gesegnet sei die Stunde, die mir meinen lieben kleinen Robert wiedergebracht hat."

Lange steht sie am Fenster und sieht ihm nach, bis er hinter dem großen Fabrikhofe verschwunden ist.

Wie im Traume steht sie in ihrem Zimmerchen. Hat sich denn die ganze Welt verschönert und verändert? In ihrem Inneren singt und jubelt es, dankbar legt sie die Hände aufs pochende Herz. Es ist nicht mehr das jugendliche Glühen und Begehren, es ist das höchste Glücksgefühl einer in Pflichten gereiften Frau, die da erntet, wo sie im stillen gesät.

Durch den Mietszettel.

Skizze von **Adele Fischer-Goerke.**

(Nachdruck verboten.)

„Hänge nur einen Mietszettel heraus, denn es bleibt Dir doch nichts weiter übrig. Tausend andere Frauen müssen sich auf diese Weise durchs Leben helfen und Du solltest von Glück sagen, daß in den zehn Jahren Deiner Witwenschaft Dir durch Deine vier Brüder, die immer nacheinander bei Dir wohnten und Dich unterstützten, Dein Los so lange erleichtert wurde. Aber ewig können wir doch nicht bei Dir bleiben. So wie die anderen drei sich einen eigenen Hausstand gegründet haben, werde ich es auch tun, jetzt, nachdem ich meine Beförderung zum königlichen Eisenbahnsekretär und gleichzeitig meine Versetzung nach N. in der Tasche habe. Ich kann Dir keinen anderen Rat geben als: Heirate oder hänge einen Mietszettel heraus." —

„O nur keinen Mietszettel, Bruno! Du weißt, das wäre mein Tod, sollte ich gezwungen sein, möblierte Zimmer zu vermieten an fremde Männer, sie zu bedienen, mich von ihnen unwürdig behandeln und bemütigen zu lassen; das war mit Euch Brüdern doch noch immer etwas anderes."

„Ja, dann mußt Du eben heiraten," grollte der Bruder weiter.

„Das ist leicht gesagt — heiraten. Ich wollte schon, aber ob mich einer will mit meinem großen Jungen und ohne Vermögen, das ist doch eine andere Frage."

„Hättest Dich klugerweise etwas früher umtun müssen, ehe Du nahezu vierzig Jahre alt geworden bist; denn verschönt und zu Deinem Vorteil verändert hast Du dich natürlich in der langen Reihe von Jahren nicht und wenn die Frauenkenner auch behaupten, eine Frau sei mit vierzig Jahren am schönsten, so glaubt das selbstverständlich kein vernünftiger Mann heutzutage. Der Jugend gehört nun einmal der Vorzug und demzufolge hättest Du dich nach dem Tode Deines Mannes sogleich wieder und zwar besser verheiraten sollen, denn ein Privatbeamter ohne Pensionsberechtigung ist eine schlechte Versorgung für eine Frau, namentlich für eine solche, die nur wie Du waschen, putzen und kochen kann und sonst auf keine andere anständige Weise sich ihr Brot allein zu verdienen imstande ist und nachdem sie für gewöhnliche Arbeit um Lohn sich zu vornehm dünkt."

„Du solltest Dich schämen, Bruno," warf hier die Schwester, Frau Moran, dazwischen, „eine ohnehin vom Geschick schwer geprüfte Frau noch zu kränken. Ich habe mir redlich Mühe gegeben, mich wieder zu verheiraten. Hat mich in den zehn Jahren meiner Witwenzeit ein einziger verlangt?"

„Das ist für Dich sehr wenig schmeichelhaft, liebe Schwester."

„Mag sein; aber ich kann doch nicht heiraten, wenn ich nicht geheiratet werde. Gegen das Geschick kann keiner ankämpfen."

„Dummes Zeug! Jeder ist seines Glückes Schmied. Man kann dem Geschick entgegenkommen, es unterstützen. Wenn man freilich die Hände müßig in den Schoß legt, oder sie gottergeben nur immer fromm gefaltet hält und tagelang heult und klagt, da kommen einem eben die gebratenen Tauben nicht in den Mund geflogen. Aber Du in Deiner sentimentalen Art hattest ja auch solche Rührigkeit gar nicht nötig. Bis heut waren Deine Brüder Dir die besten Brotverdiener und jetzt, wo Du auf eigenen Füßen stehen sollst, zeigt sich, wes Geistes Kind Du bist. Vom Weinen und Händeringen wirst Du aber nicht leben können und deshalb wiederhole ich meinen Rat: Hänge einen Mietszettel heraus!" —

Mit diesen heroisch gesprochenen Worten griff er nach Hut und Stock und polterte die Treppe hinunter, um sich in der frischen Luft seinen erhitzten Kopf etwas abzukühlen.

Frau Moran hatte eine Weile regungslos verharrt; ganz so, wie der Bruder vorhin gesagt, hielt sie die Hände im Schoß gefaltet, indes Träne auf Träne herniederrollte. Plötzlich aber sprang sie auf und rief nach ihrem zwölfjährigen Knaben:

„Kurt, gehe und kaufe mir einen Mietszettel für eine möblierte Wohnung." Sogleich kam dieser dem Wunsche seiner Mutter nach und ehe noch eine Viertelstunde verronnen, prangte schon der verpönte Zettel an der großen Haustür. —

Es war um die Mittagszeit. Wieder saß sie mit gefalteten Händen, aber sie weinte nicht mehr, sondern es hatte sich um ihren fest geschlossenen Mund ein energischer Zug gebildet, der davon Zeugnis gab, daß sie zu einem endgiltigen Entschluß gekommen war. Ein heftiges Läuten an der Korridortür ließ sie auffahren und zum Oeffnen hinauseilen. Ein hoher, vornehmer, älterer Herr stand vor ihr mit der Frage, ob hier die möblierte Wohnung zu vermieten sei und ob er sie einmal ansehen könne. Merkwürdig schnell fand Frau Moran sich in die Rolle einer Zimmervermieterin. Verschwunden war die Scheu vor der in ihren Augen eben noch so erniedrigenden Beschäftigung. Freundlicher, als man es von dieser mit dem Geschick hadernden Frau erwartet hätte, kam sie dem Wunsche nach, nötigte den Fremden Platz zu nehmen und begann, in allerdings nicht gerade gewandter Weise, über die Wohnung zu verhandeln. Diese schien dem Herrn ganz besonders zu gefallen, denn er fand es jetzt auch für nötig, sich vorzustellen. Hatte sie recht gehört, so war er Hauptmann außer Dienst mit einem der ältesten Adelsnamen. Sie begann sich zu freuen, daß das Geschick ihr gerade einen so vornehmen Mann gesandt hatte, denn wenn er die Wohnung wirklich mietete, war für sie ein Bedienen nicht so demütigend und es würde seiner Bildung auch sicher widerstreben, sie unwürdig zu behandeln. Der sanfte Ton seiner Stimme unterbrach ihren Gedankengang. Wie im Traume hörte sie, daß er gesonnen sei, die Wohnung, aus Salon und Schlafzimmer bestehend, zu mieten, da gerade die darin herrschende Einfachheit seinem streng militärischen Sinne entspräche, und zwar für den Preis von sechzig Mark monatlich. Da er ihr Einverständnis voraussetzte, zog er seine Börse, entnahm ihr den Betrag und legte ihn auf den Tisch mit dem Bemerken, daß er gleich hier zu bleiben gedenke, da er soeben erst von einer Reise nach hier gekommen sei und das Hotelleben unangenehm finde. Frau Moran war zu glücklich, um zu widersprechen, sie tat es auch nicht, als er erklärte, daß es ihm sehr wünschenswert wäre, wenn er in ihrem Hause speisen könnte. Ihre Bedenken bezüglich der Einfachheit ihrer bürgerlichen Küche zerstreute er eben so schnell, war mit allem wohl zufrieden und — blieb.

Als Bruno von dem Spaziergang zu seiner Schwester zurückkehrte, hoffend, sie noch in Verzweiflung über den Mietszettel anzutreffen, und für diesen Fall hatte er schon ein ordentliches Kapitel, mit welchem er ihr den Kopf zurechtsetzen wollte, vorgesehen, kam ihm Frau Moran freudig entgegen und konnte ihn schon mit einem fait-accompli überraschen.

„Siehst Du, ich sagte es Dir ja," rief er aus, „man muß dem Geschick zur Hilfe kommen. Hättest Du das schon vor zehn Jahren getan, wärest Du heut' auf einem ganz anderen Standpunkt."

„Das klingt sonderbar aus Deinem Munde, lieber Bruno, bis jetzt hast Du mir immer nur die großen Vorteile vor Augen geführt, die ich durch meine Brüder gehabt."

„Hättest Du auch, aber heiraten konnten wir Dich nicht."

„Nun, der Mieter wird mich auch nicht heiraten."

„Nein, offen gestanden, liebe Schwester, für so kurzsichtig halte ich ihn nicht."

„Und bist und bleibst doch einmal trotz Deiner vielen Vorzüge ein grober Patron," sagte sie lachend, „warum könnte er mich nicht heiraten?"

„Weil Du ein altes, häßliches Ding bist, das einen adeligen Hauptmann ganz sicher nicht in Liebe entflammen läßt."

„Weißt Du, nun ist es aber an der Zeit, daß Du Deine sieben Sachen zusammenpackst und auswanderst, sonst werde ich noch ernstlich böse."

„Aha, nun Du einen guten Ersatz für mich gefunden hast, wird der Bruder, der so lange treu gedient, einfach ausquartiert und an die Luft gesetzt, aber — Undankbarkeit, dein Name ist Weib!"

„Das kannst Du doch aber nicht von mir sagen, Bruno. Ich werde Euch immer dankbar sein für das, was ihr an mir getan habt; auch weiß ich ja noch nicht einmal, ob der neue Mieter sich einrichten und mir von Nutzen sein wird."

„Fange nur nicht etwa jetzt schon wieder mit Deiner bekannten Schwarzseherei an. Es wundert mich nur, daß Du nicht erst schnell die Kartenlegerin um Dein ferneres Geschick befragt hast."

Einer Antwort wurde Frau Moran enthoben, denn der Hauptmann hatte Wünsche, und deshalb wurde sie abgerufen. Sie stürzte sich mit wahrem Feuereifer auf die neuen Pflichten, sodaß sich der Abschied der Geschwister lange nicht so traurig gestaltete, als beide es gehofft. Es fehlte ihr auch an Zeit dazu, sich dem Trennungsschmerze hingeben zu können; der neue Mieter machte ihr tüchtig zu schaffen. Vornehme Männer stellen an ihre Bedienung auch hohe Anforderungen, aber Frau Moran konnte ihnen gerecht werden. War der Hauptmann doch so dankbar für die kleinste Handleistung, daß sie ihm jeden leisesten Wunsch von Herzen gern erfüllte. Auch schmeichelte ihr der Appetit, mit welchem er stets bei Tisch erschien und niemals etwas stehen ließ oder zu gering fand. Dabei plauderte er in liebenswürdigster Weise, sodaß sie bald die besten Freunde wurden. Dennoch war die Ueberraschung für alle Bekannten und Verwandten eine große, als man eines Tages die weder junge noch schöne, noch vornehme Privatbeamtenwitwe am Arme eines stattlichen, seinen Herren spazieren gehen sah; denn das Unglaubliche hatte sich vollzogen: Ihr erster Mieter, der hochadelige Hauptmann a. D., von dessen Reichtum man so vieles zu erzählen wußte, glaubte in einer öffentlichen Verlobung die Welt von seinen Entschlüssen für die Zukunft in Kenntnis setzen zu müssen.

„Das ist gewiß eine edle, gute Tat von ihm, daß er der armen Witwe die Hand reichen will," sagten die einen, während die Neider, deren es ja immer und überall gibt, mit cynischem Lächeln behaupteten, daß ja eine Verlobung noch lange keine Hochzeit ist. —

Aber die zwei Glücklichen, die sich in so reifen Jahren und unter so eigentümlichen Umständen zum Bunde fürs Leben gefunden hatten, blieben unberührt von dem Geschwätz, das ja auch vollkommen verstummte, als nach kaum einem Vierteljahr Frau Moran die Gattin ihres vornehmen Mieters geworden war.

Der glücklichste Mann.

Skizze von **Ernst Hornung.**

(Nachdruck verboten.)

Es ist schon unter gewöhnlichen Verhältnissen kein angenehmer Augenblick, wenn einem das Pferd unter dem Leibe strauchelt, und man weiß, es wäre grausam, es einige Schritte und unmöglich, es eine Viertelmeile weiter zu treiben. Wenn es einen aber draußen in den Wäldern passiert, kann ein solcher Augenblick mehr als unangenehm sein, weil es dann vorkommen kann, daß man meilenweit von der nächsten menschlichen Wohnung entfernt ist, und um sein Quartier unter freiem Himmel, ohne Lebensmittel, Feuer und selbst eine wollene Decke aufzuschlagen, muß man ziemlich philosophisch und abgehärtet sein. Dies geschah dem Verwalter der Plantage Dawdong in Neu Süd-Wales, als er ungefähr fünf Meilen von seiner Wohnung entfernt war. Glücklicherweise war der junge Deverell seit seiner Kindheit an derartige Unannehmlichkeiten gewöhnt, die in den Ansiedelungen so oft vorkommen. Er ertrug die Sache auch verhältnismäßig ruhig, nahm seinem müden Pferde den Sattel und das Geschirr ab, zündete seine Pfeife an und setzte sich auf einen kleinen Hügel, auf dem einige Pinien standen. Deverell war ein guter Herr gegen seine Pferde und Hunde und eigentlich auch gegen seine Leute. Erst kam er selbst und dann die Leute. Daß er egoistisch war, gab er selbst zu, aber sonst war er, wie er behauptete, der glücklichste Mann in den Kolonien.

Er war schon sehr jung Verwalter von Dandong geworden, bekam ein jährliches Gehalt von 700 Pfund Sterling und hatte eine reizend gelegene Wohnung. Außerdem stand im nächsten Monat seine Hochzeit mit einer jungen Dame aus guter, wohlhabender Familie bevor und die zukünftige Frau Deverell galt obendrein für eine große Schönheit. Noch vor Weihnachten würde er sein gemütliches, elegantes Heim und eine reizende junge Frau haben, dazu hatte er seine Arbeit und eine sichere Stellung — was konnte er sonst noch wünschen — ja, er war wirklich glücklich.

Während Deverell in so angenehme Gedanken versunken auf der rechten Seite des Hügels saß, kam auf dessen linker Seite ein alter Mann gegangen. Der Sand dämpfte den Laut seiner Fußtritte, aber er stand still, bevor er Deverell erreicht hatte, warf sein schweres Bündel an die Erde und setzte sich einen Augenblick darauf. „Hier will ich ausruhen," murmelte er, „jetzt weiß ich wo ich bin."

Deverell saß indessen und blies dichte Rauchwolken von sich, um sich in seiner Einsamkeit zu trösten. Plötzlich hörte er einen Laut, der ihm in diesem Augenblick angenehmer war, als die schönste Musik. — Das Klappern eines Kessels und knisterndes Feuer.

„Bin ich nicht ein Glückspilz?" rief er lachend. „Hier treffe ich wahrhaftig einen anderen Wanderer, der Mehl zu einem Pfannkuchen, Tee für uns beide und eine Decke für mich übrig hat. Bin ich nicht ein glücklicher Mensch! Sowas könnte doch keinem anderen Menschen passieren."

Er ergriff den Zügel seines Pferdes, nahm den Sattel und das Geschirr und näherte sich dem lockenden, einladenden Feuer. Der alte Mann blickte auf und nahm doppelt soviel Mehl zum Pfannkuchen, — es war ein stummes, aber ausdrucksvolles Willkommen, Deverell aber sprach. Er streckte sich, so lang er war, auf der Decke aus, die auf der Erde lag, stützte den Kopf in die Hand und rief: „Ihr habt mein Leben gerettet. Ich wäre vor Hunger gestorben, wärt Ihr nicht gekommen." Und lachend fügte er hinzu: „Ich glaubte, ich würde es aushalten können, aber länger als bis der Pfannkuchen fertig ist, ertrage ich es nicht! Er riecht ganz prachtvoll. Und Tee habt Ihr auch! Ja, ja, ich sage immer, ich bin der glücklichste Mensch in den Kolonien!"

„Seid Ihr einer der Herren von der Dandong Plantage?" fragte der Alte. „Ist nicht ein Herr Deverell dort jetzt Verwalter?"

„Ja," antwortete Deverell kurz, fügte aber gleich darauf hinzu: „ich bin Deverell."

Die Hand des alten Landstreichers zitterte, und ein paar Tropfen des kochenden Wassers fielen zischend ins Feuer.

„Ihr wart wohl auf dem Wege zu mir?" fragte Deverell. „Vielleicht um Arbeit zu suchen? Na, die sollt Ihr haben. Ich will nicht sagen, daß ich gerade Leute gebrauche, aber Euch will ich annehmen. Ihr habt mein Leben gerettet, alter Freund, oder Ihr werdet es wenigstens gleich tun. Wie steht es mit dem Tee?"

„Er ist fertig. Wollt Ihr Zucker darin haben?"

Während der nächsten halben Stunde tat Deverell sich richtig gütlich. Er aß den heißen Kuchen und trank eine Tasse heißen Tee nach der anderen mit unbegrenztem Vertrauen zu seiner kräftigen Konstitution. Erst als er beinahe gesättigt war, bemerkte er, daß sein schweigsamer Wirt fast keinen Bissen angerührt hatte.

„Seid Ihr nicht hungrig?"

„Nein."

Deverell war es aber, und das war die Hauptsache. Ob der andere aß oder nicht, war ja seine Privatangelegenheit. Aber plötzlich merkte er, daß der Alte auf der bloßen Erde saß, während er sich auf dessen warmer, wollener Decke breit machte. Er ärgerte sich ein wenig über seine Gedankenlosigkeit und sagte in etwas befehlendem Ton: „Aber warum in aller Welt kommt Ihr nicht näher und setzt Euch auf Eure eigene Decke?"

„Ich sitze hier sehr gut," antwortete der Alte sanft. „Der Sand ist ebenso weich wie die Decke."

„Aber ich kann Euer Eigentum doch nicht allein benutzen," sagte Deverell, ohne jedoch einen Zoll breit weiter zu rücken. „Wollt Ihr etwas Tabak haben?"

„Nein, ich danke," antwortete der Landstreicher ruhig, „ich rauche nicht."

„Jetzt will ich Euch etwas sagen, Alter," sagte Deverell nach einer kurzen Pause. „Ihr sollt eine Stelle bei mir haben als Aufseher bei den Kaninchen. Ich gebe Euch Wohnung, Kost . . . ."

Der Alte unterbrach ihn: „Mr. Deverell," sagte er langsam, „ich kam eigentlich nicht, um Arbeit bei Euch zu suchen, ich kam nur, um Euch zu sehen. Ich habe Euren Vater gekannt."

„Nein, was Ihr sagt!" rief Deverell, indem er dunkelrot wurde. „Woher kanntet Ihr ihn?"

Der Alte nahm seinen Hut ab und strich mit einer bezeichnenden Geberde über sein kurzgeschnittenes dunkles Haar.

„Ach so! Ihr seid einer seiner Mitgefangenen gewesen? Ihr kennt dann wohl die ganze Geschichte?"

Der Alte nickte schweigend.

„Das sage ich Euch aber gleich," sagte Deverell mit Nachdruck, „daß Ihr Euch in mir irrt und an den Unrechten gekommen seid, wenn Ihr glaubt, daß Ihr mit dieser Geschichte Geld von mir erpressen wollt."

Der Landstreicher lächelte: „Ich will kein Geld von Euch erpressen," antwortete er in leicht spottendem Tone; „darüber könnt Ihr vollständig ruhig sein. Jetzt, da ich Euch gesehen habe, kann ich wieder dahin gehen, wo ich hergekommen bin. Ich wollte Euch nur einen Gruß von meinem alten Kameraden bringen, — weiter wollte ich nichts von Euch."

„Er wurde ja zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt," sagte Deverell bitter. „Ich weiß die Geschichte gar nicht genau, ich war damals noch so klein. Wie hing die Sache eigentlich zusammen?"

„Die Geschichte war sehr einfach. Euer Vater bestahl die Bank, deren Kassierer er war, nachdem er eine Menge Geld bei Börsenspekulationen verloren hatte. Er flüchtete in die Wälder und wurde dort nach verzweifelter Gegenwehr gefangen."

Deverell sagte halb zu sich selbst: „Mein Vater war also ein Verbrecher, aber kein feiger Lump. Das ist wenigstens ein Trost!"

Dann schwiegen beide. Die Flammen beleuchteten Deverells junges, hübsches Gesicht mit dem schwarzen Haar und den dunklen Augen, während das Gesicht des alten Mannes im Schatten war. Endlich sagte der Alte traurig: „Es ist ja gerade nicht angenehm für Euch, mich zu sehen, aber es wäre wohl noch schlimmer, wäre Euer Vater selbst gekommen."

„Ja, das ist gewiß," rief Deverell. „Es wäre eine verfluchte Geschichte, — das Schlimmste, was mir gerade jetzt passieren könnte. Jetzt nenne ich mich den Glücklichsten in den Kolonien, aber wenn mein Vater angestiegen käme . . . ."

Der Alte unterbrach ihn. „Darüber könnt Ihr wohl ziemlich ruhig sein. Als der Freund Eures Vaters freue ich mich darüber, daß Ihr glücklich seid — es tut mir wohl, es zu hören." Sein Gesicht verzog sich schmerzlich, als er fortfuhr. „Nehmen wir nun aber mal das Unmögliche oder in jedem Falle Unwahrscheinliche an. Nehmen wir an, Euer Vater käme zurück! Ich kenne ihn, er würde Euch nicht belästigen, er würde Euch nur so gern hin und wieder mal sehen. Ich bin sein alter Freund, ich weiß es bestimmt. Ihr könntet ihm ja etwas Arbeit geben, wie Ihr sie mir geben wollt, nicht wahr. Niemand sollte auch nur ahnen, daß er Euer Vater wäre, niemand sollte es verraten, hört Ihr wohl?"

„Nein," sagte Deverell plötzlich mit fester Stimme. „Nein, ich will Euch Arbeit geben, aber nicht meinem Vater. Ich würde ihn nicht verleugnen und ihn als meinen Vater behandeln, aber es wäre eine verdammte Geschichte für mich. Die Leute würden sich wieder an das erinnern, was sie jetzt so liebenswürdig gewesen sind, zu vergessen, und es ist gar nicht vorauszusehen, wie es kommen könnte. Jetzt habe ich mir eine Stellung geschaffen, aber wer weiß . . . nein, es wäre ganz verflucht, aber verleugnen würde ich ihn nicht. Ihr braucht meinem Alten dies aber nicht zu sagen, wenn Ihr ihn mal wieder sehen solltet."

„Das geschieht nicht," antwortete der Fremde in feierlichem Tone, denn Euer Vater ist tot. Ich versprach ihm, Euch seinen letzten Gruß zu bringen. Ihr müßt die Form entschuldigen, die ich dazu wählte. Ich wollte gern sehen, ob der letzte Gruß Eures Vaters etwas Eindruck auf Euch machen würde."

Deverell achtete nicht auf die Bitterkeit, mit welcher der alte Mann diese Worte sprach. Er rauchte seine Pfeife aus und sagte dann: „Möge er in Frieden ruhen. Es ist wohl am besten für ihn, daß er tot ist. Was Euch angeht, so habt Ihr ein Unterkommen in Dandong, wenn Euch daran liegt. Wollen wir jetzt schlafen?"

* * *

Der Mond beschien die beiden Männer, die, in wollene Decken gehüllt, Seite an Seite lagen. Deverell hatte die beste und wärmste Decke bekommen. Aus der andern stahl sich hin und wieder vorsichtig eine Hand hervor, die sanft und liebkosend Deverells Schulter berührte und sich dann leise wieder zurückzog. Lange vor Anbruch des Tages erhob sich der alte Mann und packte seine Sachen zusammen, mit Ausnahme seiner besten Decke. Er blickte sie an, als wäre es ihm eine innige Freude, daß sie den schlafenden Deverell einhüllen durfte. Bevor er ging, beugte er sich herab und legte einen Augenblick sein Gesicht dicht neben dasjenige Deverells. Ein heller Mondstrahl fiel auf die beiden Gesichter. Sie hatten eine sprechende Aehnlichkeit mit einander, nur lächelte Deverell glücklich im Traume, während die Lippen des Alten zitterten und sein Blick fast erloschen war. Wenige Minuten später hatte der alte Sträfling die Grenze von Dandong überschritten. Er sandte einen Abschiedsblick zurück nach Deverell, der noch immer schlief und einen frohen heitern Zukunftstraum träumte, denn er war ja der glücklichste Mann in den Kolonien.

Literarisches.

* **Erlebnisse eines Franzosen als Kriegsgefangener in Deutschland 1870/71.** Verlag von A. Köhler in Naumburg a. S. Preis 1,50 Mk., durch jede Buchhandlung zu beziehen. Obwohl die Kriegs-Literatur von 1870/71 auch auf französischer Seite eine sehr reichhaltige ist, so darf das Buch des Mr. Habert de Ginestet doch den Vorzug voll und ganz beanspruchen, das einzige zu sein, welches eine Begleiterscheinung des denkwürdigen Krieges, den Aufenthalt der vielen französischen Kriegsgefangenen in Deutschland schildert.

* **Das deutsche Drama des 19. Jahrhunderts in seiner Entwicklung dargestellt** von Professor Dr. G. Witkowski. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig. Preis geh. 1 Mk., geschmackvoll geb. 1,25 Mk. — Der Verfasser führt auf dem Wege geschichtlicher Betrachtung in das Verständnis des Dramas der Gegenwart ein. Besonders eingehend werden alle die Momente behandelt, die die neuere Entwicklung bedingen. Die drei Faktoren, die die Gestaltung des Dramas bedingen, Kunstanschauung, Schauspielkunst und Publikum werden nebeneinander ihrer Wichtigkeit gemäß berücksichtigt. Auch das Musikdrama und die niederen Gattungen sind in ihren Wandlungen skizziert. Das Buch bietet eine Fülle von Anregung und Belehrung und wird jedem Theaterbesucher und Literaturfreunde hoch willkommen sein

Kursbericht der Berliner Börse vom 8. Juli 1904, mitgeteilt von der Bergisch Märkischen Bank, Hagen.

Inländische Staats-, Provinzial- und Kommunal-Anleihen.

3½% (fr. 4%) abg. Deutsche Reichsanleihe	102.10 B
3½% alte dergleichen	102.10 B
3% dergleichen	90.30 bz
3½% (früher 4%) abg. Preuss. Konsols	101.90 G
3½% alte dergleichen	102.00 bz
3% dergleichen	90.30 bz
3% Sächsische Rente	89.00 G
3% Brem. Staatsanl. v. 1902	87.70 G
3% Hamb. Staatsanl. v. 1902	00.00
3½% Rhein. Provinz.-Anl. Ausg. XXIV	99.50 G
4% dergl. Ausg. XX—XXI	103.50 bzG
3% Westfäl. Provinz.-Anl.	89.00 G
3½% dergleichen	99.70 bzG
3¾% dergleichen	101.30 G
4% dergleichen	000.00
3½% Barmer Stadtanleihe	98.50 bzG
4% dergleichen v. 1901	103.00 G
4% Bielef. Stadtanl. v. 1900	101.75 G
3½% Bochumer Stadtanl.	98.50 bz
4% Krefeld. Stadtanl. v. 1901	103.10 G
3½% Dortmunder Stadtanl.	98.75 G
4% Düsseld. Stadtanl. v. 1899	000.00
4% Elberf. Stadtanl. v. 1899	101.30 bz
4% Remsch. Stadtanl. v. 1900	100.90 G
3½% Stett. Stadtanl. v. 1899	98.80 G
3½ Wittener Stadtanl.	98.80 G

Ausländische Anleihen.

4½% Bukarester Stadtanl. von 1884	00.00
4½% dergl. von 1888	93.80 G
4½% dergl. von 1895	92.00 bzG
4½% dergl. von 1898	94.20 bzG
5% Chines. Anl. von 1896	00.00
5% Mexikan. kons. Anleihe von 1899	101.40 B
4% Oesterr. konv. Rente	00.00
4% dergl. Goldrente	101.20 bzG
4% Russische Staatsrente	00.00
4% dergl. Anleihe von 1902	93.20 bzG
4% Rumänische Rente von 1896	86.90 bzG
5% dergl. amort. Rente	99.60 B
4% Ung. Goldrente (1000 fl.)	99.90 bzG
4% dergl. (500 fl.)	101.10 bz
4% dergl. (100 fl.)	101.00 bz
4% dergl. Kronen-Rente	97.60 bzB

Pfandbriefe.

4% Bayer. Handelsbank unkdb. bis 1911	103.20 G
unkdb. bis 1912	103.20 G
4% Gothaer unkdb. bis 1909	101.30 G
4% Hamburg. Hypth.-Bank unkdb. bis 1910	102.00 bz
4% Pr. Bodenkr.-Pfandbr. unkdb. bis 1911	101.50 bzG
4% Preuss. Zentr. Bd. unkdb. bis 1909	102.30 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.70 G
3½% dergl. von 1894	95.60 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1906	95.70 G
3½% dergl. Komm.-Obl. unkdb. bis 1906	99.10 bzG
4% Pr. Pfandbr. Bk. unkdb. bis 1910	101.50 bzG
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.30 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1908	95.75 bzG
3½% dergl. unkdb. bis 1912	96.60 G
4% Rhein.-Westf. Bd.-Kr. unkdb. bis 1910	101.60 G
4% dergl. unkdb. bis 1912	102.40 G
3½% dergl. unkdb. bis 1908	96.80 G
4% Westd. Bd.-Kr. unkdb. bis 1909	101.80 G
4% dergl. unkdb. bis 1910	102.30 G
3½% dergl. unkdb. bis 1907	97.40 bzG

Eisenbahn-Anleihen.

3½% Berg.-Märk. Prt.	99.25 bzG
3½% Dortmund-Gronauer	00.00
4½% Iwangor.-Dombr. Prt.	000.00
4% Mosco-Rjäsan (gar.)	00.00
4% „ -Smolensk abg. (gar.)	00.00
4% Warschau-Wien	100.00 bz
3% Italien. Eisenb.-Obl.	71.60 bzB
5% Anatol. (gar.)	102.80 bz

Banken.

Barmer Bank-Verein	123.00 bzG
Bergisch Märkische Bank	159.75 bzG
Berliner Handels-Ges.	153.50 bz
Darmstädter Bank	137.50 bzG
Deutsche Bank	220.10 bz
Diskonto Kommandit	187.25 bzG
Dresdner Bank	150.00 bzG
Essener Kredit	161.75 bzG
Nationalbank f. Deutschl.	122.60 bz
Reichsbank	153.10 bzB
Rheinische Diskonto-Ges.	134.50 B
Schaaffhausen Bankverein	144.75 bzG

Industrie-Obligationen.

4% Allgem. Elektr. rzb. 100	101.50 bz
4% Elberfelder Farbenfabr. rzb. 105, gek. 1. 4. 05.	105.00
4½% Elektr. Liefer. rzb. 105	103.60 G
4½% Ges. für elektr. Unt. rzb. 103	102.80 bzG
4% Hag. Text. rzb. 105	000.00
4½% Höchst. Farbw. rzb. 103	105.80 G
4½% Köln. Gas- u. Elektr. rzb. 103	103.20 bz
4% Krupp Gusst.-F. rzb. 100	102.30 bzB
4½% Naphtha-Gold rzb. 100	100.75 G
4% Nordstern	101.80 bzG
4½% Rombacher Hütte rzb. 103	104.90 bzG
4% Westf. Draht-Ind. rzb. 103	102.70 G

Brauerei-Aktien.

Bochumer Viktoria	132.50 bzG
Dortmunder Aktienbr.	000.00
„ Löwenbr.	000.00
„ Union	329.00 B
„ Viktoria	146.50 G
Germania Dortmund	205.00 G
Gevelsberger	85.80 G
Isenbeck & Co.	90.50 G
Lindenbrauerei (Unna)	86.75 G
Müser Langendreer	185.00 G
Wicküler Küpper	236.25 bzG
Wiesbadener Kronen	99.25 G

Industrie-Aktien.

Akkumulat.-Fabr. Hagen	208.00 bzG
Allgem. Elektr.-Ges.	215.00 bzG
Annener Gussstahl	75.75 G
Aplerbecker Steink.	120.70 bz
Arenberger Bergb.	763.00 G
Baroper Walzw.	78.50 bzG
Bedburger Woll-Ind	79.80 G
Bismarckhütte	271.00 bzG
Bliesenbach Bergw.	62.00 bzG
Bochumer Gussstahl	187.90 bz
Bösperde Walzw.	132.00 bzG
Charlottenhütte	57.50 bzG
Konkordia Bergb.	318.10 bzG
Konsolidation Bergw.	424.10 bz
Dortmunder Union C. abg.	84.00 B
„ „ Vorz.-Akt.	101.00 B
Düsseldorfer Draht V.	56.40 bz
„ „ St.	41.00 G
„ Eisenhütte	106.00 G
Elberfelder Farbenfabr.	535.25 bz
Eschweiler Bergw.	236.50 bz
„ Walzw.	111.00 bzG
Friedrichshütte	112.25 bzG
Geisweider Eisen	156.25 bz
Gelsenkirch. Bergw.	217.25 bz
Georg Marienhütte	107.75 bz
Hag. Gussstahl Stamm-Akt.	00.00
„ „ Vorz.-Akt.	69.00 G
Hamburg-Amerika Paketf.	107.10 bz
Hansa Dampfschiff.	126.50 bzG
Harkort Bergw. St. Prt.	128.00 bzG
Harpener Bergbau	197.70 bz
Hasper Eisenw.	206.00 bzG
Hörder St. Pr. Lit. A	140.50 bzG
Hösch Eisen & Stahl	210.00 bzG
Kannengiesser	144.50 bz
Köln. Gas & Elektr.	106.60 G
Köln. Müsen Bergw.	87.00 G
Königsborn Bergw.	152.60 bzG
Laurahütte	243.30 bz
Louise Tiefbau	46.00 bzG
„ St. Prt.	109.60 bz
Märk. Maschinenbau-Anst.	91.75 G
Magdeb. Bergw.	000.00
Massener Bergbau	117.50 bz
Meggener Walzwerk	127.50 G
Menden und Schwerte	92.50 bzG
Mülheimer Bergwerk	180.60 bzG
Norddeutscher Lloyd	101.80 bzG
Nordstern Kohle	279.30 bzG
Oberschles. Eisen-Ind.	111.70 bz
Osnabrücker Drahtw.	77.00 G
Phönix Bergwerk	155.60 bzG
Rhein. Nassau	268.00 bzG
Rhn.-Westf. (Dornap.) Kalk	114.00 bzB
Rombacher Hütten	194.10 bzG
Schalker Gruben	487.25 bzG
Schulz-Knaudt	158.90 bz
Siemens & Halske	148.50 bzG
Stadtberger Hütte	103.00 bzG
Stolb. Zinkhütte	154.50 bzG
Westfäl. Draht-Ind.	152.10 G
Westfäl. Kupferwerke	100.75 bzG
Westfäl. Stahlwerke	127.10 bzG
Wissener Bergw.-V.	161.25 bzG
Wittener Glashütten	114.00 bzG
Wittener Gussstahl	156.75 G
Wurm-Revier	143.50 bzB

Tendenz:

Die schwächere Haltung der westlichen Märkte blieb auf die Börse nicht ohne Einfluss. Der Verkehr war infolgedessen bei leicht abgeschwächten Kursen sehr gering.

Schluss lustlos.

Bankdiskont 4 % Privatdiskont 2½ %

2. Ziehung der 1. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 7. bis 8. Juli 1904.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

8. Juli 1904, vormittags. Nachdruck verboten.

137 44 281 329 [100] 74 411 645 828 [200] 1046 188 348 423 [100] 29 506 35 642 943 56 2111 40 283 459 684 3200 315 587 945 [100] 58 4036 49 315 402 608 37 759 [100] 67 850 5165 91 871 491 612 34 6018 85 208 8 7012 738 953 8126 65 73 261 880 477 500 88 628 749 9165 69 [200] 761

10127 506 64 [300] 618 716 18 79 11212 556 68 627 89 711 838 927 59 12785 840 13104 52 88 96 [200] 318 94 494 510 18 14124 [100] 379 427 47 551 663 15018 100 24 72 866 412 635 [300] 62 946 16085 218 334 454 606 17031 358 718 910 31 18121 66 267 498 689 745 19056 76 130 218 359 543 639 728

20059 105 27 46 578 709 976 21005 111 63 398 652 996 22209 29 395 403 10 752 848 23092 746 850 930 46 24030 54 178 239 508 760 25205 8 14 18 465 526 606 96 883 26166 99 289 660 744 841 42 46 931 27069 74 252 56 410 45 87 701 28230 586 [100] 988 29215 28 412 93 605 [100] 90 739 831 65 76

30070 177 439 544 600 14 927 40 31153 391 [300] 560 98 586 731 85 32006 139 [200] 89 402 29 [100] 578 620 890 985 33231 352 422 531 629 83 906 34207 [200] 308 495 790 [100] 961 35038 119 302 59 742 36054 177 210 648 82 750 854 991 37000 184 [100] 300 406 573 607 38105 379 [100] 471 510 92 842 88 39090 [200] 140 44 236 526 65 955

40017 165 287 582 660 41158 324 32 709 42011 [100] 84 172 294 575 43086 320 461 532 56 [100] 833 44003 127 31 351 91 453 515 45 [200] 754 939 45025 65 151 268 361 525 630 [100] 770 46529 62 47342 463 602 16 28 31 962 48054 111 28 368 730 49023 517 825

50425 704 [100] 973 74 51112 [200] 43 [100] 253 394 463 82 891 79 829 [100] 52008 60 166 358 560 53078 158 88 90 461 89 [100] 548 639 49 800 54060 79 322 612 80 920 21 55490 842 74 902 79 56086 186 360 66 72 558 623 837 57381 [200] 659 814 986 58040 178 263 88 348 78 756 816 17 59190 305 28 [100] 80 [100] 784 808

60008 46 187 223 88 89 523 85 961 61057 226 616 723 40 [100] 70 62085 73 361 444 71 85 [300] 91 686 702 17 40 63064 188 258 840 423 850 64067 152 200 [100] 357 506 656 744 65173 96 856 922 51 66105 [300] 245 310 [200] 78 511 630 67150 [400] 808 578 810 21 727 953 68442 56 540 780 871 933 85 69026 108 47 472 [100] 831 50 [400] 917

70257 [300] 353 827 47 70 71063 169 450 880 [300] 72126 41 99 271 828 45 72 586 94 698 749 952 73474 528 777 74207 [200] 28 56 352 426 565 647 75040 102 40 41 272 300 77 673 787 76082 319 464 76 650 927 77130 208 692 [3000] 711 29 89 905 78081 [100] 125 90 92 588 615 702 35 54 83 903 59 79451 683 725 924

80187 285 [100] 423 26 40 788 81027 141 61 520 731 888 979 82042 [100] 233 448 510 798 83286 517 [100] 845 51 927 51 [100] 84194 584 605 85307 464 700 871 975 86031 230 702 88 801 [200] 13 988 87003 225 390 452 72 659 830 977 88027 221 867 843 908 89097

90009 167 268 308 84 48 76 81 425 659 94 912 86 91043 265 364 524 33 711 897 905 83 92054 351 434 506 740 58 67 86 848 93084 203 32 456 520 844 67 94008 30 86 127 284 400 771 74 858 95063 215 92 606 78 731 800 84 966 96154 225 838 408 669 89 750 854 97106 33 [100] 62 223 39 812 18 41 80 478 514 96 729 [100] 857 997 98107 23 504 52 856 99169 201 804

100867 506 [200] 78 94 606 736 931 [200] 101004 168 879 85 556 725 34 816 23 102026 246 48 396 869 940 103006 93 122 [200] 31 204 [100] 811 400 92 568 751 77 884 913 104115 [100] 89 288 868 [100] 412 [100] 588 644 767 924 105215 476 503 601 106091 230 49 351 93 504 91 605 769 850 93 970 107831 980 58 108255 827 458 682 722 831 47 958 109008 [100] 72 232 404 547

110187 315 470 563 79 626 56 860 63 [300] 958 111080 229 355 412 520 21 50 96 [100] 840 72 943 112262 337 64 84 657 [300] 744 113006 104 [100] 71 450 [100] 520 [200] 852 62 942 47 55 114272 80 396 410 611 748 888 966 115088 320 529 72 708 [200] 852 935 116193 [100] 308 92 506 903 117099 373 402 712 54 77 83 877 118130 425 857 119183 336 762 86 99 909

120110 451 869 [300] 906 121056 221 [100] 875 956 122013 229 620 788 903 123040 187 273 500 [100] 68 812 65 87 124091 272 369 571 87 653 75 881 125232 76 349 816 958 89 126115 219 458 546 773 846 968 127023 251 304 10 97 441 531 883 [300] 91 949 128142 97 287 578 671 [100] 92 713 878 95 966 129021 77 261 413 [100] 696

130065 [100] 127 765 845 99 935 131001 94 172 209 22 56 802 476 771 942 132025 52 244 635 133025 204 397 452 502 9 73 134453 [100] 94 535 68 689 962 135383 531 950 68 136134 608 725 38 137095 167 318 528 31 660 138081 409 41 [100] 513 23 655 139013 32 268 74 813 [300] 491 667

140243 79 334 50 559 603 29 707 [400] 918 55 141145 271 802 79 89 736 846 142083 112 [100] 36 352 448 78 549 652 714 92 807 16 995 143116 246 365 453 63 702 [100] 4 856 982 144055 474 99 717 99 813 145032 42 78 259 339 427 967 146065 322 71 457 72 649 53 147303 404 508 83 95 858 [100] 89 962 148070 155 362 685 703 41 149115 208 435 66 577 677 948 50

150081 217 [100] 31 38 47 83 376 487 571 [300] 151022 147 238 665 704 937 152071 192 389 713 29 50 153698 746 898 154221 321 66 83 441 540 691 955 155051 118 297 479 526 70 156118 77 565 612 48 749 862 [100] 901 76 157323 602 774 878 915 158844 937 [100] 159014 125 98 201 397 515 846

160413 97 544 [100] 698 827 29 992 161029 43 113 328 680 841 96 162246 372 528 762 862 915 90 163033 35 384 517 764 [300] 87 891 164445 87 554 667 876 165158 217 47 71 470 761 931 [100] 166366 92 540 42 748 909 167102 418 85 680 [500] 91 797 168054 123 238 568 709 [100] 811 992 169076 433 892 927

170046 174 95 361 848 950 171002 111 250 345 514 622 936 172126 251 68 457 668 774 173184 287 451 57 564 636 85 769 73 903 87 90 174033 [100] 384 502 657 [100] 728 175235 480 511 787 176065 [200] 412 594 938 177235 380 868 78 78 82 969 178112 37 68 84 209 427 619 767 86 179660 845 930 59

180171 423 91 181448 605 182056 164 99 348 51 183165 [100] 209 343 513 670 986 184336 419 540 43 89 637 70 905 [200] 185130 352 438 [100] 67 653 761 94 805 186106 302 408 65 526 62 618 54 794 917 187239 96 428 666 786 981 188153 445 770 952 189054 371 782

190083 138 81 284 407 53 722 812 191129 231 96 323 466 77 674 860 91 192123 352 70 [100] 72 [400] 473 612 764 930 69 193647 745 867 927 194286 381 531 624 768 [100] 95 889 195325 431 43 617 [100] 48 196240 620 839 197217 569 94 703 905 198022 99 168 315 86 558 648 [100] 75 769 830 [100] 199332 83 481 82

200022 48 110 35 54 89 815 425 758 853 [100] 71 201087 [100] 208 85 628 56 77 731 [100] 202029 69 202 [100] 727 [400] 203446 510 46 848 204224 34 373 420 621 205208 94 [200] 340 404 684 [100] 887 930 206015 [100] 166 332 401 618 730 946 207023 88 102 74 616 839 208011 278 75 886 [100] 910 18 49 209327 871 977

210067 173 227 [100] 431 [100] 82 677 86 778 818 924 [200] 62 92 211145 332 74 462 [100] 94 [100] 737 54 842 212149 67 325 59 433 682 852 70 213148 304 473 661 702 916 74 904 214236 580 701 927 97 215011 226 470 99 518 683 829 76 [100] 216111 222 354 [300] 79 486 572 713 23 59 819 68 217118 806 80 436 76 218039 49 86 896 418 66 542 946 219085 229 [800] 406 828 915

220022 [100] 95 148 346 66 68 430 670 719 97 921 221030 259 [100] 684 222179 586 646 725 28 896 [300] 223071 214 400 78 513 62

2. Ziehung der 1. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie.

(Vom 7. bis 8. Juli 1904.) Nur die Gewinne über 50 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

8. Juli 1904, nachmittags. Nachdruck verboten.

85 47 187 611 997 1185 268 819 522 635 759 2088 81 497 3157 212 [100] 865 405 [200] 598 4041 181 275 84 828 507 93 5042 81 221 888 6002 29 135 45 296 339 545 68 724 944 52 56 910 7078 111 85 216 [100] 43 86 458 89 815 97 954 56 78 92 8317 987 9074 138 68 416 82 686 717 927

10113 11094 194 [200] 284 572 78 12081 96 242 531 56 85 687 879 92 970 13147 478 616 910 14021 62 94 200 50 355 888 15077 84 288 88 95 424 681 618 920 25 16002 563 66 17392 580 716 869 965 18332 402 78 19680 704 77 91 918

20167 238 339 449 821 21041 217 19 335 558 22039 210 59 805 429 515 602 85 23054 838 [200] 65 445 24130 836 46 494 621 740 829 95 994 [400] 25081 82 505 693 919 89 [100] 26148 847 626 81 726 27258 394 872 986 28234 98 404 99 723 46 894 29260 305 11 34 446 541 621 710 895 963 79

30230 [200] 336 73 482 620 71 949 31295 [100] 355 475 707 [100] 32047 79 [100] 539 617 28 82 749 807 981 [300] 57 63 96 33065 72 751 53 34046 127 [100] 84 210 80 85 321 558 604 736 [200] 894 904 35068 176 249 423 77 89 699 877 36219 456 681 754 [200] 805 37027 41 158 269 310 82 65 77 438 540 610 38233 569 610 66 776 902 8 34 42 39499 659

40084 113 86 279 486 566 620 41181 236 718 885 74 42128 224 445 79 [100] 503 43 774 836 [200] 42 920 89 91 43029 46 121 404 507 [100] 78 857 44438 573 833 45054 326 56 66 82 429 97 600 [200] 17 768 46000 528 34 48 721 51 62 858 909 47086 200 330 419 70 546 642 51 83 707 80 916 48180 494 816 93 950 49063 [100] 262 95 567 807 14 904 12

50067 93 391 465 659 833 34 929 51509 830 91 52085 361 644 63 66 846 53017 124 410 58 506 607 54150 509 617 39 732 92 801 940 45 55001 88 455 627 939 48 56115 299 430 48 70 884 [100] 57695 738 66 801 58556 870 59336 471 811

60069 149 277 [300] 608 85 96 850 93 [100] 61007 218 [100] 522 865 950 62353 542 58 94 63246 601 778 96 965 64701 56 838 65115 64 519 787 66054 274 892 741 690 67043 104 45 409 33 539 98 605 66 786 984 68063 [100] 400 609 68 873 69560 62 606 64 704 33 888

70126 306 68 87 468 751 832 49 71125 284 845 411 607 44 [800] 72118 362 [300] 434 558 669 95 703 41 73027 248 581 70 72 321 26 97 74124 [200] 214 422 58 600 75269 525 703 76136 98 307 91 [800] 487 594 95 941 77010 128 381 82 436 [500] 98 600 962 78149 283 893 952 82 79286 321 598 846

80025 335 461 681 831 952 [100] 54 93 81098 214 92 510 716 82038 235 645 811 28 48 73 96 83362 68 84005 334 559 687 85028 194 249 805 507 46 87 688 842 96 [100] 920 86064 409 514 638 752 850 901 38 84 87002 161 211 86 48 322 457 501 42 718 47 53 88008 40 837 77 402 45 543 49 61 74 605 [100] 78 794 89096 189 250 347 429 513 925 99

90141 874 87 668 725 819 917 [500] 91094 154 246 573 87 712 87 92170 202 814 48 577 [100] 671 915 [400] 74 93014 [100] 115 399 501 34 657 717 [100] 94030 160 92 690 729 [100] 821 949 95298 590 844 955 96094 122 290 408 529 68 819 [400] 917 64 86 97059 147 58 299 447 569 98097 324 940 89 99144 269 476 508 609 20 45 75 716 838 997

100170 219 24 424 [200] 71 799 [300] 996 101074 194 270 416 39 46 727 77 [100] 688 102000 14 39 276 327 548 675 735 103040 319 596 667 [100] 86 840 999 104070 314 427 48 91 540 [5000] 670 794 84 818 105224 811 688 106031 58 85 118 28 241 65 670 898 968 107664 108147 217 98 391 450 78 708 17 803 109149 224 56 824 [100] 495 594 985

110018 23 201 459 551 85 648 950 111089 256 379 456 80 91 663 721 48 978 112022 124 266 91 412 555 758 990 113122 201 48 67 388 495 774 114390 574 773 815 87 931 115111 83 396 542 675 731 831 967 [100] 116117 225 380 547 669 71 117124 866 470 513 775 118057 148 269 716 884 119017 567 606 908 65

120145 809 26 686 960 121066 191 877 558 726 [100] 73 822 917 122192 800 66 81 420 123050 175 271 840 535 645 81 732 [100] 805 [200] 73 124493 699 711 871 912 125006 230 702 56 126056 143 218 51 433 552 836 961 64 127120 844 682 128027 223 320 489 783 85 818 59 129338 497 557 97 878 972 [100] 79

130034 134 49 409 [200] 29 51 501 801 [100] 131105 756 915 62 [200] 132116 42 286 327 45 76 423 637 67 763 133003 108 368 415 56 95 505 84 679 898 [100] 998 134079 97 500 684 703 86 926 135075 186 270 815 453 [100] 92 517 71 627 789 844 49 51 921 56 136164 238 882 [100] 430 588 716 137194 226 43 811 459 713 20 63 901 138039 617 715 916 139236 862 505 53 81 783 84 86 829 920

140051 196 409 25 637 51 705 6 836 58 141085 273 313 429 78 591 644 89 700 16 824 964 142477 699 724 966 76 143673 144167 299 336 585 618 997 145090 132 291 390 747 [100] 368 [100] 977 146085 282 94 307 869 147131 [100] 44 400 616 32 936 66 148008 31 109 313 464 556 88 149805 426 512 607

150025 811 417 526 61 904 151085 96 140 206 56 77 [100] 88 431 501 [200] 25 659 962 80 152126 231 309 71 556 610 877 153178 227 71 301 604 [400] 70 95 154338 433 559 612 59 768 155079 109 786 888 156046 388 573 608 99 157045 176 396 430 794 802 28 158167 255 362 606 741 821 963 81 159125 53 69 365 87 565 782

160638 649 942 161054 167 481 515 785 854 904 162017 124 296 437 [100] 554 163078 172 874 164261 317 81 41 56 503 84 998 165070 105 273 166136 213 25 89 570 832 [100] 88 167061 604 15 885 69 [200] 168045 81 [200] 474 558 787 902 169014 190 [100] 295 97 318 408 21 [100] 67 813 983

170158 457 670 72 80 884 960 171028 [100] 150 363 990 172026 87 208 558 778 83 173212 47 93 516 86 99 [100] 641 831 50 62 [200] 174081 804 22 27 609 18 903 12 46 69 175155 [100] 79 300 427 569 603 40 770 943 176025 49 571 687 712 177418 978 178063 81 357 553 [300] 733 93 817 962 179025 27 196 332 513 89 90 639

180154 261 447 769 181409 63 735 182073 185 499 502 84 609 [100] 758 814 913 183062 129 208 80 449 77 510 26 838 895 184009 491 500 44 59 698 755 185013 87 283 300 625 186005 868 79 515 64 89 608 10 765 912 187306 64 554 627 878 188295 63 632 847 189237 38 314 45 517 69

190109 [100] 386 [100] 583 84 698 191100 222 [200] 444 68 635 874 192082 621 936 193155 465 562 82 697 727 51 988 194108 67 437 502 15 627 60 984 195064 138 445 61 509 [100] 814 24 975 196001 548 605 972 197140 257 518 784 834 946 198183 276 89 405 11 71 724 873 962 199425 36 512 58 855

200010 118 43 50 368 [100] 543 632 783 201152 284 538 202380 68 704 [100] 92 808 40 89 970 203099 391 422 558 204105 20 246 57 384 490 917 49 205023 67 138 74 91 233 837 597 206145 245 [100] 543 820 207164 254 309 609 56 867 74 968 208144 [300] 33 424 503 81 932 [20000] 209001 57 87 98 315 444 [100] 561 989 92

210033 242 81 360 68 434 683 817 935 211119 63 569 627 726 818 971 212239 [200] 426 90 [300] 661 65 83 893 213087 278 360 562 92 601 91 214009 152 69 490 510 656 [100] 776 215090 151 209 [100] 41 83 579 688 216169 201 458 617 801 48 88 217090 247 414 218026 52 211 331 88 633 760 848 77 900 80 219382 407 74 710 66 903 44 63 [200]

220321 455 [100] 64 544 62 603 45 704 955 221099 254 340 841 47 222043 246 514 632 56 59 70 701 60 84 842 960 223052 [100] 836 771

Die Ziehung der 2. Klasse 211. Kgl. Preuß. Lotterie beginnt am 9. August cr.

Eck-Ladenlokal

in frequentester Lage, für jedes Geschäft geeignet,

in Hagen-Altenhagen sofort zu vermieten.

Näheres bei **W. Harrer,** Kaiserstr. 2. 18915

Stadt Herdecke.

Stadtverordneten-Sitzung

Montag den 11. Juli cr., nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale.

Tages-Ordnung:

1. Antrag des Steinbruchbesitzers Friedr. Flaßhoff auf Ausbau des Attenbergerweges.
2. Antrag auf Neupflasterung der Kampstraße.
3. Antrag des Konditors Joh. Saure auf Tieferlegung der Sackgasse.
4. Antrag der Firma E. Buchwald u. Cie. auf Gestattung einer Rohrlegung durch den Höhenweg.
5. Antrag der Sparkassenverwaltung auf Abänderung des § 15 des Sparkassen-Statuts.
6. Antrag des Fuhrmanns Gottfr. Richter auf Ueberlassung eines Teiles des oberen Bleichsteins als Weide.
7. Antrag auf Beschaffung eines Schrankes für die Fortbildungsschule und Einführung bestimmter Entlassungstermine an dieser Anstalt durch Ortsstatut.
8. Antrag auf Steuererlaß.
9. Mitteilungen.

Herdecke, den 8. Juli 1904.

Der Vorsitzende der Stadtverordnetenversammlung:
Gautzsch.

Wegen Todesfall ist in Iserlohn eine alte gutgehende

Wirtschaft

preiswert zu verkaufen. Angahlung mäßig. 18890

Angebote unt. Z 44 an **„Kreisanzeiger"**, Iserlohn.

Verziehungshalber

2 große Zimmer

mit Bleiche u. sonstigen Bequemlichkeiten per 1. August an ruh. Leute zu vermieten.

18923 Haldenerstraße 33.

Bessere, junge Leute finden

schönes Logis mit oder ohne Pension.

18596 Elberfelderstr. 72, I.

Eine abgeschlossene

3. Etage,

4 Frontzimmer, Küche, Mansarde, preiswert zu vermieten.

Emil Sicars,

18904 Bahnhofstraße 48.

Junges Ehepaar sucht zum 1. Nov. d. J.

Wohnung von 2 großen oder 3 kleinen Zimmern.

Angebote mit Preisang. unter L 18886 an d. Geschst. d. Ztg.

Eine schöne Wohnung,

3 Zimmer nebst Balkon und bei Bedarf Mansarde, (1 Etage) billig zu vermieten. 18918

Schroeder,

Altenhagenerstraße 100.

In ruhigem Hause

3 schöne Zimmer,

daselbst

3 Mansardenzimmer

preiswert zu vermieten.

18929 Grabenstr. 4, 1. Et.

In meinem feinen Hause ist ein

schönes Mansardenzimmer

an einzelnen Herrn oder Frau ohne Pension zu verm. 18912

Wo, sagt die Geschst. d. Ztg.

1 einfach möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten. 18953

Näheres Bergstr. 40, 1. Etg.

Ein schön möbl. Zimmer

mit Pension zu vermieten.

18921 Bahnhofstr. 38, 2. Et.

Möbl. Zimmer

von Kaufmann per 15. Juli gesucht.

Angebote nebst Preisang. unt. Q 18931 an die Geschst. d. Ztg.

1 hübsch möbl. Zimmer

an besseren Herrn mit oder ohne Pension zu vermieten. 18952

Näheres Bergstr. 40, 1. Etg.

Glatter Zementverputz

für die Hinterfronten mehrerer Häuser, sowie

Ausfugearbeiten

zu vergeben.

Reflektanten wollen ihre Adresse einreichen bei der Geschst. d. Ztg. unter P 18924.

Vertretung für Hamburg.

Tüchtiger, energischer Kaufmann, gut eingef., mit vielseitig. Branchekenntn., sucht die Vertret. leistungsf. Häuser für Hamburg und Export. Beste Referenzen.

Gefl. Angebote unt. **H R 3525** bef. **Rudolf Mosse, Hamburg.**

Gesucht

jüng. Modellschlosser

(Dreher) welcher auch Schlosserarbeit verrichten kann. 18895

Friedr. Dickertmann & Co.,
Abt. Tempergießerei, Haspe.

Auf sofort oder in 14 Tagen suche ich einen jüngeren, fleißigen

Vernickler.

18922 **F. C. Ellinghaus,** Altenhagen.

Mehr. Anstreichergeh.

sucht für dauernde Beschäftigung

18927 **Richard Baumann,** Haspe, Vörderstr. 59.

Tüchtiger

Schuhmachergeselle

per sofort gesucht.

18917 **H. Damm, Solingen,** Kullerstr. 39.

Ein ordentlicher

Polsterer

gesucht. 18928

Friedr. Dickhagen jr.,
Polsterer und Dekorateur, Lüdenscheid.

Zuverlässiger

Fuhrknecht

für sofort gesucht.

Niedernberg & Krüner,
18926 **Gevelsberg.**

Jugendl. Arbeiter

finden gleich Beschäftigung.

18902 Eilperstraße 95/97.

Wegen Wegzuges von Hagen mehrere guterhaltene

Dauerbrandöfen sowie ein emaillierter Kochherd und ein dreiarmiger Bronze-Kronleuchter ꝛc.

zu verkaufen. 18855

Max Löwenstein,

Weststraße 10, I.

Ein Maurerpolier

mit 40—50 Maurern

sofort gesucht. Stundenlohn 45 bis 48 Pfg. 18891

Baubureau Ennepetalsperre bei Radevormwald.

Sofas und Matratzen

werden gut u. billig aufgepolst. in u. außer dem Hause. Neue Sofas von 35 Mk. an. Matratzen von 20 M. an.

Wilh. Halverscheid, Polsterei Haidenstraße 9.

Teilzahlung gestattet.

Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter

sucht

Gesellschaft Harkorten,

18903 Harkorten.

Per 1. Oktober suche ich 18870

evang. Küchenmädchen

oder einfaches Fräulein, welches die herrschaftl. Küche durchaus versteht und selbständig führen kann, Anfangslohn Mk. 22.50,

evang. Zweitmädchen

gut angelernt in allen häuslichen Arbeiten u. Bedienung, Anfangslohn Mk. 20.—. Für Waschtage bes. Vergüt. Bursche z. Aushilfe. Angenehme dauernde Stellung.

Angebote mit Zeugnisabschr.

Frau **Eduard Schulz-Bellingrath**
Barmen, Augustastr. 21.

Gelegenheitskauf!

Für 89 Mark

soll **1 neues,** noch **nicht** gebraucht., vollständ. 2schl. **Bett,** bestehend aus schwerer modern. Bettstelle mit prima roter Matratze und daunenweich. Federbett mit extra prima rot. Barchend unt. schriftl. Garantie für Oberbett, Unterbett, Pfühl u. 2 Kissen verkauft werd.

Angeb. unter P 18013 an die Geschst. d. Ztg.

Braves, tüchtiges

Mädchen

in kleinen, kinderl. Haushalt zum 1. August gesucht. Meldung vormittags. 18938

Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg.

1 ält. erf. Mädchen od. 1 Frau

für nachmittags für kleinen Haushalt (1 Kind) sofort gesucht.

18914 Kampstr. 5, II.

Junges Mädchen

für den Haushalt auf sofort gef.

18916 Grabenstr. 4.

Gasmotor,

8 PS, Buß-Lombart, gut durchrep., zu verkaufen. **Reparaturen an Maschinen, Pumpen** ꝛc. werden schnell und sachgemäß ausgeführt. 18905

Aug. Wildförster,
Hagen-Unterberg.

Gesucht

zu Anfang August ein tüchtiges, erfahrenes

Zweitmädchen

und ebenfalls ein

Ganz-Tagmädchen.

Frau Albrecht Kinkel,

18901 Alsenstr. 10.

Dienstmädchen

sofort gesucht. 18908

Frau **Karl Becker,**
Hagen, Langestr. 14.

Gemahlene

Dalli-Seife

Unersetzlich für Wäsche u. Hauspulz
Mäurer & Wirtz Stolberg. Rhld.

Unterhalte stets Lager in 5121

I u. ⊔ Eisen

und liefere prompt und billigst franko Station u. Baustelle.

Carl Krebs, Schwelm,
Eisen- und Metallhandlung.

DÜSSELDORF 1902
STAATSMEDAILLE

GUST. KELLNER SÖHNE
FABRIK FÜR
Geldschrank- u. Tresorbau
BARMEN, ALLEE 220.
Lieferanten der Reichsbank.

Darlehen bis 200 M. gibt sich Leut. **R. Fricke,** Darlehnsk. **Hamburg 21.** Beding. gebe kostenl. ab.

Gegen Verpfändung von 22000 M. Hypothekenbriefen werden 10000 Mark zu leihen gesucht.

Angeb. unter G 18689 beförd. die Geschst. d. Ztg.

Jalousien

mit 14618

Sturmvorrichtung

liefert billigst

Hagener Jalousienfabrik und Schreinerei

Eugen Kettler,
Hagen, Bergstraße 34.

Musikalien

in reichster Auswahl

vorrätig in der

Gustav Butz'sche Buchhandlung
Richard Hartig

Erdbeersaft

für Bowlen ꝛc.

Himbeersaft

Kirschen-, Zitronen- und andere **Fruchtsäfte** empfiehlt garantiert rein und billigst

Jul. Scherney

Fernsprecher 44 und 1009.
Elberfelderstr. 20 und 20a.

Jeden Mittag von 12 Uhr ab:

Warmen Schinken.

W. Sieke,
Schweinemetzgerei,
17892 **Nordstraße.**

Täglich 50—100 Liter Ia. Vollmilch

bei pünktlicher u. prompter Bezahlung gesucht. **Aug. Emperhoff,** Milchgeschäft, Hagen. 18858

Ca. 6000 Karren

Schutt

können an gut gelegener Stelle an der Rembergstr. angefahren werden.

Angebote hierauf besorgt die Geschst. d. Ztg. unt. M 18892.

Ein guterzog. Fräulein, evgl., 20 J., das seine Aussteuer sowie etwas Bar hat, sucht mit einem jg. Herrn, nicht über 25—26 J., umständehalber zwecks baldiger

Heirat

in Verbindung zu treten. Beamter bevorzugt. Vermögen nicht erforderlich. — Angebote werden erb. bis zum 20. d. Mts. unter O 18896 an die Geschst. d. Ztg.

Gold. Damenuhr

mit Kette auf dem Wege von der Bergstraße in die Bahnhofstraße **verloren gegangen.** Gegen Belohnung abzugeben 18882

Bergstraße 72, II.

Am Donnerstag auf dem Wege von Waldlust z. Stadtgarten eine

gold. Damenuhrkette

verloren. Geg. Belohnung abzug. in der Geschst. d. Ztg. 18887

Grand-Salon de Coiffure

Erstklassiges, grösstes und elegantestes Frisier-Etablissement am Platze. 18858

Anton Schnitker, Damen- u. Herrenfriseur

Membre de l'Akademie Internationale de Coiffure London.
Membre de la Société du progrès de la Coiffure française.

On parle français. — English spoken.

Separate Salons u. Laden! Peinlichste Bedienung! Größte Sauberkeit Bedingung!

Einem hochgeehrten Publikum von Hagen und Umgebung gestatte mir die ergebene Anzeige, daß ich das vorm. Herrn Brune-Rodenbachsche Frisier- u. Parfümerie-Geschäft **Marienstrasse 5** käuflich übernommen, durch bedeutende Neuanschaffungen auf das modernste ausgestattet habe. Durch Vergrößerung des Ladens empfehle ein ausgedehntes Lager aller vorkommenden Artikel. Langjährige Konditionen in ersten Geschäften des In- und Auslandes, die besten Erfolge eines seit vier Jahren bestehenden Geschäftes, veranlassen mich, obiges Geschäft etablieren und empfehlen zu können.



ff. in- und ausländische **Parfümerie-Artikel** für Toilette und Reise
Schwämme, Damenhaarschmuck
Haararbeiten
usw., nur gut und billig
Haarflechten, jede Farbe, a 2,50 M.
Unterlagen mit Deckhaar 1,95 M.
Haarnadeln P. 1 Pfg.
6 **große Stücke Toilette-Abfallseife** nur 45 Pfennig.

Geschäftsprinzip:
Großer Umsatz — Kleiner Nutzen.
Bitte um den Versuch.

Hochachtend **D. O.**



Weitere Preisermässigung
lassen wir von heute ab auf die noch vorrätigen

Sommer-Blusen

in Wolle und Waschstoffen eintreten, um hierin
gänzlich zu räumen.

Gebr. Cordes
HAGEN i. W.

18701

Oeffentlicher Vortrag!

Kaisersaal, Elberfelderstr., part. Sonntag abend ½9 Uhr.
Thema: **„Welchem Tier gibt der rote Drache seine Macht?"** Offbg. 13, 1—10. 18913
Jedermann herzl. eingeladen.

Tonhalle. Tonhalle.

Sonntag den 10. Juli:

Grosse Ballmusik.

Anfang 6 Uhr. 18900

Restaurant „Zum Kronensaal".

Sonntag den 10. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr anfangend:

Große Ball-Musik

ausgeführt von der bekannt pikanten Hauskapelle.
Direktion: Rich. Ritz. 18889

Entree frei. **Entree frei.**

Noch **10** Tage! **Zauber-Nolte,** Hagen, **Elberfelderstr. 44** Ecke Breitestr.



1000 de fragen sich, wo kaufen wir **„mal"** was **„Neues"** — Interessantes — **Seltenes? — Wo gibts was Apartes?** In dem **nur!** noch **„10 Tage"** hier — **„Elberfelderstr. 44"** — weilenden Geschäft von **Zauber-Apparaten, Vexiersachen, Scherzartikeln, Liebesfesseln** 25 Pf., **Wunderkreiseln,** **Zauberkästen** f. Kinder u. Erw. 1—50 M., **„Ringkämpfer", Zauber-Zigarrenetuis,** do. **Spitzen, Bilder zu rauchen** 50—200 Pf., **Vexier-Zigarren u. Zigaretten** 10 Pf., **Zauber-Portemonnaies** 1—5 M., **Geldzaubern, Blitzgeld, Damenschreck, — Höllenkreide, — „tanzende Karten", — Zauberkugeln, Würfel, Flaschen zum Kranklachen, „Alles muß niesen u. krazen", Vexierspiele** 10 Pf. bis 2 M. usw. 1000 Num. v. 25 Pf. an, Erklärungen u. Preislisten gratis. Die **„echten"** **„Wahrsage"-Karten** m. Anleit. 75 Pf., 1, 1.25 u. 2 M., **Lenormands-** u. d. **„6. u. 7. Buch Mosis"** 3 M. sind eingetr.

Empfehlung.

Meinen Freunden und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich die

Schankwirtschaft

der Frau Kaltenbach, Langestraße,
mit dem heutigen Tage übernommen habe.
Für **gute Küche** und **ff. Biere** sowie **vorzügliche Weine** wird bestens Sorge getragen.
Gleichzeitig empfehle meinen **Saal** zur Abhaltung von Familienfestlichkeiten sowie Versammlungen u. s. w.

Hagen, den 9. Juli 1904.

18910 **Karl Becker.**

Neu!

Auf Kredit!

18944

Auf der höchsten Stufe
steht unstreitig das neueröffnete, grossartigste und kulanteste
Möbel- u. Waren-Kredit-Haus
A. Rosenbaum
HAGEN, Karlstr. 36
Ecke Elberfelderstr.



Neu!

A. Arnold

HAGEN, Mittelstrasse 21, gegenüber Café Tigges.

Photographien: 12 Stück Visit zu Mk. 1.90, 3.00, 5.00 u. 7.50.
12 Stück Kabinett zu Mk. 4.90, 8.00, 12.00 u. 21.00.
Garantiere für die Haltbarkeit sämtlicher Verfahren. 14457
Neu! Mignon-Format 10 Stück von 1.– Mk. an.

Sonnenschirme

geben wir von heute an zu **wesentlich reduzierten Preisen** ab teilweise bis zu **50% Rabatt.**

Schirmfabrik Jacobs & Gramm Schirmfabrik
Elberfelderstrasse 35. 18933

100 Kistchen
Pfirsiche,
allerf. hocharomat Früchte, a Kistchen (12 Stück) von Mark **1.50** an.
Täglich 2mal frische arom.
Erdbeeren
a Pfund **25** und **35** Pfg.
Trauben, Kirschen, Johannistrauben u. **Stachelbeeren** a Pfd. **20** Pfg.
Aprikosen, Pflaumen, Birnen, Aepfel 2c., fr. Rettige, engl. Sellerie 2c. 18962
empfiehlt u. versendet stets frisch zu billigsten Preisen
Jul. Scherney
Fernsprecher 44 u. 1009
Elberfelderstraße 20 u. 20a.

Folkwang.

Neu ausgestellt:
Zeichnungen von **Vincent van Gogh, Paul Gauguin** und **Puvis de Chavannes,**
Gemälde von **Maurice Denis, Paul Gauguin** und **George Frederic Watts.** 18968
— Bis Ende Juli. —

„Zur alten Post"

Karl Ernenputsch. 18960
Sonntag, 10. cr., nachm. 4 Uhr:
Grosser Ball.

Tanz-Kränzchen!

Sonntag den 10. Juli
findet bei mir ein **Tanz-Kränzchen** statt.
Gottlieb Rutschke,
Boelerheide. 18925

BALL.

Sonntag, 10. Juli, von 4 Uhr:
Grosser Ball. 18803
Karl Becker früher **Ww. Kaltenbach**
Hagen, Langestr. 14.

19. Westfälisches Bundes-Schießen.

Errungene silberne Pokale u. errungene silberne Festmünzen können **Sonntag nachmittag am Scheibenstande** in Empfang genommen werden. 18878
Der Schieß-Ausschuß.



Achtung!

Offeriere
Ia. Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch
zu den billigsten Preisen, 18937
sowie jeden Dienstag auf dem Wochenmarkt
Ia. Hammelfleisch, per Pfund 70 Pfg.
Carl Fischer,
Frankfurterstraße.



Fliegen-Schutznetze

in großer Auswahl u. besonders **billig,** Mk. 4.50, 6.50, 7.00 u. 8.00 übers ganze Pferd.
Kopfstirnnetze
35, 45, 55 u. 65 Pfg. per Stück.
E. Berninghaus
Körnerstraße 18 18758
Sattlerei u. Lederwaren.

Meine beiden
Kruiner-Hammerwerke
mit vorzüglich guter Wasserkraft, zwischen Bahnhof Gevelsberg-Hasse und Milspe-Tal gelegen, sind nebst Wohnhaus, Garten und Ackerland per 1. Mai n. Js. zu verkaufen. 18941
Joh. Casp. Bröking,
Gevelsberg.

Abgeschl. 2. Etage,
bestehend aus 4 Zimmern, ist p. November d. Js. an ruhige kl. Familie zu vermieten. 18959
E. Berninghaus, Körnerstr. 18.

Kronen-Saal.

Wohnung,
3 Zimmer, abgeschl., sofort oder später zu vermieten.
18949 Altenhagenerstr. 65a.

Suche für meine 4 Kocher eine
möbl. Wohnung
mit guter Pension in Delstern oder Eilpe per Anfang August.
Gefl. Angeb. an Firma **Johs. Auf'mkolk,** Dampf-Zuckerwaren- u. Schokol.-Fabrik, Hagen i. W.
18948

2 möbl. Zimmer zu verm.
18911 Alte Friedrichstr. 7, 2. Et.

Ein fein möbl. Zimmer
evtl. mit Morgenkaffee an einen besseren Herrn zu vermieten.
18989 **Wittekindstr. 20, part.**

Tüchtiger, energischer
Kaufmann,
gesetzten Alters, in allen Kontorarbeiten erfahren, **sucht baldigst Stellung als Korrespondent, Buchhalter o. Vertrauensposten.** Hohe Kaution kann gestellt werd.
Gefl. Angeb. unt. R 18936 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Ein ordentlicher
Anstreichergehilfe
gesucht. 18942
Wilh. Rahmer, Altena
Bachstraße 43.

Tücht. Anstreichergehilfen
gesucht.
Emil Rosenbaum,
18961 Franzstraße 80.

Tüchtiger
Maschinen-Schreiner
gesucht von 18940
Leopold Gillrath,
Holzhandlung.

Ein jüngerer Grobzieher sowie 1 Schlosserlehrling und mehrere Arbeiter
auf sofort gesucht. 18943
Andernach & Bleck,
Halden a. d. Lenne.

2 Schuhmachergehilfen
auf sofort gesucht.
W. Kleingarn,
18957 Gartenstr. 4a.

Mehrere Jungen
(nicht schulpflichtig) für leichte Arbeit gesucht. 18956
Schokoladefabrik, Körnerstr. 2.

Dahlströms Gymnastisch - Orthopädisches Institut
Schwedische Heilgymnastik und Massage 18333
Hagen i. W., Bahnhofstr. 38. — Telephon 735.
Verkrümmungen, Lähmungen etc.

Frauenleiden
behandelt 18332 nach schwedischer Methode (Thure Brandt)
Frau D. Dahlström, Hagen i. W., Bahnhofstr. 38. Tel. 735.

Beteiligung!
Junger Kaufmann sucht eine Lebensstellung in e. soliden und rent. Geschäft, wo derselbe sich mit evtl. **Mk. 10000 beteiligen** kann.
Gefl. Angebote unter T 18946 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Ein Gehilfe sowie ein 3. Mann
im Breitehammer für doppelte Spaten gesucht. 18966
Zu erfr. in d. Geschst. d. Ztg.

Jugendl. Packer
gesucht. 18954
Konkordiastr. 3.

Zum 15. August **suche** ich in meinen Kleinen, herrschaftlichen Haushalt ein perfektes
Küchenmädchen
oder einfaches Fräulein, welches in der feineren und bürgerlichen Küche, sowie in Hausarbeit durchaus erfahren ist. **Zweitmädchen vorhanden.** Gehalt 20—25 Mark monatl. Nur solche, die gute Zeugnisse aus besseren Häusern aufzuweisen haben, wollen sich melden. 18935
Frau Fabrikant **Carl Bernsau,**
Erkrath bei Düsseldorf.

Modes!
1. Arbeiterin sucht Stelle in fein. größ. Geschäfte Hagens oder Umgegend, event. auch als **Verkäuferin.**
Angebote erbeten unt. S 18945 an die Geschst. d. Ztg.

Auf sofort oder später wird ein
tüchtig. Küchenmädchen
gegen guten Lohn gesucht.
18955 Buscheystr. 19.

Junges Mädchen
für einige Stunden des Vormittags gesucht. 18958
Kölnerstraße 39, 1. Et.

Ein ordentliches, zuverlässiges
Mädchen
auf sofort oder später in klein. Haushalt gesucht. 18950
Frau **Ernst Kaussmann,**
Körnerstraße 46.

Ein ordentliches
Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit gegen guten Lohn auf bald gesucht.
18430 Wehringhauserstr. 81.

Suche sofort eine 18965
Näherin.
Frau Kolb, Schneiderin,
Nordstraße 14.

Echte westf.
Kronen-Schinken
garantiert feinste Qualität,
empfiehlt billigst
Gustav Hasenkamp,
Hoch- u. Kampstraßen-Ecke.
18345

Erdbeeren
stets frisch gepflückt, empfiehlt
Heinrich Hahn,
16936 Parkstraße.
Blumenladen: Kampstr. 14.
Fernruf 889.

Billige Fahrräder
von 75 Mark an sind wieder angekommen. 18939
Reinhold Hardt,
Hagen i. W.

Habe gut erhaltene
Möbel
abzugeben. **Betten, Kleiderschränke, Waschtische, Handtuchhalter u. s. w.**
18932 Frankfurterstr. 37.

4jähriger Wallach,
1,66 m groß, Ardenner Rotschimmel, gut eingefahren in Karre und Wagen, fehlerfrei, sofort zu verkaufen. 18897
Näheres in d. Geschst. d. Ztg.

Täglich 80 Liter Milch
Bahnhof Hagen zu kaufen ges.
Angebote mit Preis unt. V 18951 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Witwer in den 50er Jahren, evang., gesund u. rüstig, in guter Stellung, sucht die Bekanntschaft einer ält. Dame (Jungfrau oder Witwe **ohne** Kinder) zwecks
Heirat.
Ehrenhafte Verschwiegenheit wird zugesichert. Anonym zwecklos.
Briefe unter U 18947 an die Geschäftsst. d. Ztg. bis Montag erbeten.

Kronen-Saal.

Nr. 159. Samstag den 9. Juli. 1904.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50.
Anzeigenpreis die einfache Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfennig.

Hagener Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Druck und Verlag: Gustav Butz in Hagen. Fernsprecher Nr. 89.

Viertes Blatt.

‡ Leichtsinniges Kreditieren.

Die Sensationsprozesse folgen in Berlin einander, aber sie gleichen sich nicht. In dem Pommernbankprozeß, der soeben erst sein Ende erreicht hat, ging alles „großartig" zu; da war ein Kommerzienrat und Hofbankier auf der Anklagebank, und die veruntreuten Summen gingen in die Millionen. Gegen die Schultz und Romeick, die sich zurzeit von den Strapazen der zweimonatlichen Gerichtsverhandlung in einem luxuriösen Seebade erholen, ist das Professor Meyersche Ehepaar, welches seine luxuriöse Wohnung im vornehmen Westen Berlins zurzeit mit der Anklagebank vertauscht hat, nur stümperhaft im Leeren fremder Taschen; denn handelte es sich dort um Millionen, so handelt es sich hier nur um Tausende. Und doch haben beide Prozesse mancherlei gemeinsame Züge. Gemeinsam ist den Schultz und Romeick einerseits und dem früheren Journalisten und Privatdozenten Professor Meyer und seiner Gattin, einer ehemaligen Chansonette, andererseits die ungeheure Gewissenlosigkeit und Raffiniertheit, mit der sie sich an fremdem Eigentum bereicherten. Und gemeinsam ist beiden Fällen auch die schier unbegreifliche Vertrauensseligkeit, welche dort den Schultz und Romeick und hier Professor Meyers lediglich deshalb entgegengebracht wurde, weil jene wie diese sich mit einem Titel schmücken konnten. Daß jene sich Hofbankier und Kommerzienrat nennen konnten, genügte zahlreichen Kapitalbesitzern, um ihnen ihr Geld anzuvertrauen. Und daß der Revolverjournalist Meyer Professor tituliert wurde, war für zahlreiche Kaufleute und Handwerker ein hinreichender Grund, ihm mit einer Leichtfertigkeit Waren zu kreditieren, die geradezu polizeiwidrig und sträflich ist.

Der Fall Meyer steht zwar in seiner Art nichts weniger als allein da, und es hat sicherlich schon größere Pumpgenies gegeben, als es Professor Meyer ist, und ebenso leichtfertig borgende Kaufleute und Handwerker, wie sie jetzt im Prozeß Meyer auf der Zeugenbank Platz genommen haben. Aber kaum jemals — und deshalb sind die Verhandlungen des Prozesses Meyer so besonders bemerkenswert — ist von seiten der hereingefallenen Kaufleute und Handwerker mit so verblüffender Offenheit das System offenbart worden, nach dem sie pumpen. Die Offenbarung dieser Grundsätze im Verein mit den Geständnissen des „Honorar"-Professors Meyer, der an seine Gattin die Mahnung richtete: „Räubere tüchtig, aber ohne Gegenleistung!" bilden einen wertvollen Stoff zu einem Leitfaden für Pumper und für solche, die gerupft werden wollen.

Wenn man die Liste der zahlreichen Hoteliers, Gastwirte, Juweliere, Konfektionsgeschäfte, Schneider, Schuhmacher, Handschuhmacher, Hutmacher usw. betrachtet, die Herrn Meyer, der seit Jahren als ein berüchtigtes Pumpgenie galt, lediglich auf seinen Professortitel oder darauf hin, daß die Gattin in einem gepumpten und nie bezahlten Mietswagen vor dem Geschäft vorfuhr, einen Kredit bis weit über 1000 Mark hinaus einräumten, dann erkennt man, wie berechtigt die Klagen über den Krebsschaden sind, den das Borgsystem im Kaufmanns- und Handwerkerstande bildet. Die Aussagen, welche etliche der geschädigten Geschäftsleute vor Gericht über ihre Grundsätze beim Kreditieren gaben, sind nach dieser Richtung hin ebenso bemerkenswert wie verblüffend.

Die Inhaberin eines Modewarengeschäfts erhält auf ihre Erkundigung über Meyers die Auskunft: „Zahlung würde wohl mal erfolgen, wenn es auch etwas länger dauert." Und damit war die Zeugin zufrieden, denn „in ihrem Geschäft sei sie an eine etwas verzögerte Zahlungsart gewöhnt." Der Inhaber eines Putzgeschäftes kreditierte der Frau Meyer ohne weiteres zwei teure Hüte lediglich deshalb, weil die Dame in einem Wagen vorgefahren kam. Ein großes Küchenwarengeschäft, das ebenfalls zu den Hereingefallenen gehörte, hat nach der Versicherung des Inhabers den Grundsatz, auch unbekannten Personen Kredit zu gewähren, „wenn jemand Titel und ständige Wohnung hat." Und noch deutlicher und klassischer drückte sich ein Schuhmachermeister aus, der vor Gericht auf die Frage, ob er denn jedermann gleich Ware auf Kredit gäbe, wörtlich erklärte: „Wenn ein Herr mit dem Titel „Professor" kommt, so ist das selbstverständlich, ebenso wenn ein Graf oder Baron kommt; wenn jemand mit einem gewöhnlichen Namen kommt, so ist das etwas anderes."

Da liegt der Hase im Pfeffer. Also auch hier spielt der angeborene und unaustilgbare Respekt eines großen Teiles der deutschen Staatsbürger vor Titeln und hochklingenden Namen mit, über den schon vor einem Jahrhundert Goethe den Mephisto spotten läßt: „Ein Titel muß sie erst vertraulich machen!" Wenn ein Professor oder ein Graf oder ein Baron kommt, dann soll es eine Ehrenpflicht sein, diesem Mann devotest Kredit zu gewähren, obwohl doch diese Geschäftsleute schon aus zahlreichen Gerichtsverhandlungen hätten lernen können, daß auch Professoren, Grafen und Barone zuweilen das Bezahlen vergessen. Wiederholt ist betont worden, daß das leichtsinnige Kreditgewähren einen nicht unwesentlichen Bestandteil der Handwerkerfrage, und einen Krebsschaden insbesondere bei den kleineren Geschäftsleuten bildet. Mögen die Verhandlungen des Prozesses Meyer nach dieser Richtung hin eine erneute Mahnung und Warnung bilden, die nicht so ungehört verhallt, wie die früher ergangenen!

Vom Schiffbruch der Norge.

Die ersten Eindrücke der Unglücksbotschaft von dem Untergange der Norge in Dänemark spiegelt ein der „Köln. Ztg." aus Kopenhagen unter'm 5. Juli übersandter Brief, der im übrigen auch ein neues, nicht uninteressantes Bild der Katastrophe gibt. Der Brief lautet:

Lähmendes Entsetzen, das erst langsam, als sich die Schreckensnachricht in ihrem vollen Umfange fast bewahrheitete, einer vollkommenen Landestrauer wich, verbreitete gestern vormittag das kurze Telegramm aus Grimsby, das den Untergang der Norge und den Verlust von fast 800 Menschenleben mitteilte. Spätere Telegramme berichteten von 129 Geretteten; aber immerhin ist das Unglück, das am 28. Juni den dänischen Auswandererdampfer auf dem Wege nach Amerika traf, die furchtbarste Katastrophe, auf die Dänemarks Schiffahrt und das Land in Friedenszeiten überhaupt zurückzublicken hat. Als vor Jahren die beiden dänischen Amerikaschiffe Geyser und Thingvalla im Atlantischen Ozean zusammenstießen, betrug der Verlust an Menschenleben nur 105 Personen, das Eisenbahnunglück in Gentofte vor sieben Jahren forderte etwas über 50 Leben; diesmal sind an 700 Menschen umgekommen! Daß nur gegen 150 der Schiffbrüchigen Dänen waren, während die Mehrzahl aus den übrigen skandinavischen Ländern und aus Rußland (236) stammte, vermindert die allgemeine tiefe Trauer nicht, allenthalben wird die Katastrophe als ein Nationalunglück aufgefaßt und empfunden. Von den Fahrgästen, fast alle Auswanderer und Zwischendeckreisende, waren 79 Dänen, 236 Russen, 301 Norweger, 70 Schweden und 15 Finnen, die ganze Besatzung bestand aus Dänen, es waren gegen 200 kleine Kinder an Bord, und nach den kurzen Berichten der wenigen Geretteten, die bis jetzt hier einliefen, war der Kampf der verzweifelten Mütter, ihren Kleinen Rettung zu sichern, der furchtbarste Augenblick in dem furchtbaren Unglück. Die kurzen Drahtberichte, die bis jetzt vorliegen, lassen den Grund der Katastrophe nicht erkennen. Die Norge lief auf ein Unterwasserriff der bekannten und berüchtigten Felseninsel Rockall, 184 Seemeilen westlich von der Hebrideninsel St. Kilda und 290 Meilen von der schottischen Küste auf, aber wie der Dampfer so weit aus seinem Kurs, der ihn sonst gegen 100 Meilen nördlicher führt, kommen konnte, ist nicht leicht begreiflich. Nebel, Regen, Sturm und ein überaus starker Strom müssen zusammengewirkt haben. Wenn sich ein Telegramm aus Stornoway bewahrheitet, wonach unter 70 Geretteten, die der Dampfer Energie dort absetzte, auch der Führer der Norge, Kapitän Gundel, sich befand, so wird sein Bericht also wohl das Rätsel lösen. Dem Kapitän, einem tüchtigen, langbewährten und hochgeschätzten Beamten der Vereinigten Dampfschiffgesellschaften, wagt man die Schuld nicht zuzuschieben. Den übereinstimmenden Aussagen der Geretteten nach befand er sich während und nach der Katastrophe auf der Kommandobrücke, wo er blieb, bis das Schiff in den rasenden Wogen verschwand, jede Aufforderung, sich in ein Boot zu retten, entschieden abweisend. Auch die Besatzung tat ihre Pflicht bis aufs äußerste, und die Tatsache, daß sich unter den Geretteten, so weit dies bis jetzt bekannt ist, nur ein Matrose befindet, spricht dafür, daß alle bis zuletzt auf ihrem Posten blieben. So bleibt der dänischen Handelsmarine doch ihr alter Ruf, bis aufs äußerste pflichttreu geblieben zu sein, unverkleinert, und zum Unglück kommt nicht auch noch die Schande. Ueber den Verlauf der Katastrophe liegen bis jetzt nur folgende Mitteilungen der ersten 27 nach Grimsby Geretteten vor. Es war 7½ Uhr Dienstag morgen, als die Reisenden, von denen, da es neblig war, stark regnete und stürmte, nur wenige aufgestanden waren, zwei schnell aufeinander folgende Stöße des Schiffes wahrnahmen. Die Maschinen schlugen augenblicklich back und der Dampfer kam klar vom Riff, auf das er aufgerannt war, aber als die Reisenden notdürftig bekleidet auf Deck kamen, stürzten gewaltige Wassermassen in das bereits sinkende Schiff. Eine eigentliche Verwirrung entstand nicht, die Besatzung, die sofort daran ging, die Rettungsboote auszusetzen, versuchte die erschreckten Menschen zu beruhigen und so ruhig als möglich in die Boote zu bringen. Aber das Schiff sank furchtbar schnell, und zwei der überfüllten Boote kenterten, ehe sie klar kamen, zwei andere wurden von den Wellen am Schiffsrumpf zerschlagen, die drei übrigen gelangten kaum aus dem Bereich des Wrackes, als es auch schon in den Wogen verschwand. Kaum 20 Minuten hatte das entsetzliche Schauspiel gedauert. Gegen 600 Menschen befanden sich an Bord in diesem furchtbaren Augenblick, und jetzt erst brach der eigentliche, wilde allgemeine Schrecken aus. Der Todesschrei der Unglücklichen, ihr verzweifelter Kampf in den tobenden Wogen, die in weitem Umkreise mit den Leibern von Männern, Frauen und Kindern bedeckt waren, war furchtbar. Ueber 24 Stunden trieben die Schiffbrüchigen in ihrem Boote umher, ehe der Trawler-Dampfer Sylvia sie aufnahm. Der Dampfer Cervona hat 32 Verunglückte aufgefischt, die meisten in ganz verkommenem Zustande, fast ganz nackt; ein Kind starb an Bord. Der Dampfer Norge ward 1881 bei Stephen and Son in Glasgow erbaut, wurde 1889 von der Thingvalla-Gesellschaft erworben und ging mit den anderen Schiffen dieser Gesellschaft 1898 in den Besitz der „Vereinigten" über. Er war für den Auswandererdienst eingerichtet, verhältnismäßig bequem, just kein sehr schneller, aber ein durchaus seetüchtiges Schiff. In der Stadt hier und im Hafen wehen allenthalben Trauerflaggen. Das Bureau der „Vereinigten" wird unablässig von ängstlichen und verzweifelten Menschen umlagert. Die Geretteten werden entweder mit der Botnia nach Kopenhagen zurück oder auch ihrem Wunsch gemäß mit einem anderen Schiffe der Gesellschaft nach Amerika befördert.

Westfälisch-Rheinisches.

R. **Hagen,** 9. Juli. [Muß der Handlungsgehilfe bei ungerechtfertigter Entlassung seine ferneren Dienstleistungen besonders anbieten, um sich seine Gehaltsansprüche zu sichern?] Ein Handlungsgehilfe, der mit vierteljährlicher Kündigung angestellt war, wurde von seinem Prinzipal am 18. April ohne vorherige Kündigung entlassen. Der von dem Angestellten gegen seinen Prinzipal anhängig gemachte Prozeß endigte jedoch zumgunsten des ersteren, da das Landgericht der Ansicht war, der Kläger hätte — wenn er vom Beklagten Vertragserfüllung verlangte — gemäß §§ 615 und 295 des Bürgerl. Gesetzb. auch seinerseits dem Beklagten seine Dienste anbieten müssen. Anderer Meinung war indessen das Oberlandesgericht Kiel, das über diesen Fall endgültig zu entscheiden hatte. Die erwähnten Gesetzesbestimmungen können hier keine Anwendung finden, vielmehr gelten sie nur dann, wenn der Dienstverpflichtete seinen Dienst noch nicht angetreten und der Dienstberechtigte erklärt hat, daß er die Leistung nicht annehmen werde. In diesem Falle ist der Anspruch des Dienstverpflichteten auf die Gegenleistung von einem wenigstens wörtlichen Angebot abhängig. Im vorliegenden Falle hatte aber der Kläger seine Dienste bereits tatsächlich angetreten und geleistet. Wenn dann der Beklagte dem Kläger ausdrücklich erklärte, daß er die Fortsetzung der Dienste nicht wolle, so war dadurch dem Kläger die ihm obliegende Leistung unmöglich geworden, und sein Anspruch auf die Gegenleistung blieb nach § 324 des Bürgerl. Gesetzb. ohne weiteres bestehen, wenn sich die Entlassung als eine ungerechtfertigte darstellte und danach die Unmöglichkeit der Leistung auf einen Umstand zurückgeführt werden muß, den der Beklagte zu vertreten hat. Freilich muß auch in diesem Falle der Kläger sich dasjenige anrechnen lassen, waser infolge der Befreiung von der Leistung erspart oder durch anderweitige Verwendung seiner Arbeitskraft erwirbt oder zu erwerben böswillig unterläßt. Im vorliegenden Falle trifft aber etwas Derartiges nicht zu, und demgemäß war auch der Beklagte zur Zahlung des von dem früheren Angestellten verlangten Gehaltes zu verurteilen. (Entscheidung des Oberlandesgerichtes vom 9. Oktober 1903. Nachdruck verboten.)

* **Milspe,** 7. Juli. [Ein gemeiner Streich.] In der vergangenen Nacht haben in der Eisengießerei von Hermann Möller unbekannte Eindringlinge wie die Vandalen gehaust. Dieselben haben sich durch den Keller Einlaß in die Gießerei verschafft, haben dann eine wertvolle Musterseite in den noch glühenden Schmelzofen gesteckt. Formkerne zertrümmert und dergl. mehr. Der für die Nacht anwesende Temperheizer hat den Tumult gehört, aber, da er ganz allein war, nicht gewagt, hinzugehen und den Frevlern entgegenzutreten. Es soll nach dem Streik übrigens schon der zweite Fall sein, daß nächtlicherweile in der betreffenden Gießerei Sachen mutwilliger Weise beschädigt worden sind. Hoffentlich gelingt es der Polizei, deren Recherchen schon am frühen Morgen begonnen haben, die Täter behufs wohlverdienter Bestrafung zu ermitteln.

* **Dortmund,** 7. Juli. [Austritt aus der Landeskirche.] Infolge eines aus der Veranstaltung eines Bazars entstandenen Streites zwischen dem Pfarrer und einem Teil der Bürgerschaft erklärten im benachbarten Lünen 60 Hausväter ihren Austritt aus der Landeskirche, um eine eigene Gemeinde, die hinsichtlich des Bekenntnisses auf dem Boden der Landeskirche stehen soll, zu bilden.

* **Krefeld,** 6. Juli. [Großer Diebes- und Hehlerprozeß.] Vor der Strafkammer war heute eine außerordentliche Sitzung anberaumt, die sich gegen 20 Personen richtete, denen umfangreiche Diebstähle und Hehlereien zur Last gelegt waren. Von Anfang Dezember bis Ende Februar kamen hier fortwährend Diebstähle vor, ohne daß es gelingen konnte, die Täter zu erwischen, obschon die Langfinger ziemlich dreist zu Werke gingen. Sie hatten es hauptsächlich auf Speditions- und Botenfuhrwerke abgesehen, die in der Dunkelheit geplündert wurden. Auch auf der Güterabfertigungsstelle an der Dießem kam eine Reihe von Diebstählen vor. Den Dieben fielen die verschiedensten Gegenstände in die Hände, namentlich Kolonialwaren aller Art, dann Kleidungsstücke, Wollwaren, Fleisch und sonstige Eßwaren. Es kamen auch Fehlgriffe vor. So erwischten sie einmal eine Kiste mit bedruckten Formularen, mit denen sie nichts anzufangen vermochten. Ueber den Verbleib der Waren war nichts zu ermitteln, ein Beweis, daß die Diebe Helfershelfer und Hehler hatten. Erst als der häufig bestrafte Fuhrknecht Matthias Hox unter auffälligen Umständen zu billigen Preisen Margarine anbot, kam man der Bande auf die Spur, und bald konnte eine große Reihe von Diebstählen festgestellt werden. Sein Hauptbeteiligter war, wie sich ebenfalls bald herausstellte, der Tagelöhner Rudolf Hartwig. Eine Anzahl der Angeklagten hat nur geringe Mengen der gestohlenen Waren angekauft, und es ist ihnen zu glauben, daß sie von der unrechtmäßigen Herkunft der Gegenstände keine Ahnung hatten. Die Verhandlungen, die heute morgen 9 Uhr begannen, dauerten bis in den Nachmittag hinein. Hox erhielt 2 Jahre und 3 Monate Gefängnis. Eine Anzahl von Hehlern erhielten Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis vier Monaten, 12 weitere Angeklagte wurden freigesprochen, da das Gericht annahm, daß ihnen nicht bewußt gewesen ist, daß die Waren, die sie ankauften, aus Diebstählen herrührten.

* **Trier,** 7. Juli. [Dem Fischreichtum der Mosel, Saar und Sauer] droht eine ernste Gefahr durch die schon seit längerer Zeit herrschende Beulenkrankheit der Barben, die in den letzten Jahren einen immer größeren Umfang angenommen hat. Der hiesige Regierungspräsident will deshalb im Interesse der Erhaltung des Barbenbestandes der Weiterverbreitung der Seuche wirksam entgegentreten. Zur Erreichung dieses Zweckes ist vor allem erforderlich, die an der Seuche erkrankten oder gestorbenen Fische als Verbreiter des Krankheitsstoffes aus dem Wasser zu entfernen und zu vernichten. Der Regierungspräsident fordert darum die Fischer im Amtsblatt auf, die an der Oberfläche des Wassers treibenden oder sonst in ihren Besitz geratenen an der Beulenseuche erkrankten und verendeten Barben zu sammeln und dem Strommeister abzuliefern. Für jeden eingelieferten Fisch wird eine Vergütung von 20 Pfg. gezahlt.

Aus anderen Provinzen und Ländern.

* **Berlin,** 6. Juli. [Falschspiel.] Wie das „B. T." berichtet, beginnt am 15. d. Mts. in Schneidemühl ein Prozeß in der polnischen Aristokratie, der interessante Streiflichter auf die „polnische Wirtschaft" wirft, wie sie auch in den besseren und besten Kreisen der Polen zu herrschen scheint. Die Vorgeschichte ist folgende: Eine Jagdgesellschaft von polnischen Edelleuten pflegte sich allabendlich nach Tisch durch ein kleines Spielchen zu erholen. Einige Herren, die hierbei wiederholt stark „angeschossen" wurden, beneideten eine Zeitlang das Glück des Grafen Johann Buin-Buinski, bis der Neid in Mißtrauen überging. Eines Tages, nach einem opulenten Mahle, wurde wieder kräftig gejeut. Graf Johann rupfte die Gesellschaft wieder. Plötzlich fielen ihm die Mißtrauischen in die Karten und beschuldigten ihn des Falschspiels. Die Herren, die Schecks gegeben hatten, verweigerten nun, nachdem die Geschichte ein solches Ende genommen, die Zahlung, worauf Graf Johann Buin-Buinski die Papiere einklagte. Die Zivilkammer aber übergab die Prozeßakten dem Staatsanwalt, und dieser erhob gegen den Kläger die Anklage wegen gewerbsmäßigen Falschspiels. Einstweilen ist Graf Johann noch auf seinen Gütern in Rußland; man ist gespannt darauf, ob er am 15. d. Mts. in Schneidemühl erscheinen wird. Die Zeugen in diesem Prozeß, in dem auch Berliner Rechtsanwälte auftreten werden, sind lauter polnische Adelige.

* **Berlin,** 6. Juli. [Beim Bajonettieren plötzlich gestorben] ist der Gefreite Herm. Rönsch von der 2. Kompagnie des 2. Garderegiments zu Fuß. Rönsch, der im 2. Jahre diente, bajonettierte gestern mit einem Kameraden auf dem Kasernenhofe. Plötzlich brach er lautlos zusammen und verschied nach zwei Minuten. Durch Obduktion soll festgestellt werden, ob ein Herzschlag oder etwa ein unglücklicher Stoß des Gegners dem jungen Manne den Tod gebracht hat.

* **Leipzig,** 6. Juli. [Liebestragödie.] Ein blutiges Liebesdrama hat sich gestern in den Nachmittagsstunden im Johannistal (mitten in der Stadt) in einem der Gänge zwischen den dort angelegten Gärten abgespielt. Die Fabrikarbeiterin Hedwig Köhler hatte ihr mit dem Druckereiarbeiter Ackermann unterhaltenes Liebesverhältnis abgebrochen, da dieser nach einem mißlungenen Selbstmordversuch, der ihm ein Auge kostete, an seine Geliebte wiederholt mit dem Verlangen herangetreten war, mit ihm gemeinsam in den Tod zu gehen. Gestern hatte er das Mädchen gebeten, noch einmal mit ihm zusammenzutreffen, da er eine letzte Aussprache wünsche. Als die Köhler ahnungslos an seiner Seite schritt, zog der Lebensmüde einen bereitgehaltenen Revolver und schoß der Unglücklichen eine Kugel in den Kopf, eine zweite in den Rücken. Dann tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. Das Mädchen — beide waren 21 Jahre alt — erlag heute morgen im Krankenhause ebenfalls seinen Verletzungen, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

* **Zürich,** 7. Juli. [Lebendig begraben.] Die „N. Zürich. Ztg." erhält aus Einsiedeln folgende Korrespondenz vom 2. Juli vormittags 9 Uhr: Vor einer Stunde nahm Schreiber dieses am Begräbnis einer plötzlich verstorbenen, aus Freiburg i. Ue. gebürtigen Nachbarsfrau teil. Nachdem der Sarg unter den gebräuchlichen kirchlichen Zeremonien in die Erde versenkt war und die Leidtragenden sich vom Friedhof entfernt hatten, um in der zehn Minuten entfernten Klosterkirche dem Leichengottesdienste beizuwohnen, vernahm der Totengräber beim Einfüllen des Grabes Hilferufe aus demselben. Ein zweiter Schrei überzeugte ihn, daß er sich nicht getäuscht hatte. Der brave Mann grub nun in möglichster Eile, was er an Erde schon hineingeworfen, wieder aus, öffnete schleunigst den Sarg und fand die Begrabene am Leben. — Die Geschichte klingt sehr sensationell; ehe nicht eine Bestätigung derselben von anderer Seite vorliegt, darf man sie aber wohl mit einem großen Fragezeichen versehen.

Verschiedenes.

* **Eine Lokomotive im Bahnhof explodiert.** Ueber die schon telegraphisch mitgeteilte Kesselexplosion auf dem Pariser Bahnhof St. Lazare werden dem „B. T." noch folgende Einzelheiten berichtet: Die Rangiergleise des genannten Bahnhofs liegen in einem etwa sechs Meter tiefen Einschnitt an der Rue de Rome, Rue de Konstantinople, dem sogenannten Pont de l'Europe (großer Platz und Mündungspunkt vieler Straßen). Um 11 Uhr explodierte unter ungeheurem Krachen der Kessel einer Lokomotive, die auf dem Rangiergleise stand, und deren Heizer und Mechaniker gerade vom Frühstück zurückkehrten. Die Wirkung der Explosion war, obwohl keinerlei Verlust an Menschenleben zu beklagen ist, einfach unbeschreiblich. Der Kessel war in fünf Teile zersprungen, die hoch in die Luft geschleudert wurden. Zwei Stücke flogen auf die hochgelegene Rue de Berne hinauf; ein Stück schlug dort in den Bürgersteig, andere in die Mauer eines Hauses. Zahlreiche Häuser in dieser und anderen Straßen wurden mit Eisenstücken bombardiert, die bis zweihundert Kilo wogen. Alle Häuser auf dem Pont de l'Europe sahen aus, als hätten sie eine Füsilade überstanden. Ueberall in der Gegend sind die Fensterscheiben zerbrochen, Balkone abgerissen, Zäune zerstört und im Innern der Häuser sind Möbel umgeworfen. Der letzte Wagen eines von Auteuil kommenden Zuges wurde teils von der Lufterschütterung hin- und hergeschleudert, teils mit Stücken von Eisenteilen beschossen. Zwei Herren, die im Zuge saßen, wurden verletzt; ferner wurden der Heizer und die Mechaniker, die sich in der Nähe der Lokomotive befanden, und einige Personen oben auf den Straßen verwundet. Im ganzen sind 17 Personen verletzt, aber niemand schwer. Die Explosion rief im ganzen Viertel eine wahre Panik hervor. Die Leute stürzten schreiend aus den Häusern, Pferde gingen durch. Hundert Details werden erzählt, z. B., daß der Bewohner eines Hauses in der Rue de Londres, der beim Frühstück saß, bis an die Decke geschleudert wurde. Im Hause Nummer 62 der Rue de Rome wohnt die Witwe von Emile Zola, das Haus hat sehr gelitten. Der größte Schaden ist an den Häusern der Rue de Berne, insbesondere an Nummer 3, angerichtet worden. Die Fassade wurde von den Eisenmassen abgerissen und fiel auf den Boden. Wie Kanonenkugeln drangen die Eisenstücke in den vierten Stock eines Hauses in der Rue de St. Petersbourg. Man nimmt an, daß die Explosion der Lokomotive dem Vorhandensein von Kesselstein zuzuschreiben sei. Es ist ein wahres Wunder, daß dieser Eisenregen, welcher sich über den Bahnhof, über die Place Europe und über die umliegenden Straßen ergossen hat, keinen Menschen ums Leben gebracht hat. (Wie man schreibt, wird der Schaden auf 200,000 Francs geschätzt.)

* **„Sie haben noch viel Zeit."** Man schreibt der „Frankf. Ztg.": Wohl jeden hat dieses stereotype Wort des Hotelportiers schon einmal zur Verzweiflung gebracht, wenn er ungeduldig, die Uhr in der Hand, den Hausdiener mit dem Reisesack erwartete, oder den Wagen, der ihn zur Bahn führen sollte. So lange der Gast in der Karawanserei verweilt, muß er oft manches, das ihm nicht behagt, mit Geduld hinnehmen, wenn er dann nach strenger Befolgung aller Trinkgelderregeln das wirtliche Haus verläßt, so sollte man ihm seine Sanftmut und Güte nicht mit einer Impertinenz vergelten. „Sie haben noch viel Zeit!" Als ob der Herr Pförtner das zu beurteilen vermöchte! Weiß er denn, ob meine im Hotel geübte Lammesgeduld soweit reicht, daß ich willig einen langen Sommernachmittag am westlichen Coupéfenster zu braten gedenke, derweil der früher gekommene Passagier behaglich im Eckplatz auf der Schattenseite schlummern darf? Und kann er es mir etwa am Gesicht ablesen, ob ich einen Freund auf dem Perron erwarte, mit dem ich einige ruhige Minuten verplaudern möchte, oder ob ich in der Restauration eine Tasse Bouillon zu trinken wünsche, deren Abkühlung erfahrungsgemäß trotz Umrührens und Anblasens auch nicht in wenigen Herzschlägen zu bewirken ist, oder weiß er, wie ich sonst in der beruhigenden Nähe der Lokomotive, im Angesicht gewissermaßen dieser personifizierten Pünktlichkeit eine kurze Zeit zu verbringen gedenke? Und wenn alle diese Voraussetzungen nicht zutreffen sollten, hat der Mann mit der goldbordierten Mütze nie etwas von jenen quälenden Fieberbazillen gehört, die in den Adern so manches Reisenden zur Abgangsstunde des Zuges zu rasen pflegen, und die sich nicht eher beruhigen, als bis ihr unfreiwilliger Nährvater gemächlich auf dem Bahnsteig auf und nieder wandelt?

* **Menschenfresserei am Kongo.** Die Passagiere des am 4. d. M. in Antwerpen eingetroffenen Kongodampfers „Philippeville" berichten: Am 20. Mai wurde ein Posten von 15 Mann in der Nähe der Station Adoho im Mongallagebiet von den Boudjas angegriffen. Vier Personen, darunter der Stationschef, Instruktionsoffizier Rauß, wurden getötet, ihre Leichname in Stücke geschnitten und von den Eingeborenen verzehrt. Ein einziger Soldat entkam und überbrachte die Nachricht nach Adobo. 200 Mann wurden sofort zur Züchtigung der Rebellen abgesendet. Im Aequatorgebiet ist der Stamm der Bakutus in Aufruhr. (Die Nachricht bestätigt, was kürzlich in der „K. Z." über die Fortdauer des Kannibalismus im Kongogebiet gesagt wurde. Red.)

Viele Mütter glauben, ihrem Kindchen mit reiner Kuhmilch das Beste zu bieten, werden aber zur Sommerszeit durch eintretende Brechdurchfälle eines andern belehrt. Allenburys Kindernahrung schafft hier Wunder, da sie, der Verdauungsfähigkeit des Kindermagens angepasst, die Muttermilch ersetzt.
Dosen No. I u. II à Mk. 1.75 und No. III à Mk. 1.30.
Erhältlich bei: **Emil Brinker,** Elberfelderstrasse, sowie in den übrigen Apotheken und Drogerien. 16075

758 Silb. Medaille Weltausst. Paris
Seidenstoffe von 75 Pfg. per Meter an. Muster portofrei.
Deutschlands grösstes Specialgeschäft
MICHELS & Cie BERLIN SW. 19
Leipzigerstrasse 43, Ecke Markgrafenstrasse.
Eigene Fabrik in Crefeld.

Verzeichnis

der beim Königlichen Standesamt zu Hagen am 6. und 7. Juli 1904 beurkundeten

Geburten: Puddler Adolf Grabowsky 1 T. Schärfer Engelbert Felden 1 S. Buchhalter Gustav Herberg 1 T. Bahnsteigschaffner Franz Figge 1 S. Platzarbeiter Friedrich Lange 1 S. Güterbodenarbeiter Josef Fiedler 1 S. Konditor Friedrich Stietz 1 S. Fabriktagelöhner Wilh. Schmidt 1 T. Rendant Theodor Althoff 1 S. Fabrikheizer Gustav Wrobbel 1 S. Fabrikschlosser Eduard Morich 1 S. Lokomotivheizer Heinrich Rühe 1 T. Zahntechniker Wilh. Ashoff 1 S. Kaufmann Herm. Dresen 1 S. Postassistent Paul Hofmann 1 T.

Aufgebote: Bauführer Friedr. Aug. Dahlmann zu Hagen und Hermine Heimbeck zu Haspe. Lokomotivheizer Gust. Feldhaus und Elise Schaefer, beide zu Hagen. Schneidergehilfe Bernh. Albrecht zu Hagen und Helene Finger zu Haspe. Fabrik-Expedient Ernst Brühne und Anna Kauß, beide zu Hagen.

Eheschließungen: Kolonialwarenhändler Wilhelm Mitze zu Berchum und Lina Bickenbach zu Hagen. Federnpresser Anton Heer und Josefine Hense, beide zu Hagen. Fabriktagelöhner Wilhelm Bertram und Ida Lohmann, beide zu Hagen. Schneidergehilfe Heinrich Kramer und Anna Figge, beide zu Hagen.

Sterbefälle: Maria, T. v. Bäckermeister Franz Eberhard Bußmann, 5 Mon. 18 Tage. Witwe Aktuar Holzmann, Christiane geb. Denker, 85 J.

Wirtschaft

ist krankheitsh. preisw. mit 10000 Mk. Anz. zu kaufen durch 18871
W. Bierkämper, Rest. „Löwenkeller", Duisburg, Knüppelmarkt.

Rentable Wirtschaft

mit voller Konzession bei 5000 Mk. Anzahlung zu kaufen gesucht.
Angebote unt. A. Z. 100 bahnpostlag. Hamm i. W. erbet. 18820

Schenkwirtschaft,

nachweislich rentabel, Mittelstadt, ist zu verkaufen; ein 2. Geschäft kann beigeführt werden.
Angebote mit Anzahlungsang. unt. G 18865 an die Geschst. d. Z.

Abgeschloss. 1. Etage,

3 Zimmer und 1 Bodenzimmer, sofort zu vermieten.
18847 Heidenstraße 15.

Zwischen Hauptbahnhof und Altenhagener Brücke
abgeschlossene 1. Etage

von 4 bis 5 Zimmern, ferner
2 Mansardenzimmer

pr. sofort oder später **preiswert** zu vermieten. 18040
Näh. Wittekindstr. 2, II. Et.

Abgeschl. 3. Etage,

5 Zimmer, 1 Bodenzimmer, mit allen Bequemlichkeiten eingericht., wegen Versetzung zum 1. Oktbr. preiswert zu vermieten.
Frau Gustav Schaefer,
18699 Körnerstr. 15.

1 schöne Wohnung

von 4 Zimmern, evt. mit Mansarde, abgeschlossen, mit allen Bequemlichkeit., sowie Mansardenwohnung sofort oder später zu vermieten. 16224
Näheres Winckestr. 11, part.

Wohnung,

4 Zimmer, 1. Etage, in freier Lage, per 1. Nov. zu vermieten.
17160 Frankfurterstr. 20.

Schöne Wohnung

von 3 Zimmern in 2. Etage per 1. Septbr. zu vermieten.
18253 Langestraße 34.

Einige schöne Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern zu vermieten Wehringhauserstr. 71 und Neue Schulstr. 24. 18861
Näheres zu erfragen Neue Schulstr. 24, 1 Treppe links.

Eine schöne
Wohnung

an ruhige Familie zu vermieten.
Wwe. **Fr. Beckmann,**
18854 Eppenhauserheide.

5 Zimmer

nebst Mansarde per sofort 3. Etage,
4 Zimmer

1. Etage per 1. August zu vermieten. Balkone, Heiz- und Leuchtgas vorhanden.
Egbert Fehd,
18474 Wehringhauserstr. 7a.

2 Zimmer

zu vermieten. 18852
Grothe, Wehringhauserstr. 35.

Wohnungen

von 3 und 2 Zimmern sind am 1. August zu vermieten.
18776 Altenhagenerstr. 42.

Möbliert. Schlafzimmer

Nähe des Bahnhofes sofort zu vermieten. 18462
Karlstraße 34, III.

Bekanntmachung

betr. Bullen-Körung.

In der in der Zeit vom 20. bis 28. d. Mts. stattgefundenen Körung sind die nachstehend aufgeführten Bullen bis zum Hauptkörtermin 1905 angekört.
Dieselben sind mit dem Hornbrand K. H. versehen.

Lfd. Nr.	Gemeinde	Des Besitzers: Name	Des Besitzers: Wohnort	Des Stieres: Name	Des Stieres: Rasse	Des Stieres: Alter Monat	Des Stieres: Farbe u. Abzeichen
1	Waldbauer	H. Silbersiepe	Baumscheidt	Peter	Ostfr. Kreuz.	14	Rotbunt
2	Breckerfeld	Karl Junge	Dönen	Franz	Münsterl.	14	"
3	"	"	"	Hans	"	13	"
4	Waldbauer	J. Hoffmann	Rafflenbeul	Peter	Ostfr.	16	"
5	Breckerfeld	W. Schmidt	Neuenloh	Hans	Münsterl.	12	"
6	Dahl	Fr. Korthaus	Griesenbecke	Franz	Ostfr. Kreuz.	15	"
7	"	C. Schmidt	Werninghausen	Hans	Münsterl.	12	"
8	"	W. Wolff	Hunsdiek	Fritz	Ostfr.	16	"
9	Holthausen	H. Ostheide	Holthausen	Hans	"	14	"
10	Haspe	H. Moll	Büdding	Hans	Münsterl.	14	"
11	Berge	Fr. Wehberg	Berge	Max	Ostfr. Kreuz.	13	"
12	"	"	"	Moritz	"	12	"
13	Bommern	Aug. Maßling	Bommern	Hans	Münsterl.	15	"

Bemerkung: Der unterm 30. März ds. Js. für den Landwirt D. Schröer zu Königsheide (Gemeinde Breckerfeld) gekörte Bulle Max ist in den Besitz des Landwirts K. Schulte in Heide (Gemeinde Waldbauer) übergegangen.

Der Vorsitzende der Kör-Kommission: Friedrich Wehberg.

Vorstehendes Ergebnis wird hiermit gemäß § 6 der Polizei-Verordnung für die Provinz Westfalen vom 30. Juli 1901, betreffend die Körung der Bullen, veröffentlicht.
Hagen, den 28. Juni 1904.
Der Landrat: Hartmann.

Bekanntmachung

betr. Kuh-Körung.

In der in der Zeit vom 20. bis 23. d. Mts. stattgefundenen Kuhkörung sind die nachstehend aufgeführten Kühe für das Kreisherdbuch gekört worden.
Dieselben sind mit dem Hornbrand K. H. versehen.

Lfd. Nr.	Gemeinde	Des Besitzers: Name	Des Besitzers: Wohnort	Der Kuh: Name	Der Kuh: Rasse	Der Kuh: Alter Jahre	Der Kuh: Farbe und Abzeichen	Eingetragen ins Kreisherdbuch unter Nr.
1	Waldbauer	H. Silbersiepe	Baumscheidt	Bleffe	Münstl. Krz.	9	rot-bunt	209
2	"	"	"	Goldblume	"	4	"	210
3	Dahl	C. Kalthaus	Kalthausen	Nachtigall	Ostfr. Krz.	4	"	211
4	"	Th. Tempelmann	Helbecke	Bleffe	Münstl. Krz.	8	"	212
5	"	Otto Oberegge	"	Stern	Ostfr. Krz.	3	"	213
6	"	C. Kalthaus jr.	Rüggebein	Maiblume	"	9	"	75
7	"	G. Schnepper	"	Violette	"	2	"	214
8	Waldbauer	J. Hoffmann	Rafflenbeul	Goldblume	"	5	"	143
9	"	E. Kalthaus	Zurstraße	Maiblume	"	2	"	216
10	Hagen	L. Schulte	Hagen-Eilpe	Jette	"	4	"	217
11	"	"	"	Rosa	Münsterl.	2½	"	218
12	"	"	"	Anna	Ostfr. Krz.	3½	"	219
13	Dahl	L. Neuhaus	Hohenhof b. Dahl	Lodde	Holl. Krz.	6	"	220
14	"	"	"	Liese	Ostfr. Krz.	6	"	93
15	"	"	"	Krone	"	5	"	92
16	"	H. Rüggeberg	Lehrkind b. Dahl	Goldfinke	"	3	"	221
17	"	"	"	Perlkrone	"	5	"	222
18	"	W. Wolf	Hunsdiek	Diestel	"	4	"	228
19	Hagen	Fr. Sonderhoff	Waterhövel bei Hagen	Schimmel	"	3	"	224
20	"	Fr. Wächter	Milchenbach bei Hagen	Nachtigal	"	6	"	225
21	Holthausen	H. Ostheide	Holthausen	Maiblume	"	5	"	226
22	"	H. Ribbert	"	Alma	"	2½	"	227
23	Hagen	Landwirtschaftl. Lehranstalt	Hagen	Hertha	Münsterl.	4	"	228
24	"	H. Theiß	Eppenhausen	Bunte	Ostfr. Krz.	4	"	229
25	Herbeck	Frhr. v. Hövel	Herbeck	Alma	Holl. Krz.	10	"	31
26	"	"	"	Selma	Ostfr. Krz.	5	"	230
27	"	"	"	Julia	Münsterl.	6	"	231
28	"	"	"	Laura	Holl. Krz.	10	rot-w. gefl.	32
29	"	"	"	Lira	"	5	rot-bunt	232
30	Boele	W. Callaminus	Helfe	Blume	Ostfr. Krz.	7	"	167
31	"	E. Timmerbeil	Bleiche b. Boele	Stern	"	2½	"	233
32	Hagen	C. Voß	Eckesey b. Hagen	Bunte	"	7	"	234
33	Ende	H. Siepmann	Ende	Fiene	Holl. Krz.	2½	"	235
34	Haspe	J. Rasche	Halle bei Haspe	Sterne	Münsterl.	6	"	236
35	"	"	"	Rosa	"	6	"	237
36	"	H. Moll	Büdding b. Haspe	Alma	Holl. Krz.	5	"	238
37	"	"	"	Laura	"	5	"	239
38	"	"	"	Stern	"	6	"	240
39	Berge	Fr. Wehberg	Berge	Grete	"	9	"	241
40	"	"	"	Goldfinke	"	9	"	242
41	"	"	"	Gesine	Ostfr. Krz.	5	"	122
42	"	"	"	Anna	Ostfr.	5	"	121
43	Silschede	P. Hasenkamp	Silschede	Liese	Münstl. Krz.	11	"	125
44	Bommern	W. Golte	Bommern	Grete	Münsterl.	6	"	244
45	Wengern	Otto Lind	Wengern	Liese	Ostfr.	2½	"	245
46	"	"	"	Lotte	"	4	"	246
47	"	L. Holland	Ober-Wengern	Liese	Holl. Krz.	6	"	247
48	"	"	"	Philipp	Ostfr. Krz.	4	"	248
49	"	"	"	Lohmann	Holl. Krz.	6	"	249
50	"	"	"	Maiblume	Ostfr. Krz.	6	"	250

Hagen, den 28. Juni 1904.
Der Vorsitzende des landwirtschaftlichen Vereins der Kreise Hagen, Land und Stadt.
Hartmann, Königlicher Landrat.

In meinem an der Fleierstr. belegenen 2½stöckigen Neubau habe ich eine 18513
2 Zimmer-Wohnung,

abgeschlossen, mit Gartenland zu August oder später zu vermieten.
Gottlieb Felsch, Fleierstr. 4 d.

Schöne Wohnung,

abgeschlossene Etage, bestehend aus 6 Räumen, im Mittelpunkte der Stadt, auf sofort od. später preiswert zu vermieten. 5323
Elberfelderstr. 16.

Schöne, abgeschlossene
Wohnung,

4 Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zum 1. Oktbr. zu vermiet.
Näh. Hochstr. 3, II. 18636

In meinem Neubau Hasperbach sind noch einige
Wohnungen

von 2, 3 oder 5 Zimmern zum 1. August u. später zu vermieten.
18781 **Aug. Kröger.**

2 und 3 Zimmer

sofort oder später zu vermieten.
18747 Kampstraße 7.

Kleine, ruhige Familie sucht per 1. Novbr. eine
Wohnung

von 4—5 Zimmern, am liebsten mit Garten.
Angebote unter K 18885 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

In feinster Lage, Nähe Masch.-Bauschule und Rathaus,
möbl. Parterrezimmer

mit oder ohne Morgenkaffee sofort oder später zu vermieten.
Wo, sagt d. Gst. d. Z. 18875

Möbl. Zimmer zu verm.

18859 Kaiserstr. 3, 2. Et.

Besser möbl. Zimmer

mit Schreibtisch auf sofort oder später zu vermieten; daselbst gut., bürgerl. **Mittag- u. Abendtisch. Pensionat Brand,** Karlstr. 3.

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermieten. 18866
Kölnerstr. 5, 1. Etg.

Zwei fein möbl. Zimmer

der 1. Etg. (Frontzimmer), im Mittelpunkt der Stadt, mit Frühstück auf sofort oder später zu vermieten. 18790
Näheres Goldbergstr. 4, I.

In **Wehringhausen** zum 1. Aug.
besser möbl. Zimmer

zu vermieten. 18375
Näh. in der Geschst. d. Ztg.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.
18517 **Zierlohnerstraße 5.**

Ordentliche Leute erhalten
Kost und Logis.

18722 **Fritz Huss,**
Wittekindstraße 15 a.

Aelterer, erfahrener, solventer Kaufmann empfiehlt sich zum
Einrichten und Führen der Geschäftsbücher

in einfacher und doppelter Buchführung, auch stundenweise.
Vorzügliche Referenzen über langjährige Tätigkeit stehen evtl. zur Verfügung.
Gefl. Angeb. unt. K 17945 bef. die Geschst. d. Ztg.

Vertreter gesucht

gegen **hohe Provision u. Spesenzuschuss.** 915
Export-Cie. für deutschen Cognac Köln a. Rh. Gegen jede Konkurrenz leistungsfähig. Niederlag. werd. unt. günst. Beding. errichtet. ½ Probeflaschen M. 5.50 Nachn.

Lederleimagenten.

Eine rheinische Leimfabrik sucht für Hagen und Umgegend einen tüchtigen, umsichtigen **Agenten,** welcher bei der Kundschaft gut eingeführt ist.
Angebote unter H 18804 bef. die Geschst. d. Ztg.

Tüchtiger Reisender
für leistungsfähige Weinhandlung mit Etagenbau gegen Fixum und Provision gesucht. Angeb. unter **K. A. 3554 an Rudolf Mosse, Köln.** 18509

Anstreichergehilfen

sucht sofort 18881
Karl Kamp, Vorhalle.

In unser Handelsregister ist bei der Firma **Gebr. Brinkmann** in Hagen i. W. eingetragen: Der Walzer **Wilhelm Brinkmann** zu Hagen i. W. ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der Kaufmann **Karl Brinkmann** in Hagen i. W. ist alleiniger Inhaber der Firma.
Hagen, den 28. Juni 1904.
18884 **Königliches Amtsgericht.**

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhwarenhändlers **Friedrich Bunse** zu Hagen, Altenhagenerstraße 43, ist durch rechtskräftig bestätigten Zwangsvergleich beendet und hierdurch aufgehoben.
Hagen, den 7. Juli 1904.
18883 **Königliches Amtsgericht.**

Oeffentliche Versteigerung.

Im Auftrage der Erben des Tagelöhners **Wilhelm Herberg** werde ich folgende Grundstücke:
1. Flur 6 Nr. 121, Garten, Rehberg, groß 5 a 25 qm,
2. Flur 6 Nr. 147, Garten, Herdeckerbach, groß 4 a 99 qm,
3. Flur 6 Nr. 148, Hofraum nebst
   a) Wohnhaus, Rehbergstraße 147 und
   b) Stallanbau, groß 1 a 41 qm,
4. Flur 6 Nr. 149, Hausgarten daselbst, groß 2 a 49 qm,

erbteilungshalber
am 13. Juli 1904, nachmittags 4 Uhr,
an Ort und Stelle, Rehbergstraße 147 in **Herdecke,** höchstbietend versteigern. Die Versteigerungsbedingungen liegen bis zum 12. Juli abends während der Bureaustunden auf meinem Bureau zur Einsicht offen. 18843
Max Schmidt,
Königl. Notar in Hagen, Heidenstraße Nr. 16.

Zu mieten gesucht

ein geräumiges, modern eingerichtetes Wohnhaus, möglichst mit Garten. Kauf später nicht ausgeschlossen.
Angebote nebst näheren Angaben unter R 18759 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Wer bietet sichere Existenz?

Kaufmann, Mitte der Zwanziger, sucht sichere Lebensstellung in einem rentablen Eisenwaren-Fabrik- oder Engros-Geschäft, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich mit Mk. 10000 zu beteiligen.
Gefl. Angebote unter H 18876 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Einfacher, solider und fleißiger Mann in den 30er Jahren mit tadelloser Vergangenheit sucht
Vertrauens- oder ähnl. Posten.

Kaution kann gestellt werden. Nur ausführl. Angebote können berücksichtigt werden.
Angeb. sind unt. L 18714 an d. Geschst. d. Ztg. erbeten.

Bilderreisende

von erster Firma auf neueste Sachen gesucht. Persönl. Meldungen Samstag, **Hotel Stadt Elberfeld.** 18767

Ein angehender gut empfohlen.
Kommis

sucht Stellung in einem Eisen- und Stahlwaren-**Kommissions**-Geschäfte.
Angebote erbeten durch d. Geschäftsst. d. Ztg. unter D 18683.

Lagerist,

welcher mehrere Jahre in einem Eisenwaren-Engrosgeschäft tätig war und in sämtl. Lagerarbeiten gut ausgebildet ist, sucht per sofort Stellung. Angebote unter M 18490 an die Geschst. d. Ztg.

Ein junger, geprüfter **Tischlermeister** sucht Stellung als
Werkführer.

Selbiger arbeitet selbst mit, hat die Fachschule besucht, ist im Baufach sowie Treppenbau und und Möbeln 8 Jahre tätig gewesen und weiß mit Maschinen umzugehen.
Werte Angeb. bitte u. A 18831 in d. Geschst. d. Bl. niederzuleg.

Größ. westf. Eisenwerk sucht für seine Schmiede, in der hauptsächlich Massen-Artikel, Waggon-Beschlagteile 2c. hergestellt werden, einen durchaus erfahrenen, tücht., energischen und soliden
Schmiedemeister.

Bewerber woll. ihre Angebote unter N 18893 an die Geschst. d. Ztg. einreichen.

Suche einen tüchtigen erfahr.
Klempner und Installateur

für dauernde Arbeit.
Gustav Steuernagel,
18877 Gevelsberg.

Mehrere erfahrene
Klempner

auf sofort gesucht. 18755
Herm. Trimpop.

2 tüchtige, selbständig arbeit.
Klempner u. Installateure

für sofort gesucht. 18078
Louis Hachenev, Nordstr. 6.

Suche sofort einen properen, jungen
Bäckergehilfen.

Hermann Husser, Schalksmühle, Gasthof zur Post. 18774

Schuhmachergehilfe

erhält sofort dauernde Stelle, Wochenlohn 10—12 Mark bei freier Kost und Logis. 18558
Emil Kehler, Hagen i. W.

Ein junger
Anstreichergehilfe

sofort gesucht. 18880
Hugo Borggräfe,
blaue Rose bei Haspe.

Anstreichergehilfen

erhalten dauernde Stellung.
18821 **Wilh. Rosenbaum.**

5—6 Anstreichergehilfen

finden dauernde Beschäftigung.
Friedr. Lipps,
18738 **Hohenlimburg.**

2 Schlossergehilfen

gesucht, auf Gitter- und Bauarbeit. 18700
Brusewinkel 4.

Wir suchen tüchtige
Dreher

für dauernde Arbeit bei gutem Verdienst. 18725
Brenne, Hangarter & Co., A.-G. Haspe i. W.

Energischer, tüchtiger
Maurerpolier

durchaus zuverlässig, wird für dauernd nach Lüdenscheid gesucht. Unverheir. bevorzugt.
Angeb. mit Angabe der bisher. Beschäftigung, Zeugnisabschrift. u. Lohnansprüchen unt. X 18823 an die Geschst. d. Ztg.

Jugendliche Arbeiter und Mädchen

für leichte Arbeit gesucht.
C. F. Schroeder,
15425 Schloßfabrik,
Eckesey, Neue Wiesenstr.

Lehrling gesucht

evang., m. gut. Schulbildg., von bedeut. **Eisengroßhandlung.**
Angebote befördert d. Geschst. d. Ztg. unter K 18600.

Für mein Drogen-, Farb- u. Kolonialwaren-Geschäft suche ein.
Lehrling.

Ew. Thielenhaus Nachf.,
18246 **Inh.: W. Tang,**
Elberfeld, Klotzbahn 23.

Modes.

2. Arbeiterin sucht Stellung. Angeb. unter Z 18829 an die Geschst. d. Ztg.

Per 1. Oktober suche ich 18870
evang. Küchenmädchen

oder einfaches Fräulein, welches die herrschaftl. Küche durchaus versteht und selbständig führen kann, Anfangslohn Mk. 22.50,
evang. Zweitmädchen

gut angelernt in allen häuslichen Arbeiten u. Bedienung, Anfangslohn Mk. 20.—. Für Waschtage bes. Vergüt. Bursche z. Aushilfe. Angenehme dauernde Stellung.
Angebote mit Zeugnisabschr.
Frau **Eduard Schulz-Bellingrath** Barmen, Augustastr. 21.

Auf sofort ein jüngeres
Mädchen

für nachmittags gesucht.
18857 Augustastr. 20, part.

Braves Mädchen

gesucht. 18840
Bismarckstr. 26, 1. Et.

Suche auf sofort ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahren.
Mädchen.

Frau Eduard Rath,
18801 Altenhagenerbrücke.

Kräftiger Laufbursche

per sofort gesucht.
18705 **Ludwig Köhler,** Jägerstr. 32.

Sofort oder zum 1. Oktbr. an selbständ. Arbeiten gewöhnte
gewandte Stenographin od. Stenograph

für Korresp. (Schreibmasch.) evt. auch für Buch- u. Kassaführung gesucht. Dauernde Stellung.
Angeb. unter K 18486 an die Geschst. d. Ztg.

Für einen besser. Haushalt in Barmen wird ein
älteres Küchenmädchen oder Köchin gesucht.

Näh. Frau **Mechelhof,** Bahnhofstr. 40, 3. Et. 18444

Wegen Verheiratung meines jetzigen suche ich für meinen kleinen Haushalt von 4 Personen zum September ein ordentliches
Küchenmädchen

welches selbständig kochen und die übrigen Hausarbeiten verrichten kann. 18756
Frau Robert Hassel
Elberfelderstr. 28.

Evgl. Lehrmädchen

per 1. Oktbr. für ein besseres Kolonialwaren-Geschäft gesucht.
Wo, sagt d. Geschst. 18752

Ein braves, ordentliches
Mädchen

in klein. Haush. per 1. Aug. od. früher gesucht. **Frau W. Bauer,** Haspe, Vörderstr. 7, I. 18697

Suche für sofort ein junges
Mädchen 18849

von 14—16 Jahren für den Haushalt. Selbigem wird auch Gelegenheit geboten, sich im Kolonialwarengeschäft mit auszubilden.
Frau **F. W. Weiß,** Gevelsberg.

Tüchtiges Mädchen

gegen hohen Lohn gesucht.
Ew. Thielenhaus Nachf.,
18393 **Inh. W. Tang,**
Elberfeld, Klotzbahn 23.

Junges Mädchen

zur Erlernung des Haushalts bei Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütung gesucht.
Angebote unt. F 18853 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum baldigen Eintritt ein
Mädchen

für Küchen- und Hausarbeit gesucht von 18879
Frau Direktor **Doblin,** Hagen i. W.
Lessingstr. 11, am Buschey.

1 älteres ev. Mädchen

zur selbständigen Führung der Küche und des Haushaltes auf sofort gesucht. 18768
Hagen, Eckesenerstr. 36.

Zum 1. oder 15. August ein
evangel. Dienstmädchen

gesucht. 18860
Augustastr. 47, 2. Et.

Zum 1. oder 15. August
Dienstmädchen

gesucht. Lohn 180 Mk.
Meldungen unter Q 18628 bef. die Geschst. d. Ztg.

Ordtl. Dienstmädchen

f. kl. Haushalt krankheitsh. geg. hohen Lohn sofort oder später gesucht. Angen. Stellg. 18894
Frau Rob. Schäfer, Barmen-Ll. Haspelerschulstraße 19.

Suche auf sofort oder zum 15. Juli ein ordentliches
Zweitmädchen.

Näheres Körnerstr. 32. 18796

Krankheitshalber auf sofort für einen kleinen Haushalt ein
Morgenmädchen ges.

18850 Neumarktstr. 18, 2. Et.

Gelegenheitskauf.

1 ganz neuer, 2tür. **Kleiderschrank mit Muschelaufsatz** und Schublade soll für 39 Mk. sowie ein neues **Küchenbüfett mit echt. Butzenscheiben** für 54 Mk. verkauft werden. 18794
Zu erfrag. in d. Geschst. d. Z.

Ein Selbstfahrer und ein Federwagen

mit Verdeck, fast neu, stehen billig zu verkaufen. 18869
Otto Pielhan,
Hufschmied und Wagenbauer,
Oberrahmede.

Pferd.

Eine hellbraune, schwere Stute, 10jährig, ganz sicher ein- und zweispännig gefahren, 170 hoch, sehr geeignet zur Zucht, weil überflüssig, preiswert zu verkaufen. 18824
Schloß Hohenlimburg.

Dänische Dogge,

1 Jahr alt, preiswert zu verk.
Herzog, Altenhagenerstr. 24.